

Atelier für moderne
Photographie

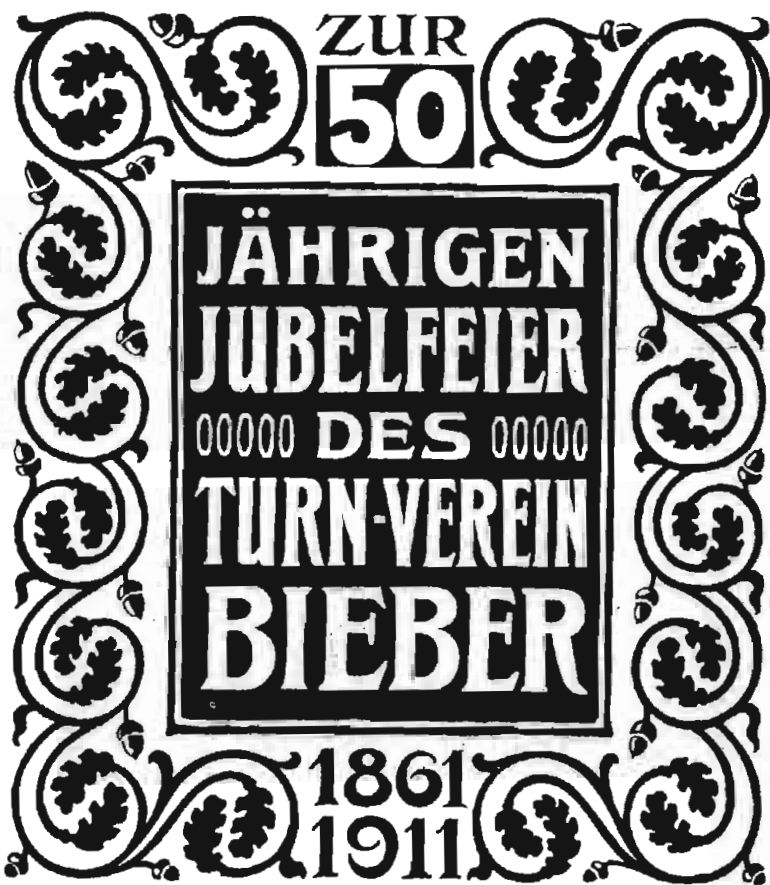
M. Busch

Offenbach a. M.
Mittelsestr. 29. Teleph. 1033.

Geöffnet:

Wochentags von vorm. 8 Uhr bis nachm. 8 Uhr
Sonntags von vorm. 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr

FESTSCHRIFT



AM 22.-24. JULI 1911

DZL



Festgruß.

Soch auf den Zinnen, es wehen die Fahnen
Mit leuchtenden Farben zum Himmelszelt,
Zu künden vom Werk der wackeren Ahnen,
Zum Gruße hinaus in die weite Welt;
Und winken entgegen das Herzlich Willkommen,
Die Ihr dem Ruf gefolget seid,
Der Turnerei zu Nutz' und frommen
An diesen Jubeltagen heut!

Es schmettern Fanfaren, es grüßen die Klänge
In jubelnden Tönen zum herzlichen Wort.
Gut heil frohe Scharen, heil Euch in den Sängen,
In freudiger Stimm' aus des Turners Hort;
Und rufen entgegen das Herzlich Willkommen,
Die Ihr dem Ruf gefolget seid,
Der Turnerei zu Nutz und frommen
An diesen Jubeltagen heut!

Ernst dröhnen die Böller an Bieberachs Mauern
 Mit mahnendem Schalle zum freudigen Gruß,
 Erweckend ein leises und heimliches Schauern
 Mit ehernen Lippen zum traulichen Kuß;
 Und donnern entgegen das herzlich Willkommen,
 Die Ihr dem Ruf gefolget seid,
 Der Turnerei zu Nutz und Frommen
 An diesen Jubeltagen heut!

froh schlagen die Herzen, es spannen die Sehnen
 In heller Begeist'ung gehobener Brust,
 In des Turnvereins Reih'n, des Vater Jahr's Söhnen
 Zu redlicher Freude, gegebener Lust;
 Und pochen entgegen das herzlich Willkommen,
 Die Ihr dem Ruf gefolget seid,
 Der Turnerei zu Nutz und Frommen
 Gut Heill am Jubeltage heut!

Jean Heberer.

Bezahlt



Dorwort.

Wer in einigen hundert Jahren eine Kulturgeschichte des deutschen Volkes schreiben will, wird wohl in einigen Kapiteln des so ausgebildeten Vereinswesens der Deutschen gedenken müssen. Ganz besonders wird er, um einen getreuen Zeitspiegel zu geben, jene einzigartige Organisation erwähnen müssen, die sich „Deutsche Turnerschaft“ nennt und die in ihrem Aufbau und in ihrer Wirksamkeit sozusagen den Mittelpunkt des Vereinswesens bildet. Es ist daher ganz berechtigt, wenn auch ein Turnverein bei besonderen Gelegenheiten eine Festschrift herausgibt und sein Teilchen an der Geschichte schildert und damit ein, wenn auch nur kleines Steinchen zum großen Bau der Welt- und Zeitgeschichte beiträgt. Darum geschah es wohl zu Recht, daß auch im Turnverein Bieber, als er sich rüstete, seine fünfzigjährige Jubelfeier zu begehen, der Gedanke auftrat: Wir wollen eine Festschrift herausgeben. Gerade für Bieber hatte der Gedanke seine besondere Berechtigung, weil eine solche Festschrift größeren Umfangs noch nicht erschienen war. So wurde denn der Preßauschuß mit den nötigen Arbeiten beauftragt. Hiermit übergibt nun der Preßauschuß vorliegendes Werkchen als Ergebnis seiner Arbeiten seinem Verein und einem verehrlichen Leserkreis mit der Bitte um gütige und wohlwollende Beurteilung. Möge die kommende Generation aus dem geschichtlichen Teil der Schrift Lehren für die Zukunft ziehen, zum Nutz und Frommen des Vereins! Mögen die Taten der Alten den Jungen ein Ansporn zu noch schöneren und größeren sein.

Dies walle Gott!

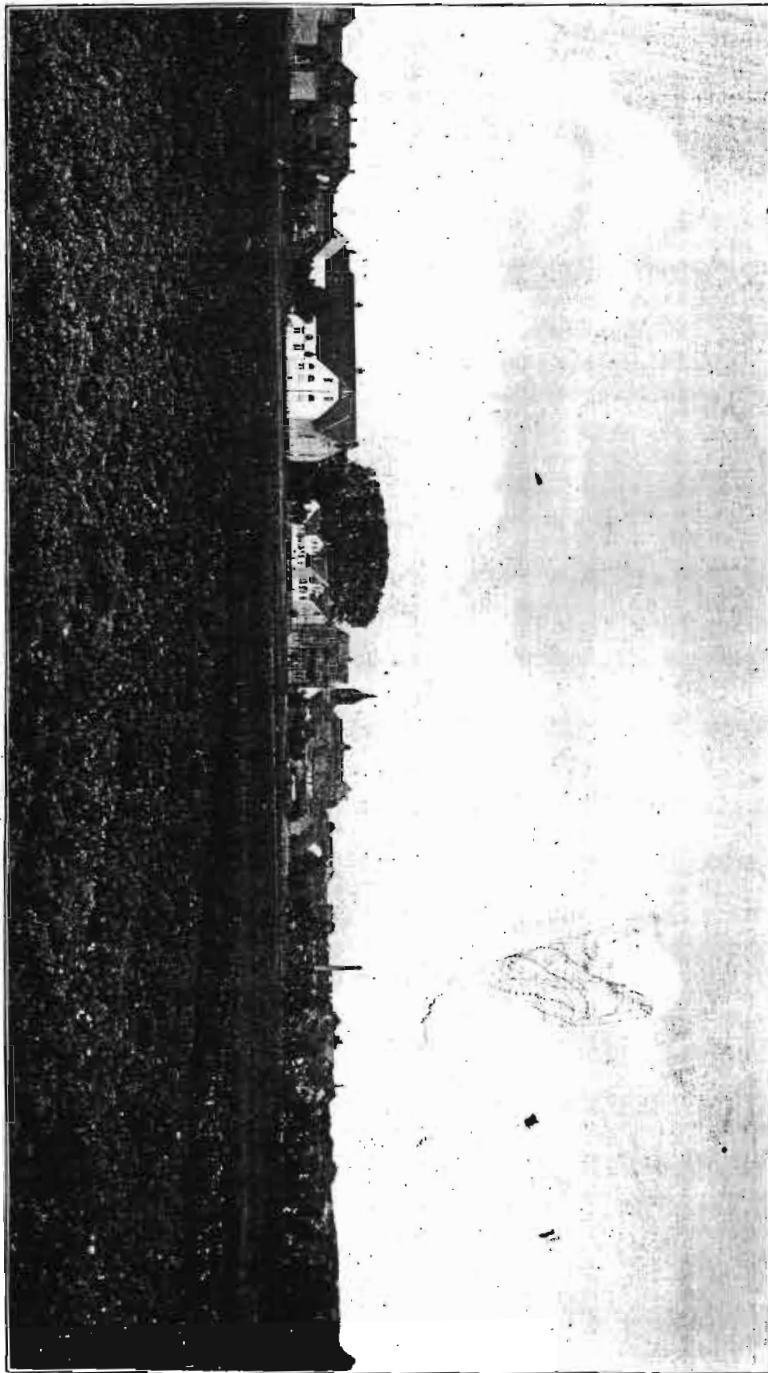
Dem Turnverein auf sein ferneres Blühen und Gedeihen, sowie auch lieben Gästen aus nah und fern ein dreifaches echt-deutsches „Gut Heil!“

Der Preßauschuß.



Geschichte von Bieber

Für jeden denkenden Menschen muß es von Interesse sein, wenigstens einigermaßen die Vorzeit des Ortes und der Gegend zu kennen, in der er wohnt. Wer sich daher bemüht, eine solche Kenntnis zu fördern, darf wohl auf einigen Beifall und auf wohlwollende Teilnahme rechnen. Ich habe daher gerne den Auftrag des Presseauschusses des Turnvereins übernommen, eine kleine Geschichte von Bieber zu schreiben und so in etwas dazu beizutragen, das Dunkel, das für die meisten Bieberer über der Vergangenheit ihres Heimatstädtchens schwebt, zu lüften. Inwieweit mir das gelungen ist, überlasse ich dem Urteil der Leser. Die Schwierigkeiten meiner Aufgabe sind nicht gering gewesen, da bis jetzt noch kaum der Versuch gemacht wurde, etwas Derartiges zu schaffen, und ich also nur wenig Grundlage hatte, auf der ich hätte aufbauen können. Wer nun weiß, wie spärlich meist die Nachrichten aus alter Zeit sind, und wie sie oft weit zerstreut sind und zusammen gesucht werden müssen, der wird eine Ahnung von den Schwierigkeiten haben. Der wird auch etwaige Mängel, die meiner Arbeit anhaften, verstehen und gütigst entschuldigen, um was ich alle Leser bitte. Es kam mir nun weniger darauf an, einzelne Tatsachen und Geschehnisse, an denen Bieber Teil hat, ohne inneren Zusammenhang aneinanderzureihen, sondern ich wollte ein möglichst genaues und anschauliches Bild



Ansicht von Bieber.

der Geschichte und der Lebensweise derer bieten, die vor uns hier gelebt und gewirkt haben und die nun schon Jahrhunderte die kühle Erde deckt. Um das zu erreichen, mußte ich die großen Ereignisse der allgemeinen Geschichte im Fluge vorbeiziehen lassen und ein Licht auf die Art und Weise früherer Jahrhunderte werfen und das Allgemeine in Beziehung zu unserem Städtchen bringen. Als Quellen habe ich hauptsächlich benützt: Steiner, „Geschichte des Rodgaues“; Jöst, „Offenbach a. M. in Vergangenheit und Gegenwart“, Akten der hiesigen Bürgermeisterei und Heber, „Geschichte von Offenbach“. Besondern Dank schulde ich auch Herrn Dekan Fasbender für seine Angaben über Kirche und Schule, sowie dem Turnvereinsmitglied Johann Karl Bauer für verschiedene Mitteilungen. Außerdem habe ich noch manche Einzelheit in anderen Werken gefunden, deren Erwähnung zu weit führen würde. Möge nun meine Arbeit überall eine wohlwollende Aufnahme und freundliche Beurteilung finden und dazu beitragen, die Kenntnis unserer Ortsgeschichte zu erweitern! Möge sie aber auch die Liebe zur schönen Heimat in gar Vielen fördern und sie veranlassen, auch ferner an der gedeihlichen Entwicklung der Vaterstadt zu arbeiten!

Der Verfasser.



Ein Menschen Geburtsdag läßt sich wohl nach Jahr und Tag, seine Erzeuger nach Namen und Stand genau angeben. Aber eines Städtchens Ursprung und Gründer nach Jahreszahl und Namen zu bestimmen ist wohl unmöglich, zumal, wenn dessen Bestehen, wie bei unserem Heimatstädtchen, in die graue Vorzeit zurückgeht. Und wo bei anderen Orten solches geschieht, darf man nicht vergessen, daß alle derartigen Angaben sagenhaft sind und des geschichtlichen Hintergrundes entbehren. Denn zum Ersten sind im Altertum Orte nicht von heute auf morgen, von Jahr zu Jahr, auch nicht von Jahrzehnt zu Jahrzehnt entstanden, sondern die Entwicklung ist besonders bei Niederlassungen der alten Deutschen eine ganz langsame und allmähliche gewesen. Zum Zweiten fehlen aus jener Zeit alle Aufzeichnungen. Wenn wir daher Nachrichten über die ältesten Bewohner unseres Städtchens geben sollen, so müssen wir uns mit dem begnügen, was über die Bewohner der ganzen Gegend uns bekannt ist.

Und was erfahren wir da? Da tut sich vor uns auf die Welt eines echt altdeutschen Urwaldes, der sich erstreckt im Westen bis zum Rhein, im Süden bis zum Obenwald, im Osten bis zum Speffart und im Norden bis zum Taunus. Die ganze Mainebene, also unsere Gegend, ist ein einziger, mächtiger Laubwald mit mächtigen Eichen- und Buchenriesen, mit allen möglichen wilden Tieren, wie Bären, Wölfen, Auerochsen, Elentieren, Füchsen, Füchsen, Rehen und Hirschen, mit solch dichtem Laubwerk, daß kein Sonnenstrahl durchbringen kann und der Boden immer feucht und sumpfig bleibt. Aber gerade dieser ungeheure Wald wird

wohl schon in den frühesten Zeiten Menschen veranlaßt haben, sich hier niederzulassen. Die ältesten Völker, die sich ihre Nahrung durch die Jagd verschafften, fanden durch den Reichthum an Wild hierzu hinreichende Gelegenheit, die Wähe, der Main und die Rodau und der Bieberbach, boten Fische. Auch die Hirtenvölker fanden an den Lichtungen der Wälder und an ihrem Saume Weideplätze für ihr Vieh. So hatten diese Urbölker alles, was sie zum Leben brauchten, Fleisch, Milch und Fische zur Nahrung, Wolle und Häute zur Kleidung.

Das erste Volk, das in unserer Gegend sich niederließ, waren die Kelten. Nach ihnen wohnten einige Zeit die Markomannen in der Mainebene, diese wurden durch die Römer vertrieben und letztere durch die Alemannen. Zur Zeit der Völkerwanderung, um das Jahr 400, löste dann in schnellem Wechsel ein Volkstamm den anderen ab. So zogen auch die grausamen Hunnen fengend und brennend durch die Mainebene, und nach ihrem Abzuge war die Gegend verwüstet. Und nun finden wir plötzlich am Main die Franken. Nach der Meinung eines bedeutenden Gelehrten hießen diese ursprünglich Chatten und nannten sich erst, nachdem sie sich mit anderen Völkern zu einem großen Völkerbündnisse vereinigt hatten „Franken“, d. h. die Freien. Aber auch sie blieben nicht hier sesshaft, sie zogen sich vielmehr in ihr Gebiet nördlich des Maines zurück. Unsere Gegend wurde, wie die ganze oberrheinische Tiefebene, von den Römern erobert und durch den Pfahlgraben in das römische Reich einbezogen. Der Pfahlgraben bildete von Regensburg durch den Odenwald am Main entlang um den Taunus bis in die Gegend von Andernach am Rhein die Grenze des römischen Reiches. In unserer Gegend zog er am linken Mainufer von Miltenberg bis Seligenstadt und von da quer durch Oberhessen. Deutliche Spuren dieser Befestigungslinie befinden sich in der Wetterau, besonders auch auf dem Altkönig. Nun ist es bekannt, daß die Römer in den eroberten Ländern wirkliche Kolonisten waren, daß aus ihren Kastellen, die ursprünglich Militärstationen waren, Städte entstanden. Zahlreiche Städte, ganz besonders am Rhein, führen ja sicher ihren Ursprung auf die Römer zurück. So haben diese sicher auch den Grund zu manchem Städtchen in unserer Gegend gelegt, was ja deren Namen beweisen, z. B. Würzel, das früher Vergilla hieß. Bieber jedoch ist sicher germanischen, d. h. deutschen Ursprungs. Denn sein Name ist germanisch und kommt von „Bieberaha“, wie der Bach früher hieß. Was nämlich weiter

oben von der Eroberung unserer Gegend durch die Römer gesagt wurde, ist nicht so zu verstehen, als ob nunmehr nur Römer hier gewohnt hätten, es blieben vielmehr die ureingewohnten germanischen Stämme wohnen, nur waren sie den Römern zinspflichtig, und zwischen ihnen siedelten sich auch römische Landsleute an und vermengten sich mit ihnen. Daher kommt es ja, daß in Süddeutschland die germanische Rasse nicht mehr so rein ist wie in Norddeutschland, wo wir die Kennzeichen der alten Germanen, blaue Augen und blondes Haar, fast unvermischt noch finden.

Mit den Römern beginnt auch für unsere Gegend die Einführung des Ackerbaues. Die Jäger- und Hirtenvölker waren nämlich auch Wandervölker. Denn um genügend Nahrung für die Menschen und Futter für das Vieh zu haben, mußten sie ihre Jagdgebiete und ihre Weideplätze gar oft wechseln. Daher die fortwährenden Streifzüge und Einfälle in die Nachbarländer. Die Römer mußten nun einerseits durch ihre Truppen in den Grenzländern die Einbrüche in ihr Gebiet zu verhindern, andererseits wurden sie, die ja den Ackerbau schon kannten, die Lehrmeister der germanischen Stämme. So wurde nunmehr der Boden urbar gemacht, der Wald immer mehr gelichtet, sodaß um die Wohnungen herum eine immer größere freie Flur entstand. Die früher ganz vereinzelt liegenden Gehöfte wurden zahlreicher und kamen näher zusammen, und bald ergab sich auch eine Gemeinschaft der zunächst gelegenen, das Dorf. Die Acker und Wiesen lagen nicht mehr um die einzelnen Gehöfte herum, sondern alle zusammen bildeten mit dem Wald „die Mark“, daher der Name Gemartung; die Bewohner der Mark hießen die Marktgenossen oder die Märker. Am Walde wie auch an der Weide und am Ackerland hatte jeder Marktgenosse gleiches Recht. Er konnte im Walde jagen, seine Tiere auf die Weide treiben und er bekam ein Stück der Ackerflur zugeteilt. Letztere wurde in Dreifelderwirtschaft bebaut, ein Teil für Sommerfrucht, ein Teil für Winterfrucht, und ein Teil als Brache. Von jedem Teil bekam der Märker ein Stück durch das Los zugeteilt. Gerade hierdurch mag wohl wegen der Verschiedenheit des Bodens und der Entfernungen gar manche Feindseligkeit unter den Märkern entstanden sein. Das führte denn dazu, daß die Stücke im Laufe der Zeiten das Eigentum der einzelnen Marktgenossen wurden, während Wald und Weide noch lange, ja bis in unsere Zeit, gemeinsames Besitztum blieb, wenn auch in anderer Form als damals.

Was nur eben über die „Markt“ gesagt wurde, führt uns an unser Heimatstädtchen Bieber. Die Markt nämlich, in der unsere Vorfahren wohnten, hieß die „Bieger Markt“. Sie hatte ihren Namen von Bieber, früher Bebra, Bribram oder Bibran genannt. Zu ihr gehörten außer Bieber noch 10, Orte: Bürgel, Dietesheim, Hausen, Lämmerpiel, Heusenstamm, Mühlheim, Obertshausen, Offenbach, Rembrücken und Kumpenheim. Wir dürfen nun wohl mit Recht annehmen, daß ursprünglich unser Heimatort die Führertolle in der ganzen Markt innehatte, und daß das Dorf Bieber der älteste Bestandteil derselben ist, hätte doch sonst nicht die Markt von ihm ihren Namen hergeleitet. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Vertreter der einzelnen Dörfer, die Schöppen oder Schöffen, jedes Jahr auf dem „Bieberer Berg“ zusammenkamen.

Die gemeinsame Bewirtschaftung der Markt machte nämlich auch gemeinsame Besprechungen der einzelnen Dörfer notwendig. Daher kamen, wie schon erwähnt, die Vertreter der einzelnen Dörfer, die Schöppen, alljährlich in Bieber zusammen, um über gemeinsame Angelegenheiten, sowie über Pflichten und Rechte der Märker zu beraten. Aus ihren Beschlüssen entwickelte sich allmählich ein Recht, gewissermaßen ein Gesetzbuch für die Markt, und da ein solches auch übertreten wurde, oder über seine Anwendung und Auslegung Streitigkeiten unter den Marktgenossen entstanden, saßen die Schöppen auch über solche Vorgehen und Streitigkeiten Gericht. Nach Brauch der alten Deutschen geschah dies unter freiem Himmel, im Schatten einer mächtigen Eiche oder Linde. Nun erwähnt der Geschichtsschreiber Steiner, daß der Oberhof unter der Linde bei der Pforte zu Bieber zusammentrat. Und es ist bekannt, daß in dem heutigen Lindengäßchen eine alte Linde stand, nach der ja die Lindemühle ihren Namen hat. Wenn auch die in den neunziger Jahren durch einen Brand beschädigte und dann umgehauene Linde nicht aus dieser alten Zeit stammte, so ist doch sicher, daß schon vorher an demselben Platze eine Linde stand, daß also in der Nähe der heutigen Obentwellerschen Fabrik der Versammlungsort der Schöppen zu suchen ist.

Die Zahl der Schöppen betrug zwölf, davon stellte Offenbach zwei, die übrigen Drie je einen. Den Vorsitz über den Oberhof oder das Ding, wie die Schöppen hießen, führte ein Vogt, der von den Schöffen gewählt wurde. Die Märker hatten die Markt gemeinschaftlich

zu benutzen, Wald, Wasser und Weide waren ihr Eigentum, „unabhängig von irgend einem andern Herrn, sei es ein Kaiser oder ein König, eine Stadt oder ein Bürger“. Jeder wehrhafte Mann hatte das Recht, in der Rodau zu fischen. Er bekam 32 Morgen Acker- und Wiesenland, durfte 32 Schafe und ebenso viele Schweine von den Hirten zur Fütterung in den Wald treiben lassen. Den Busch, der von dem mit dem Fische darübergehenden Däfen gebogen werden konnte, durfte er ausmachen und verwenden. Wollte einer bauen, so durfte er nach erhaltener Genehmigung sein Bauholz im Walde fällen; nur mußte er binnen Monatsfrist das Holz wegfahren und binnen Jahresfrist den Boden ebenen. Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wurde vor den Oberhof in Bieber gebracht und mit Geldstrafe belegt. Bei dem Oberhof entschied Stimmenmehrheit. Die Schöffen waren von den Märkern gewählt. Der Vogt ernannte die Förster, die mit einem von dem Vogt beigegebenen Waldbnecht den Waldschutz zu versehen hatten.

In Bieber kamen auch jedes Jahr zur Zeit der Herb- oder Kirmeß alle Hirten der Markt zusammen, zeigten ihre Geräte und Werkzeuge vor und verständigten sich über mancherlei gemeinsame Angelegenheiten ihres Berufes. Wir sehen also auch in dieser Beziehung die Vortortschast Bieberz.

Alle diese Bestimmungen und Satzungen, nach denen gerichtet und geschlichtet wurde, wurden erst viel später, nachdem sie schon Jahrhunderte Geltung hatten und mündlich überliefert worden waren, im Jahre 1385 gesammelt und als sogenanntes „Bebraer Weistum“ niedergeschrieben. Soviel nun über Bieberz Stellung in der Markt. Wie die einzelnen Dörfer in der Markt zusammengeschlossen waren, so bildeten mehrere Marken einen Gau. Die Bieger Markt bildete zusammen mit der Röder Markt und der Babenhäuser Markt den Rodgau, und dieser war wieder ein Teil des Maingaues.

Als Hauptbeschäftigung der Bewohner zu jener Zeitepoche haben wir die Landwirtschaft kennen gelernt, daneben wurden auch die notwendigsten Gewerbe in allerdings ziemlich einfacher Behandlung getrieben. Haustiere und Nutztiere für die Landwirtschaft und Jagdbögel wurden gehalten, auch die Bienenzucht war bekannt. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich das Aussehen unserer Heimatgegend geändert. Aus einem Gebiet, das nur für Fischerei, Jagd und Holzung geeignet war, war ein

Ackerbaugesamt geworden, aus Jägern, Fischern und Hirten, ohne Heimat und bleibende Stadt, Ackerbauer.

Besonders bedeutsam und einschneidend sind in diesen ersten Jahrhunderten die Wanderungen auf religiösem Gebiete. Das Heidentum mußte dem Christentum das Feld räumen. Schon im 6. Jahrhundert gibt es ein Bistum Mainz, und im 7. Jahrhundert tritt der hl. Kilian als Prediger bei den Unterfranken auf. Hauptsächlich aber ist die Besehrung auf den hl. Bonifatius, der im achten Jahrhundert den bischöflichen Stuhl von Mainz innehatte, zurückzuführen. Nun wurden allüberall Kirchen und Klöster gegründet und diese von Wohlthätern vornehmen Standes mit Schenkungen, bestehend hauptsächlich in Grundstücken und Abgaben, bedacht. Von den umliegenden Orten hatte Mühlheim eine Kirche, zu der als Filialen die Orte Weilsheim (früherer Ort in der Gegend von Mühlheim), Dietesheim, Bürgel, Offenbach und Bieber gehörten. Die gesamte Pfarrei Mühlheim, also auch Bieber, gehörte zum Bistum Mainz. Dieses selbst zerfiel wieder in verschiedene Archidiaconate, und Mühlheim unterstand der Verwaltung des Archidiaconates St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Die Archidiaconen hatten auch eine gewisse Gerichtsbarkeit in kirchlichen Dingen, hatten über die Sitten der Geistlichen und Laien zu wachen und auch schlechte Leute vor ihr Gericht zu ziehen. Dazu sandten die Dörfer der Pfarrei Mühlheim 11 Sendschöffen, die als Entschädigung 12 Abus (Weißpfennige), einen Betrag von 90 Pfg. bis 1 Mark bekamen. Der Archidiacon erhielt als Reisevergütung 4 Malter Hafer, 5 Pfund Heller Frankfurter Münze, von jedem Müller ein Viertel Wein, von den Schmieden Hufeisen und andere kleinere Abgaben. Im Jahre 1307 wurde Bieber dann selbständige Pfarrei; andere Orte waren es schon früher geworden, während Offenbach noch längere Zeit Filiale blieb. Diese Tatsache läßt wohl den Schluß zu, daß Bieber damals Offenbach an Einwohnerzahl übertraf.

Der unermessliche Wald der Mainebene bot mit seinem Reichtum an Wild vorzügliche Gelegenheit zur Ausübung der Jagd. Daher finden wir auch schon die Vorgänger und Nachfolger Karls des Großen, sowie ganz besonders diesen selbst hier als Jagdgäste. Der Kaiser wohnte dann Tage lang in seinen benachbarten Burgen zu Frankfurt, Tribur und Seligenstadt. In dem benachbarten Dreieichenhain wurden sogar für diese Jagden besondere Hunde gehalten, weshalb dieser Ort auch

im Mittelalter „des heiligen römischen Reiches Hundestall“ genannt wurde. Um den Wildbestand den Fürsten zu erhalten, wurden die ganzen Wälder unserer Gegend zum „Reichsbannforst von Dreieich“ erklärt. Niemand als der Kaiser oder ein von ihm beauftragter Beamter durfte darin die Jagd ausüben. Um diese Bestimmung durchzuführen, hatte man den ganzen Bannbezirk in 36 Wildhubenbezirke eingeteilt, an dessen Spitze der Hübner stand. Dieser war kaiserlicher Beamter, ihm war ein großes Stück Land zur Bebauung zugewiesen, er führte die Aufsicht über seine Hube, hatte bestimmte Einkünfte aus derselben und mußte seinerseits wieder Abgaben an den Forst, z. B. Wildhafer, bezahlen. Die Oberaufsicht über den ganzen Reichsforst führte der Vogt oder Vaut, später Forstmeister genannt. Er muß ein sehr einflußreicher kaiserlicher Beamter gewesen sein, denn ihm flossen alle Einkünfte des Reichsforstes zu, er durfte darin die Jagd ausüben und hatte als Wohnung das Schloß Hahn oder Hagen in der Dreieich. Die Ruinen dieses Schlosses bei Dreieichenhain deuten noch heute darauf hin, daß es ziemlich bedeutend gewesen sein muß. In Langen hielt der Vogt jährlich das Maigeding (Gericht) ab, bei dem auch der Hübner, der Wildhube „Bieberawe“ zugewiesen sein mußte. Hier wurden den Hübnern Verordnungen gegeben und Zuwiderhandlungen gegen dieselben bestraft. Besonders streng geschah dies zum Beispiel mit Waldfrevel. Wer beim Brennen eines Baumes erwischt wurde, dem wurden Hände und Füße zusammengebunden und dann ein Pfahl zwischen seine Beine geschlagen. Dann wurde vor seinen Füßen ein Feuer gemacht, „und das soll also lang brennen, bis Im die Solen verbrennen von Ihnen Fuessen und nit von Ihnen schuhen.“

Ursprünglich war der ganze Reichsforst auch mit Grund und Boden Eigentum des Kaisers; im Laufe der Jahrhunderte aber ging er durch kaiserliche Schenkungen in den Besitz von einzelnen Fürsten, Bistümern, Klöstern, Kirchen und Gemeinden über, nur der heutige Frankfurter Stadtwald blieb Reichsbesitz. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts schließlich sind in unserer Gegend fast alle kaiserlichen Vorrechte erloschen. Denn das schon erwähnte Bebraer (Bieberer) Weistum sagt, daß gehört „walt, wasser und weide den merckern zu rechtlichem eigen, und han die von nijmand zu lehen, weder von Könige noch von Kaisern, noch von burgern obir von steden, dann sie ir recht eigen ist“. Auch

Vorrächte sollte nach demselben Weistum in der Biebraver Markt niemand haben.

Wir haben schon weiter oben erwähnt, daß die Bieger Markt, zu der auch Bieber gehörte, ein Teil des Rodgaaues war, und wieder ein Teil des großen Maingaaues. An der Spitze eines Gaaues stand ein Gaugraf. Während nun Gaugrafen des Maingaaues schon ziemlich früh genannt werden, sind die Namen derer des Rodgaaues in Dunkel gehüllt. Dagegen wird in Urkunden vereinzelt erwähnt, daß Gaugrafen des Maingaaues im Rodgau begütert waren. Darum vermutete der Geschichtsschreiber „Steiner“, der hauptsächlich die Geschichte des Rodgaaues studiert und beschrieben hat, und auf den sich diese Ausführungen vielfach stützen, daß die Gaugrafen des Maingaaues gleichzeitig auch Gaugrafen des Rodgaaues gewesen seien. Besitzungen im Rodgau hatten unter anderem der Gaugraf Drogo, der die Dörfer Unter- und Obermühlheim besaß. Graf Warin und seine Gattin Friederum schenkten im Jahre 773 und 780 ihre ansehnlichen Besitzungen zu Bieber an die Abtei Fulda. (Das Kloster Fulda.) Hier dürfte wohl der Name Bieber zum ersten Male in einer Urkunde erwähnt werden. Denn was wir sonst schon aus der früheren Geschichte erwähnt haben, stützt sich auf Urkunden aus späterer Zeit, zum Teil sind es auch Vermutungen, die hier an Stelle anderer Unterlagen treten müssen; denn in der damaligen Zeit gab es noch keine Vereine, die Feste feierten, also auch keine Festbücher, in denen Chroniken einzelner Orte aufgeschrieben wurden. Alle unsere Kenntnisse schöpfen wir aus vereinzelt Urkunden, die gar oft weit zerstreut sind, und in denen vielfach gelegentliche Bemerkungen und Erwähnungen uns Stoff zu weiteren Vermutungen und Schlüssen geben. So dürfen wir aus obiger Angabe über die Schenkung des Gaugrafen Warin schließen, daß Bieber 773 sicher bestand; gar manche Dinge, die zu erwähnen zu weit führen würden, lassen vermuten, daß es schon vor Christi oder um die Zeit Christi bestand.

Ein Gaugraf des Rodgaaues wird zum ersten Male in einer Urkunde aus dem Jahre 1013 erwähnt. Er führt den Namen Gerlach.

Um diese Zeit beginnt die Zerstückelung des Rodgaaues. Ein genauer Zeitpunkt läßt sich nicht feststellen, sie geschah auch nicht auf einmal, sie ist vielmehr ein Produkt Jahrhunderte langer Entwicklung. Das Jahr 800 dürfen wir wohl als Beginn dieser Entwicklung annehmen. Ursprünglich war nämlich nicht nur

die Oberhoheit im Gau in Händen des Königs, sondern auch Grund und Boden war sein Eigentum. Die Grafen waren nur Statthalter. Zuerst wurde die Statthaltertschaft in den Grafengeschlechtern erblich, später auch Grund und Boden. Außer den Gaugrafen treten in den Gauen noch andere vornehme Familien, besonders aber auch Klöster und Abteien auf, die durch kaiserliche und königliche Stiftungen und Schenkungen in den Besitz von Grund und Boden gelangen. Damit setzt nun die Zerstückelung des Rodgaaues ein. Als solche neue Landbesitzer treten nunmehr auf: Die Abtei Seligenstadt, die Herren von Hagenhausen, Waren von Hausen, die Herren von Heusenstamm, die Herren von Eppstein und die Herren von Münzenberg. Vermutlich ist das Geschlecht der Münzenberger aus dem Geschlechte der Herren von Hausen, und das Eppsteiner aus dem der Herren von Hagenhausen entstanden. Schließlich finden wir alles Reichsgut im Rodgau in Händen der Eppsteiner, Heusenstammer und Münzenberger. Und die Eppensteiner, die eine ganze Anzahl Erzbischöfe von Mainz stellten, wußten durch ihre Klugheit ihre Besitzungen im Rodgau immer mehr abzurunden, sodaß sie schließlich fast als die alleinigen Herren des Rodgaaues auftreten. Sie treten am Anfange des 13. Jahrhunderts vor allem als Herren des Amtes und der Cent Steinheim auf. Neben dem Märkergericht der Bieger Markt tritt nämlich im 12. Jahrhundert auch noch ein Centgericht auf. Unter Cent verstand man ursprünglich einen Gerichtsbezirk von 100 Dörfern. (Aus dem Lateinischen centum = 100.) Später wurden die Bezirke wesentlich kleiner, der Name aber wurde beibehalten. Infolge der allmählichen Zerstückelung der Gaaue ergab sich eine andere Verfassung und geographische Einteilung, die auf die neuen Landherren Bezug nahm. Von nun an treten im Rodgau auf die Centen und Ämter Seligenstadt, Heusenstamm, Niederroden und Steinheim, von denen Heusenstamm schließlich auch noch infolge Zerstückelung verschwand. Von diesen Centen interessiert uns hauptsächlich Steinheim, denn nach einer Verkaufsurkunde aus dem Jahre 1425, durch die Gottfried von Eppstein Steinheim und Zubehör an den Erzbischof Conrad von Mainz verkauft, gehört Bieber zur Cent Steinheim. Dazu gehörte außerdem Steinheim, Burg und Stadt, Wilmundsheim, Hörstein, Kahl, die Vogtei Auheim bei Hanau, Klein-Krohenburg, Auheim bei Steinheim, Dietesheim, Meiersheim, Mühlheim, Lammerspiel, Hausen, Obertshausen, Weiskirchen, Hainhausen, Rembrücken, Zügesheim, Niederroden

und Oberroden. Und zwar betont der erwähnte Geschichtsschreiber Steiner, daß die linksmainischen Orte, also auch Bieber, ursprünglich zum Amt Steinheim gehörten, während andere Teile erst in dem 14. Jahrhundert zum Amt Steinheim geschlagen wurden.

Die ersten Herren der Cent Steinheim waren die Herren von Hagenhausen und von Hausen. Im Anfang des 13. Jahrhunderts finden wir sodann, wie schon erwähnt, die Eppensteiner als die Herren des Amtes. Wir können nun hier nicht darauf eingehen, wie der Besitz Steinheims unter den einzelnen Linien der Eppensteiner hin- und herging, auch nicht, wie sogar Kämpfe darum stattfanden, und wie es an Kronberg und Hanau für Darlehen der Eppensteiner verpfändet wurde, eine andere wichtige Veränderung interessiert uns mehr.

Im Jahre 1425 verkauft nämlich Gottfried von Eppenstein das Amt Steinheim für 38 000 rheinische Gulden an den Erzbischof Conrad von Mainz erb- und eigentümlich. Damit kam also Bieber an das Erzbistum Mainz, das ja in früherer Zeit bekanntlich auch als weltliches Fürstentum eine bedeutende Rolle im alten römischen Reiche deutscher Nation spielte. Im bald darauffolgenden Streit zwischen den beiden Mainzer Erzbischöfen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau, der eine kulturgeschichtliche Bedeutung dadurch gewinnt, daß durch ihn die Buchdruckergehilfen Gutenbergs aus Mainz vertrieben und in alle Welt zerstreut wurden und damit die Druckkunst verbreitet wurde, stand Steinheim wie die übrigen kurmainzischen Städte in der Maingegend, Seligenstadt, Dieburg und Aschaffenburg auf seiten Diethers von Isenburg. Deshalb durchzog im Jahre 1463 der Erzbischof Adolf von Nassau mit 1500 Mann die Gegend, belagerte Aschaffenburg und Steinheim, beide aber ohne Erfolg, denn die Bewohner leisteten tapfere Gegenwehr. Als der Friede hergestellt war, erhielt Diether von Isenburg die Einkünfte aus Dieburg, Steinheim und Höchst.

Die Eppensteiner scheinen jedoch nicht die alleinigen Herren der Cent Steinheim und somit auch Biebers gewesen zu sein. Vielmehr berichtet Steiner, daß Bieber unter die Eppensteiner und Münzenberger Herren geteilt gewesen sei. Durch Erbschaft ging sodann der Teil der Münzenberger an die Grafen von Falkenstein und von diesen an den Grafen Diether von Isenburg (ein anderer als der schon erwähnte Erzbischof von Mainz) und an den Grafen von Sayn über. Sie herrschten anfangs gemeinsam,

bis sie sich im Jahre 1433 in das Besitztum teilten. Im Jahre 1486 kauft Johann Ludwig II. von Isenburg den Teil des Grafen von Sayn um 28 000 Gulden, nachdem ihn dieser schon vorher an verschiedene Herren verpfändet hatte. In der diesbezüglichen Verkaufsurkunde wird auch „Biberam“ wieder genannt. Danach wären Teilrechte an Bieber an die Isenburger übergegangen, die damals Offenbach ganz erwarben und nunmehr die alleinigen Herren Offenbachs waren. Da aber in den folgenden Jahrhunderten von einer Zugehörigkeit Biebers zu Offenbach nichts zu merken ist, scheinen jene Rechte nur sehr geringer Natur gewesen zu sein, vielleicht nur in unbedeutenden Abgaben bestanden zu haben. Vielmehr finden wir Bieber immer als zum Amt Steinheim gehörig, sogar bis in die neuere Zeit hinein. Die Besitzverhältnisse sind in der damaligen Zeit, wie sich aus dem Gesagten ergibt, sehr unsicher und verwickelt, oft sind an einem Orte vier und fünf verschiedene Herren mit Rechten beteiligt. Es ist auch gerade für Bieber sehr schwer, ja fast unmöglich, ganz genaue Feststellungen zu machen, da es hier an den nötigen Aufzeichnungen fehlt.

Außerst interessant sind die Abgaben- und Berechtigungsverhältnisse in der damaligen Zeit. Fast jedes Dorf war einer ganzen Anzahl von geistlichen Stiftungen und adeligen Herren zins- und abgabepflichtig. So mußte Bieber bezahlen: Kornpacht und Zinsen an das Deutschordenshaus zu Frankfurt, Kornpacht an das Leonhardsstift zu Frankfurt; desgleichen an das Bartholomäusstift zu Frankfurt; desgleichen an das Karmelitenkloster zu Frankfurt, Kornpächte und Zinsen an das Kloster Badenhausen (Patershausen). Im ganzen hatte Bieber an solcher Pacht und Zinsen zu leisten 150 Achtel Korn und 5 Malter Hafer, außerdem hatte es aber auch noch den Zehnten und sonstige Abgaben als herrschaftliche Bede an das Amt Steinheim zu entrichten. Gerade Bieber ist mit Mühlheim und Klein-Neuheim dasjenige der Dörfer im Rodgau, das am meisten mit Abgaben belastet ist. Auch hatten eine ganze Anzahl Herrschaften leibeigene Familien in Bieber. Im ganzen wohnten 1576 in Bieber 44 Familien, darunter 13 hanauische, 7 isenburgische, 4 kronenbergische, 1 erbachische, 1 hessische und 1 heusenstammische Leibeigener. Auch diese Leibeigenschaft hatte Abgaben zur Folge. So mußten z. B. an Fastnacht an die Herrschaft Hühner geliefert werden. Ferner mußten die leibeigenen Familien allerlei Fronen und Dienste der Herrschaft leisten.

Die Größe Viebers im Vergleich zu heute ist natürlich ganz unbedeutend. Zählt es doch, wie schon erwähnt, 1576 nur 44 Familien. Dabei war Vieber eines der größten Dörfer der Umgegend. Hainstadt zählt zur selben Zeit 20 Familien, Weiskirchen 37, Rembrücken 17, Obertshausen 27, Hausen 10, Lammerspiel 21, Mühlheim 44, Jügesheim 36, Dietesheim 34. Allerdings müssen wir dabei bedenken, daß zu jener Zeit die Industrie, die heute Tausenden von Menschen Nahrung gibt, ganz fehlt und daß ferner auch ein großer Teil des Landes überhaupt nicht bebaut war.

Nun folgt die für Deutschland so unsäglich traurige Zeit der Kirchentrennung. Traurig ganz besonders wegen der Kriege, die nunmehr zwei Jahrhunderte lang sich gewissermaßen aneinander reihen und das Land fast in eine Einöde verwandeln. Auch unsere Gegend und somit auch unser Städtchen bleibt von diesem „furchtbar wütenden Schrecknis“ nicht verschont und hat sehr darunter zu leiden. Da ist zunächst der unselige Bauernkrieg 1525. Manche der Luther'schen Schriften wurden nämlich von dem ungebildeten Volke falsch aufgefaßt. Dies geschah ganz besonders mit dem, was Luther über die Freiheit des Christenmenschen geschrieben hatte, seitens des Bauernstandes. In ihm gährte es schon lange vorher, und darüber dürfen wir uns nicht wundern, denn die Lage der Bauern war unter der Last all der Abgaben, Frondienste, der Leibeigenschaft und der Vorrechte der Herren eine ganz unsäglich traurige. Galt doch in der damaligen Zeit der Spruch: „Der Bauer ist sozusagen ein Vieh, nur daß ihm die Natur keine Hörner verlieh“. Daß diesen bedrängten Menschen Luthers Schrift von Freiheit ein Evangelium bedeutete und daß sie sich bemühten, die Freiheit, die sie auf göttlichem Wege nicht erwerben konnten, sich mit Gewalt zu erringen, ist nur verständlich. So sehen wir denn überall in Deutschland die Bauern in hellem Aufruhr, ganz besonders auch in unserer Provinz Starkenburg. Die Oberwaldbauern und ihre Nachbarn vom Neckar und aus dem Frankenland richteten schreckliche Verwüstungen an. Ihre Anführer waren der Wirt Mehlner und ein früherer Hohenlohescher Kanzler mit Namen Wendelin Hipler. Die Auführer in unserer Gegend richteten ihre Wut ganz besonders gegen die Abtei Seligenstadt. Diese war im Laufe der Jahrhunderte durch Schenkungen reicher Adliger äußerst reich geworden. Nicht nur zahlreiche Grundstücke, sondern auch ganze Dörfer gehörten ihr als Eigentum. Im Vereine mit

Seligenstädter Bürgern drangen die Rebellen in die Abtei ein, erbrachen die Türen zu Kellern und Speichern, zerschlugen alles, zerrissen die Dokumente, ganz besonders die Zinsbücher, und es fehlte nicht viel, daß die ganze Abtei in Rauch aufging. Aber die Rache blieb nicht aus. Den Bauernscharen fehlte es vor allem an einer einheitlichen Leitung, und so konnten sie in kurzer Zeit vereinzelt geschlagen werden. Ihr Loos wurde nachher vielfach noch härter als vorher, da die Herren glaubten, man müsse den Bauer scharf im Zaume halten, sonst empöre er sich.

Zwei Jahrzehnte später entsteht Johann der Schmalkaldische Krieg, so genannt nach der Stadt Schmalkalden, wo die evangelischen Fürsten einen Bund zur Verteidigung ihres Glaubens geschlossen hatten. Häupter des Bundes waren Johann Friedrich von Sachsen-Wittenberg und Philipp der Großmütige von Hessen. Die Gegensätze zwischen der alten und der neuen Religion waren immer schärfer geworden, und im Jahre 1546 brach der Krieg aus. Die protestantischen Fürsten wurden aber schon im Jahre 1547 vom Kaiser geschlagen und die Führer des Bundes gefangen genommen. Nun mischte sich der Fürst Moriz von Sachsen, der Schwiegersohn Philipps von Hessen, in den Krieg und überfiel den nichtzählenden Kaiser in Innsbruck und zwang ihn zum Passauer Vertrag, wonach Philipp der Großmütige und Johann Friedrich freigelassen wurden. Da im Verlauf dieses Krieges im Jahre 1552 auch die Stadt Frankfurt belagert wurde, können wir wohl annehmen, daß auch unser Vieber durch die Soldateska unter Brandschakungen zu leiden hatte, wie wohl auch im Bauernkrieg von den zügellosen Scharen der Bauern, wenn sich dies auch nicht gerade urkundlich nachweisen läßt.

Wie groß aber die Kriegsschrecknisse im Bauernkrieg und im Schmalkaldischen Krieg für unseren Ort und seine Umgebung gewesen sein mögen, sie waren gering im Vergleich zu denen, die ihnen im folgenden Jahrhundert der unseligste aller Kriege, der dreißigjährige Krieg brachte, jenes entsetzliche Unglück für unser deutsches Vaterland, an dessen Wunden es über ein Jahrhundert lang krankte. Trotz verschiedener Vergleichsverträge zwischen Katholiken und Protestanten wurden die Gegensätze zwischen beiden Parteien immer schärfer. Man trankte und schädigte sich gegenseitig, wo und wie man nur konnte. In Böhmen war der Anfang zum Streit. Eine evangelische Kirche wurde geschlossen, eine andere zerstört. Als die Beschwerde beim Kaiser hierüber abgewiesen wurde, drangen einige Haufen Volkes in das Rathaus

zu Prag ein und warfen zwei kaiserliche Käte zum Fenster hinaus auf die Straße. Das war das Signal zum allgemeinen Losbruch. Dreißig lange Jahre tobte nunmehr der Kampf durch alle Gauen Deutschlands im Osten und Westen, im Süden und Norden. Die ersten Kämpfe in unserer Gegend hängen nicht mit dem dreißigjährigen Krieg zusammen, sie entstanden vielmehr aus einer Streitigkeit zwischen dem kurmainzischen Amtmann Elz in Steinheim, der unbefugterweise in der Vieger Mark die Jagd ausübte und dem Grafen Wolfgang Heinrich von Hsenburg, dem Herrn von Offenbach. Der Kurfürst von Mainz schickte nämlich 1628 plötzlich 2000 Kriegsknechte mit drei Geschützen nach Offenbach, weil Fürst Heinrich Wolfgang einen Mainzer Jäger ergriffen und in Offenbach gefangennehmen ließ. Der Graf war gerade abwesend, und obwohl seine Gemahlin, die erst wenige Tage zuvor von einem Sohn entbunden worden war, um Schonung bat, wurden doch die Tore des Schlosses gesprengt und in demselben schreckliche Verwüstungen angerichtet. Graf Wolfgang erhob gegen diesen Uebergriff Klage beim Kaiser, aber noch ehe diese entschieden war, legte der Kurfürst von Bayern eine Besatzung nach Offenbach, sodas der Graf die Flucht ergriff. Diese Besatzung hauste nun in Offenbach und dessen Umgebung, bedrückte die Bewohner, verlangte fortwährend Lieferung von Lebensmitteln und Futterartikeln und ließ sich, wie das ja von solchen rohen Kriegsknechten nicht anders zu erwarten ist, Grausamkeit auf Grausamkeit zuschulden kommen. Es ist klar, das unser Vieber wegen seiner unmittelbaren Nähe von Offenbach am meisten unter der rohen Soldateska zu leiden hatte.

Ganz besonders aber sollte Vieber die Kriegsnot kennen lernen, als der Schwedenkönig Gustav Adolf in den Kampf eingegriffen hatte. Als dieser nämlich in der Schlacht bei Breitenfeld in der Nähe von Leipzig das kaiserliche Heer vollständig besiegt hatte, war er mit unerhörter Schnelligkeit durch Thüringen nach Francken gezogen. Alle Städte am Main, darunter auch Seligenstadt, nahm er ein. Ebenso nahm er nach dreitägiger Belagerung Groß-Steinheim und verschenkte das ganze Amt Steinheim, damit auch Vieber, an den Grafen von Hanau. Die bayerische Besatzung Offenbachs, die ja zu den Truppen des Kaisers gehörte, zog nun, als die Schweden heranrückten, nach zweijähriger Anwesenheit schleunigst ab und der Graf von Hsenburg kehrte zurück.

„Am 15. November 1631 zog Gustav Adolf in Hanau ein; da er aber eilte, Frankfurt zu gewinnen, so hielt er sich nicht länger daselbst auf, als nötig war, um das Nachtmahl zu nehmen, und kam noch selbigen Tages nach Offenbach, wo er im Schlosse sein Absteigequartier nahm.“ Ganz sicher berührte der Schwedenkönig auf diesem Marsche mit seinem Heere, das 12 000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter zählte, auch Vieber. In Offenbach hielt er sich drei Tage auf und verhandelte mit der Stadt Frankfurt, die ihm sodann die Tore öffnete. Gustav Adolf setzte sodann seinen Siegeszug weiter fort an den Rhein und durch Bayern, bis er in der Schlacht bei Lützen seinen Tod fand. Wenn nun auch Gustav Adolf unter seinen Soldaten strenge Manneszucht hielt, so hatte die Gegend, durch die er zog, doch gar manches zu leiden, mußte sie doch für die Verpflegung der Truppen sorgen.

Nach dem Tode Gustav Adolfs wogte dann der Kampf hin und her, und ganz besonders nach der Schlacht bei Nördlingen, 1634, besteht der Krieg eigentlich nur mehr in einem Umherziehen der Truppen der beiden Parteien, wobei Plünderung und Raub an der Tagesordnung ist. Gerade dieser Teil des Krieges ist für Deutschland und seine Bewohner der unheilvollste gewesen. Durch die lange Dauer des Krieges waren die Soldaten vollständig verwildert und schreckten vor keiner Grausamkeit zurück. Wo sie in ein Dorf kamen, begann die Plünderung. Wer sich von den Einwohnern nicht geflüchtet hatte, wurde auf die grausamste Art und Weise umgebracht. Bekannt ist ja der sogenannte „schwedische Trunk“, der darin bestand, das man den Menschen gefesselt auf den Boden legte, ihm Pfuhl einschüttete und dann auf ihm herumtrat, bis ihm der Bauch aufplakte. Solche Grausamkeiten wurden von den Soldaten beider Parteien verübt, sodas die erschreckten Einwohner gar keinen Unterschied mehr machten zwischen Freund und Feind, sondern beim Herannahen irgend eines Truppenhaufens flohen unter Mitnahme aller beweglichen Habe. Rüdte dann der Haufe in das Dorf ein, wurden alle Häuser durchsucht, das noch Vorhandene mitgenommen, oder, was man nicht mitnehmen konnte, wenigstens zerstört und zum Schlusse das ganze Dorf in Brand gesteckt. Da die Leichen von Menschen und Tieren vielfach nicht begraben wurden, brach denn im Jahre 1635 die Pest aus. Nun starben denn die Leute „schnell und Hausenweise, das man gar nicht genug begraben konnte“, wie der als Chronist bekannte damalige Pfarrer von

Groß-Bieberau, Johann Daniel Mind, berichtet. Derselbe erzählt, daß auf dem Lande die Leute manchmal hinfielen und starben und kein Mensch davon wußte, und sie insolgebeffen tagelang unbegraben liegen blieben, ja, daß oft Kranke bei Toten, die schon in Verwesung übergegangen waren, im Bette lagen. Obwohl die Pest im Herbst mit dem Eintritt der kühleren Witterung erlosch, forderte sie doch Tausende von Opfern, ja ganze Dörfer waren mitunter ausgestorben.

Das folgende Jahr brachte nunmehr auch noch Teuerung und Hungersnot. Das Getreide hatte im Frühjahr wunderschön gestanden und man freute sich auf die reiche Ernte. „Da kam plötzlich zur Erntezeit der Kaiserliche General Gallas in die Land zwischen Main und Rhein, breitete sich übers ganze Land aus, ließ alle Früchte, die dann meistens gebunden, aber wegen Mangel der Pferde nicht können eingebracht werden, aufm Feld und in Dörfern ausdreschen und was er nicht selbst zu brauchen, an Main- und Rhein-Städte verkaufen und so rein Arbeit machen, daß in wenig Tagen, zumal im Lande, keine Frucht mehr zu bekommen wäre.“ Die Folge war eine ungeheure Teuerung und Hungersnot. Während man vorher das Malter Korn in Frankfurt für 1 bis 2½ Gulden kaufen konnte, stieg es im Jahre 1638 auf 15 bis 18 Gulden. Die Hungersnot muß wirklich entsetzlich gewesen sein; denn die Chronisten berichten fürchterliche Einzelheiten. Der schon genannte Pfarrer Mind erzählt, daß die Menschen eine ganze Meile weit einem Haß nachliefen und sich darum zankten. Der Frankfurter Arzt Lotichius berichtet, daß man die Leichen auf dem Friedhof ausscharfte und ihr Fleisch verzehrte und daß man in der Dunkelheit der Nacht Schlingen auslegte, um Menschen zu fangen und zu verzehren. Ja der bekannte Maler Merian, von dem eine ganze Anzahl von Städtebildern aus dem Mittelalter stammt, erzählt, daß ihm selbst derartige in Frankfurt passiert sei und er nur mit Mühe den Mördern entkommen sei, worauf er die Stadt verließ. Wie mag es damals auch in unserem Bieber ausgesehen haben! Kein Wunder, wenn uns berichtet wird, daß es im Jahre 1638 noch 26 Einwohner hat. Groß mag deshalb allenthalben die Freude gewesen sein, als im Jahre 1648 endlich der westfälische Friede geschlossen wurde. Wir können es ruhig glauben, daß in allen Orten Dankgottesdienste abgehalten wurden und Danklieder erklangen.

Zu bemerken ist hier noch, daß mittlerweile das von Gustav Adolf an Hanau verschenkte Amt Steinheim und damit auch Bieber wieder kurmainzisch geworden war.

Weiter rollt das Rad der Zeit. Die folgenden Jahre nach dem Kriege werden dazu benutzt, die größten Schäden wenigstens auszubessern, Dörfer und Städte einigermaßen wieder aufzubauen und die Spuren der Zerstörung zu beseitigen. Lange Zeit erforderte dies, und noch nach einem Jahrhundert hatte sich Deutschland nicht ganz von den Wunden erholt, die ihm der große Krieg geschlagen hatte.

In die Zeit kurz vor dem dreißigjährigen Kriege fällt nun ein für Bieber wichtiges Ereignis in kirchlicher Hinsicht. Weiter oben wurde schon berichtet, daß Bieber im Jahre 1307 von seiner Mutterkirche Mühlheim losgetrennt worden sei. Nun weist aber in den folgenden Jahrhunderten gar nichts darauf hin, daß Bieber eine Kirche und einen eigenen Geistlichen besaß, es ist also von einer Selbständigkeit der Pfarrei nichts zu erkennen. Diese scheint vielmehr erst im Jahre 1610 wirklich errungen worden zu sein. Aus diesem Jahre wird uns nämlich berichtet, daß der Bürger Jakob Heusenstamm 20 Morgen Feld, Garten und Scheune stiftet, um die Anstellung eines Pfarrers bezw. Erbauung eines Pfarrhauses zu ermöglichen. Die Gemeinde kauft sodann von den Erben jenes Heusenstamm auch dessen Wohnhaus, das aber als ehemaliges Bauernhaus umgebaut werden mußte, um seinem veränderten Zweck zu genügen. Hierfür spendete das St. Petersstift in Mainz 120 Gulden. Damit war die Anstellung eines Pfarrers ermöglicht und der erste Bieberer Pfarrer ist Michael Steuben. Bürger war in der damaligen Zeit Filiale von Bieber. Die erste Kirche wurde erst in den Jahren 1706 und 1707 erbaut und 1707 von dem Weihbischof Nebel von Mainz eingeweiht. In den Jahren 1878 und 1879 mußte diese Kirche sodann einem Neubau der jetzigen Kirche weichen. Das alte Pfarrhaus scheint auch nicht im besten Zustande gewesen zu sein. Denn gar bald wird Klage über denselben geführt, weil das Haus kaufällig geworden ist. Mit Hilfe des Petersstiftes in Mainz wird es sodann einigermaßen wieder hergestellt und noch bis 1811 bewohnt. Da ist es denn dem Einsturz nahe und die Gemeinde muß sich zu einem Neubau, dem jetzigen Pfarrhaus, verstehen. Lange mag sie sich geweltgert haben, und der Bau mag ihr wirklich, wie wir weiter unten sehen werden, nicht leicht geworden

sein, da sie sich in sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen befand.

Um die Kirche herum lag auch früher, wie das ja überall Brauch war, der Friedhof. Aber schon im Jahre 1816 wurde der Friedhof nach außerhalb verlegt und der jetzige alte Friedhof oberhalb der Bahnstrecke eröffnet. Im Jahre 1840 wurde derselbe sodann erweitert und war in Benutzung bis zum Jahre 1899, wo der neue Friedhof unterhalb der Bahn angelegt wurde.

Um das Ende des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts beginnt man nunmehr auch in zahlreichen Orten Schulen ins Leben zu rufen. Daß dieselben in ihrem Aufbau und in ihren Leistungen äußerst primitiv waren, läßt sich denken; fehlte es doch vor allem an geschulten Lehrern und am Schulhaus. Als solches diente gar häufig einfach eine Scheuer, während das Lehramt von einem ausgeübten Soldaten, oder einem arbeitsunfähigen Handwerker, oder von einem Bauerzmann, der ein wenig höhere Interessen besaß, versehen wurde. So finden wir in der Mitte des 18. Jahrhunderts einen hiesigen Bürger, Hieronymus Meib, als Lehrer der Wieberer Schule von 1742 bis 1777. Vorher von 1700 bis 1742 unterrichtete hier der Lehrer und Ortsrichter Johann Becker. Im Jahre 1780 kam sodann der erste, wenn man so sagen will, „studierte“ Lehrer nach Wieber, Bartholomäus Schlander aus dem Freigericht. Dieser wirkte hier bis 1809. Von 1809 bis 1811 hält sodann wieder ein hiesiger Bauerzmann Schule. Im Jahre 1811 erhält Wieber abermals einen Lehrer aus dem Freigericht mit Namen Andreas Sommer. Die Zahl der Schulkinder betrug damals 150. Nunmehr wird auch ein eigenes Haus als Schulhaus eingerichtet, das heutige Rathaus. Es enthielt im unteren Stockwerk den Schulsaal und Wohnung, im oberen, Raum für Versammlungen. Im Jahre 1829 muß man denn zur Errichtung einer zweiten Schule schreiten, da die Zahl der Kinder zu groß geworden ist. Der erste Verwalter dieser zweiten Schulstelle ist Nikolaus Wikart, für den Wohnung und Saal nunmehr im oberen Stock des Gemeindehauses hergerichtet werden. Die Wohnung ging bald ein und der Lehrer wohnte einige Zeit in einer gemieteten Wohnung, wofür die Gemeinde 40 Gulden Mietentschädigung bezahlen mußte. Diese horrende Summe erregte bei der Bürgerschaft viel böses Blut, und da man 1853 zur Errichtung einer neuen Stelle gezwungen war, die Zahl der Schüler betrug damals 268, kaufte man das heutige Gessersche Haus gegenüber der „Krone“, in dem

sich heute die Postagentur befindet — damals war es eine Schmiede — und baute es zum Schulhaus um. Es kostete mit den nötigen Reparaturen 3800 Gulden. In diesem Haus war nun zunächst die Mädchenschule und eine Lehrerwohnung, während im jetzigen Gemeindehause die Knabenschule war. Mit dem Aufschwung der Industrie im Anfang der siebziger Jahre nimmt auch hier die Bevölkerungszahl so zu, daß man gezwungen ist, eine weitere, die vierte Schulstelle zu errichten. Da die beiden alten Schulhäuser so schon den Anforderungen nicht mehr genügen, schreitet man im Jahre 1875 zum Bau eines neuen Schulhauses, des jetzigen alten Hauses. Und von da an wächst die Gemeinde so schnell, daß Stelle auf Stelle errichtet werden muß. Im Jahre 1899 genügt das Schulhaus nicht mehr, und man baut das obere Haus an der Oberstraße, das 1908/09 schon wieder vergrößert werden muß. Heute hat Wieber 15 Schulklassen und die 16. wird wahrscheinlich im nächsten Jahre errichtet. Diese Zahlen geben mehr als alles andere ein Bild von der Bevölkerungszunahme Wiebers. Dieselbe wird mit dem Fortschreiten der Industrie auch immer weiter schreiten, und in Kürze dürfte die Gemeinde sich wieder mit einem Schulhausneubau befassen müssen.

Erwähnt sei hier noch, daß schon im Jahre 1837 die Industrieschule gegründet, 1863 die Fortbildungsschule und 1867 der Turnunterricht in der Volksschule eingeführt wurde. Ebenso wurde, da die evangelische Bevölkerung zugenommen hatte, im Jahre 1869 eine evangelische Kirche erbaut.

Doch kehren wir, nachdem wir so Kirchen- und Schulangelegenheiten bis in die Neuzeit behandelt haben, nochmals um ein Jahrhundert zurück. Aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg ist aus der Wieberer Geschichte wenig zu berichten. Wohl mögen im siebenjährigen Krieg (1756—1763), an dem ja auch Franzosen beteiligt waren, Truppen durch unsere Gegend gekommen sein, aber im großen und ganzen liegt der Schauplatz dieses Krieges doch mehr im östlichen Teile Deutschlands.

Weit mehr Bedeutung und Interesse für uns haben sodann die Napoleonischen Kriege am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts. Die französische Revolution hatte damit geendet, daß Frankreich, das 1789 seinen König abgesetzt und das Königtum abgeschafft hatte, ein Kaiserreich wurde unter Napoleon dem Ersten, dessen unbeugsamer Wille von 1796 bis

1815 nicht nur die Geschichte Frankreichs, sondern die ganz Europas lenkte. Vor allem stürzte er Deutschland in einen Krieg, der sich fast 20 Jahre lang hinzog, und schaltete ganz nach Gutdünken mit allen Ländern. Staaten verschwanden von der Bildfläche, neue Staatsgebilde zauberte die Laune des Korsen an ihrer Stelle hervor. Wohl zu keiner Zeit mehr gab es solche umfassende Gebietsveränderungen, als zur damaligen. Auch für unser Vieber und das Amt Steinheim gab es wichtige Veränderungen. Im Jahre 1803 wurde nämlich das Amt Steinheim und damit Vieber vom Kurfürstentum Mainz, zu dem es seit 1425 gehört hatte, losgetrennt und kam an die damalige Landgrafschaft Hessen. Im Jahre 1806 wurde Johann Landgraf Ludwig der Zehnte gezwungen, dem von Napoleon gegründeten Rheinbund beizutreten, wofür er zum Großherzog von Hessen gemacht wurde. Als Großherzog führte er den Namen Ludwig der Erste. Seit 1803 gehört also unser Vieber endgiltig zu Hessen.

Es würde nun zu weit führen und kann auch hier meine Aufgabe nicht sein, den genauen Verlauf der Napoleonischen Kriege zu schildern. Ich begnüge mich mit dem, was Vieber angeht. Da ist wohl anzunehmen, daß es, wie fast alle Orte, auch die Schrecken des Krieges zu kosten bekam, und wenn es auch nur in Form von Truppendurchmärschen und Einquartierungen war. Dafür spricht schon seine Lage an der Straße Frankfurt-Seligenstadt. Mit den Einquartierungen waren in der damaligen Zeit noch ganz andere Lasten verbunden, und Einquartierung war fast so schlimm wie Plünderung. Dies beweist uns eine Kostenrechnung über Kriegskosten für das Jahr 1800 und 1801, die sich unter Akten der hiesigen Bürgermeisterei befindet. Nach dieser Rechnung werden der Gemeindefasse 4622 Gulden zur Bezahlung von Kriegskosten entnommen. Wenn man bedenkt, daß der Wert des Geldes damals fast doppelt so groß war, ja noch größer, wie heute, so erkennt man, welches ungeheures Opfer das für die Gemeinde bedeutet. Wie kommt nun eine solche Summe zusammen? Auch darüber gibt uns die Rechnung Aufschluß. Wir müssen nämlich aus ihren Angaben schließen, daß die Gemeinde für vollständige Verpflegung von Mann und Pferd aufkommen mußte. Selbst die allerkleinsten Bedürfnisse der Soldaten wurden von der Gemeinde bestritten. Neben Ausgaben für Laster, Heu, Stroh, Kleie, Viehl, Fleisch und Brot finden sich sogar Posten für Wein, Bier, Branntwein, ja

sogar für Puder und Pomade, Tabak, Zucker und Honig. Diese Angaben deuten darauf hin, daß wohl Franzosen hier gelegen haben. Bestätigt wird diese Annahme dadurch, daß auch an Dolmetschergebühren 31 Gulden 30 Kreuzer bezahlt werden müssen. Außer diesen Einquartierungslasten muß die Gemeinde aber auch noch 814 Gulden Kontribution zu den allgemeinen Kriegskosten bezahlen. Solche Kriegskostenrechnungen werden laut Gemeindefassungen noch im Jahre 1817 besonders geführt, sind aber leider nicht mehr vorhanden. Aber aus dem Gesagten geht ja hervor, wie sehr unsere Gemeinde unter dem Kriege zu leiden hatte.

Bezahlt wurden diese Kriegskosten durch besondere Schatzungen, die den Bürgern auferlegt wurden, außerdem war die Gemeinde aber auch genötigt, Anleihen aufzunehmen. Dies geschah bei wohlhabenden Bürgern in Vieber, Oberrad, Hanau, Frankfurt, Offenbach usw. Im Jahre 1804 beträgt die Schuldenlast der Gemeinde an aufgenommenen Kapitalien über 14 000 Gulden, wofür jährlich 776 Gulden Zinsen bezahlt werden müssen. Selbstverständlich sind diese materiellen Opfer nicht die einzigen, die die Gemeinde bringen mußte. Gar mancher Sohn Viebers mag damals zur Fahne gerufen worden sein und auf fremden Schlachtfeldern für Napoleons Ruhm gekämpft und sein Leben gelassen haben. So wurden im Jahre 1813 zum Großh. Hess. Dienst 14 hiesige Bürger eingezogen, und außerdem sollen nach einer mündlichen Angabe 11 Mann unter Napoleon gekämpft haben, von denen einer in Spanien und ein anderer in Mostau den Tod fand. Das werden wohl nicht die einzigen Opfer sein. Sicheres läßt sich hierüber nicht angeben. Tatsache ist, daß mancher Vieberer seinen Tod im Kampfe fand.

Doch auch Napoleons Stern kam zum Sinken. Auf den Schnee- und Eisfeldern Rußlands begann das Strafgericht Gottes und der Niedergang seiner Macht. Stolz war er mit der „grande armee“, der großen Armee, nach Rußland gezogen, um auch den russischen Kaiser seine Macht fühlen zu lassen, auf einem Schlitten kehrte er in eiliger Flucht allein nach Frankreich zurück. Nur noch elende Trümmer waren von seinem stolzen Heere übrig geblieben. Und nun begann auch in Deutschland der Völkerfrühling. Man hatte den vorher allmächtigen Korsen ohnmächtig gesehen und man ging daran, sein schmäliches, verhaftes Joch abzuschütteln. Die Kämpfe von Leipzig setzten das Werk der Demütigung, das in Rußland begonnen, fort. Geschlagen in der

dreitägigen Völkerschlacht, mußte sich Napoleon zurückziehen, wobei die Hessen, die bei Leipzig noch auf seiner Seite kämpfen, seinen Rückzug decken. Nachdem aber Napoleon bei Hanau nochmals geschlagen war, schloß Großherzog Ludwig der Erste sich dem Bunde der Preußen, Russen und Oesterreicher an. In den noch folgenden Kämpfen mit Napoleon nahmen sodann die Hessen auf Seite der Verbündeten teil. Als dann Napoleon endgiltig in der Schlacht bei Waterloo geschlagen war, erfolgte seine Absetzung und Verbannung nach der Insel St. Helena. Der Wiener Kongreß regelte sodann die Besitzverhältnisse aller europäischen Staaten, die ja durch Napoleon vollständig geändert worden waren, neu. Dabei wurde die Zugehörigkeit des Amtes Steinheim und damit Bieber zu Hessen bestätigt.

Großherzog Ludwig I. sah nunmehr seine Aufgabe darin, die verschiedenartigen Teile seines Landes zu einem einheitlichen Staate zu verschmelzen und die Kriegsschäden in demselben zu heilen. Dies ist ihm vollständig gelungen; denn wie kaum ein anderer Fürst ist er bestrebt, seine Regierung für sein Volk segensreich zu machen. Wie viele Wohltaten verdankt doch das Hessenvolk ihm, und es sind keine leeren Worte, wenn auf der Ludwigsäule steht: „Ludwig dem Ersten, sein dankbares Volk“. Zunächst wurde die Verwaltung neu geregelt. Dabei wurde das Land in Bezirke eingeteilt, an deren Spitze ein Landrat stand. Bieber gehörte zum Bezirk Seligenstadt. Als dann später die Kreiseinteilung kam, kam Bieber zum Kreise Offenbach, zu dem es noch heute gehört. Als einer der ersten Fürsten gab Ludwig seinem Volke im Jahre 1820 eine Verfassung und schloß im Jahre 1828 eine Zollvereinigung mit Preußen, der später auch die übrigen Staaten beitraten. Damit gab er den Anstoß zur Beseitigung der Zollschranken, die früher sogar zwischen den einzelnen deutschen Ländern bestanden. Ganz besonders tief einschneidend in das wirtschaftliche Leben waren die Gesetze über die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Abschaffung der Staatsfronen und die Ablösbarkeit des Zehnten. Hatte doch gerade darunter in früheren Jahrhunderten das Volk sehr zu leiden. Auch für Bieber trifft dies zu. Die Staatsfronden wurden für Bieber abgeschafft durch einen Großherzögl. Erlaß vom 9. Januar 1824. An Stelle der Fronden trat eine Grundrente von 21 Gulden 48 Kreuzer. Bestehen blieben damals nur noch die Hand- und Spanndienste, die bei Einbringung des Zehnten in die Zehntscheuer getan werden mußten. Der

Zehnte bestand nämlich in Naturalien, Korn, Hafer usw. Im Jahr 1839 wurde dann auch der Zehnte, der an den Fiskus zu zahlen war, abgelöst. Dies geschah so, daß zunächst der Wert der Zehnten und dann die Ablösungssumme festgesetzt wurde. Da nun die Gemeinden nicht in der Lage waren, die Ablösungskapitalien aufzubringen, wurden dieselben ihnen von der Staatsschulden Tilgungskasse vorgeschossen. Der Wert der fiskalischen Zehnten in Bieber betrug 1145 Gulden 51 Kreuzer und die Ablösungssumme 20 625 Gulden 18 Kreuzer. Mit der Ablösung dieses fiskalischen Zehnten fielen denn auch die letzten fiskalischen Fronten weg.

Außer diesem fiskalischen Zehnten mußten die Bieberer Bürger noch eine ganze Anzahl Grundrenten bezahlen, so an die Präsenz Hanau, den Grafen Schönborn, die Stadtkämmerei Frankfurt, die Pfarrei Bieber, die Kirche Bieber, die Armen zu Bieber, den Fürsten von Isenburg, die Pfarrei Steinheim und die Pfarrei Mühlheim. Alle diese Zehnten wurden in den Jahren 1840 bis 1843 abgelöst. Die Ablösungssummen betragen an die Präsenz Hanau 580 Gulden, die Stadtkämmerei Frankfurt 1879 Gulden, die Pfarrei Bieber 3606 Gulden, den Grafen von Schönborn 735 Gulden, den Fürsten von Isenburg 349 Gulden, die Mühlheimer Pfarrei 365 Gulden, die Steinheimer Pfarrei 288 Gulden, die Kirche zu Bieber 930 Gulden.

Die großen politischen Ereignisse des vorigen Jahrhunderts ziehen ihre Kreise auch in unser Dorf. Das tolle 48er Jahr machte sich auch hier bemerkbar. Auch in den Bieberer Köpfen rumorten die Freiheitsideen, und die Behörde tat das Ihre, dieselben zu bekämpfen. Bekannt ist ja die Erzählung, daß eines der Mitglieder des 1842 gegründeten Gesangsvereins „Froh-sinn“ die Nationalfahne schwarz-rot-gold zum Vereinslokal heraufhängte und behördlich darüber vernommen wurde. Auf die Frage, was er dabei gedacht habe, soll er geantwortet haben: „Wann nur der Klotze hält, daß die Fahne net herunner fällt.“ Auch dem schon damals im Entstehen begriffenen Turnverein wurde, ehe er zum Leben kam, das Lebenslicht ausgelassen. Im Jahre 1861 gründete sich derselbe sodann endgiltig. Am Kriege 1866 nahmen von hier 18 Mann teil. Einer davon, Philipp Moritz Jäger, fiel bei Frohnhausen. Wegen des Krieges fiel in diesem Jahre die Kerb aus und der Gesangsverein „Froh-sinn“ lief auf Vereinskosten zwei Rälber schlachten, die im Gasthaus „Zum grünen Baum“ verzehrt wurden. So suchte man sich über den

Ausfall der Kerb zu trösten. Auch im deutsch-französischen Kriege 1870/71 standen eine ganze Anzahl Söhne Wiebers im Feld, von denen Josef Eichenauer am 18. August bei Gravelotte fiel. Den tapferen Kriegern zur Ehre wurde ein Denkstein an der Kirche gesetzt. Sonst läßt sich über die neue Zeit in politischer Hinsicht nichts Bedeutsames berichten.

Hinsichtlich des Aussehens und der Größe präsentiert sich uns das Wieber von vor hundert Jahren ganz anders als das heutige. Wie die meisten Dörfer des Mittelalters war es von einer Mauer umgeben, von der noch Reste in der Grabenstraße und Mauerstraße vorhanden sind. Die Grenzen Wiebers waren der Wieberbach, die Seligenstädter Landstraße, Mauerstraße, Grabenstraße. Auf dieser Linie zog die Mauer sich hin. Das Tor befand sich zwischen dem Gasthaus „Zur Krone“ und dem Gasthaus „Zur Brechel“. Das Gasthaus „Zur Krone“ stand damals in gutem Rufe in der ganzen Umgegend. Ganz besonders hielten dort alle Lastfuhrwerke an. Sogar Napoleon I. soll bei einem Durchmarsch in der „Krone“ gemohnt haben. Beweise hierfür konnte ich nicht finden, dagegen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Seligenstädter Chaussee von Napoleon erbaut wurde. Die Mauer bestand bis 1864. Schon vorher hatte man, um bequemer auf das Feld zu kommen, eine Öffnung in derselben angebracht, das sogenannte Judengäßchen. Was heute von Gebäuden außerhalb der angegebenen Grenze liegt, also ein ganz erheblicher Teil Wiebers, dessen Ursprung ist neueren Datums. Selbstverständlich entspricht dieser räumlichen Ausdehnung Wiebers auch seine Einwohnerzahl, wie wir schon bei Betrachtung der Schulverhältnisse gesehen haben. Im Jahre 1837 hat Wieber 1017 Einwohner, 1840 zählt es 1080, 1843 sodann 1132, 1846 1215, und 1849 1247 Seelen. Als dann in den Jahren nach dem deutsch-französischen Kriege die Industrie den gewaltigen Aufschwung nahm, vermehrte sich, wie allenthalben in Deutschland, auch hier die Einwohnerzahl. Die äußerst rege Fabrikttätigkeit in dem nahen Offenbach und Frankfurt gab zahlreichen Leuten Arbeit und Brot. So bewegt sich dann die Einwohnerzahl Wiebers stets in aufsteigender Linie. Im Jahre 1910 hatte es über 4500 Einwohner, während es bei der vorherigen Volkszählung etwas über 3800 Einwohner hatte. Begünstigt wurde diese Zunahme auch ganz besonders durch Erbauung der Rodgau-Bahn im Jahre 1896 und der Bahn Offenbach-Diekenbach im Jahre 1898. Diese Bahnen ermöglichen den Arbeitern schnelles

Erreichen ihrer Arbeitsstelle und schnelle Rückkehr von derselben. Auch die Verbreitung des Fahrrades trug viel hierzu bei. In absehbarer Zeit wird wohl auch die elektrische Verbindung mit Offenbach hergestellt werden, besteht doch heute schon ein Projekt einer solchen Bahn von Wieber über Seligenstadt nach Alzenau, als deren letztes Glied die oben erwähnte Verbindung Wieber-Offenbach gebaut werden mußte. Der geplante Umbau des Offenbacher Bahnhofes dürfte hier manche Schwierigkeit beheben und die Entwicklung der Angelegenheit beschleunigen. Dann dürfte auch der Zeitpunkt einer Eingemeindung in Offenbach, nach der die ganzen wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse Wiebers drängen, nicht mehr fern sein. Ist doch ein, wenn auch kleiner Schritt hierzu schon getan dadurch, daß Wieber seit dem Jahre 1904 an das Offenbacher Gaswerk angeschlossen ist.

Daß die so gewachsene Bevölkerung nicht mehr Platz genug innerhalb der alten Wieberer Mauer hatte, ist klar. Im Jahre 1864 wurde denn auch schon die Mauer beseitigt und nunmehr entstanden nach allen Himmelsgegenden neue Straßen, besonders nach der Bahn und dem Wiebererberg zu. Nach Osten zu wurde die Entwicklung besonders gefördert, als im Jahre 1898 die alte Brücke am Marktplatz über den Wieberbach, und damit auch die Seligenstädter Straße verbreitert und erhöht wurde.

Ueber die Erbauung öffentlicher Gebäude, Kirchen und Schulen, wurde bereits an anderer Stelle gesprochen. Hier wäre noch zu erwähnen, daß das Schulhaus, das seit 1876 als Lehrermohnung gedient hatte, im Jahre 1899 zum Rathhaus umgebaut wurde.

Zu Wieber gehören noch von außerhalb gelegenen Gebäulichkeiten der Waldbhof, die Obermühle, die Käsmühle und zwei Geflügelzuchtanstalten. Der Waldbhof wurde 1829 von einem Grafen Portrèlls erbaut und kam durch Erbschaft in den Besitz des Grafen von Rumpenheim, der ihn durch einen Pächter bebauen läßt. Außer der Obermühle und der Käsmühle gab es im Dorfe noch die Dorf-mühle und die Lindenmühle. Erstere ist heute zu einer Brotfabrik umgebaut, letztere zu einer Gürtlerwarenfabrik. Nur die Obermühle dient noch ihrem eigentlichen Zweck. Die Käsmühle ist in der letzten Zeit ein gern besuchter Ausflugsort geworden.

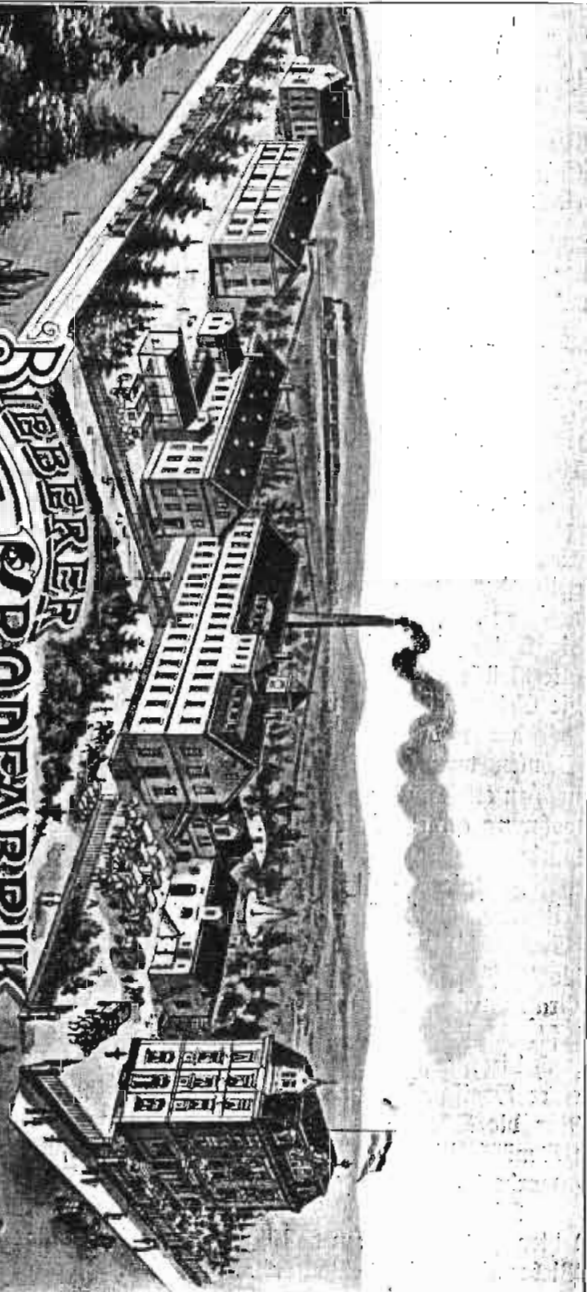
Die Erwerbsverhältnisse haben sich in unserem Dorfe in den letzten hundert Jahren vollständig verändert. Vor dieser Zeit ist Wieber ein richtiges Bauerndorf gewesen. Wald und Wiese sind

Grösste Brodfabrik
Grossstr. Hessen u. w. Umgebung

BIEBER BRODFABRIK BIEBER

Joh. HILARIUS PETERS

b. OFFENBACH a. M.



damals noch gemeinsames Eigentum der „Bieger-Mark“, also aller umliegenden Dörfer. Im Jahre 1807 wurde dann die Markt aufgeteilt an die einzelnen Dörfer nach ihrer Bevölkerungszahl. Allmählich entwickelt sich in Bieber neben der Landwirtschaft das Kleingewerbe. Dies bestand in der Stuhlflechtereier, Färberei und Filzmacherei. Die Stuhlflechtereier soll durch einen Franzosen hier eingeführt worden sein und bildete zeitweilig hier das Hauptgewerbe. Gab es doch hier 10 bis 15 Stuhlfabriken. Auch einige kleine Färbereien waren da. Heute sind alle diese Kleinbetriebe verschwunden. Sie mußten als Opfer der heutigen Entwicklung nach dem Großbetrieb zu weichen, da sie nicht mehr konkurrenzfähig waren. Heute besteht die Bevölkerung Biebers zum großen Teil in Metall- und Lederarbeitern (Sattlern und Portefeuilern), von denen die Ersteren in den einschlägigen Offenbacher Metallwarenfabriken beschäftigt sind, während von den Letzteren eine ganze Anzahl als Heimarbeiter tätig sind. Als Hilfgewerbe der Portefeuilierindustrie kam in letzter Zeit hier die Schärferei in Aufschwung. Die Industrie selbst ist in Bieber vertreten durch die Odewellersche Gürtlereiwarenfabrik, sowie die Peterssche Brodfabrik und durch verschiedene Schreinereien, die sich mit Herstellung von Möbeln, Stiegen, Stiegengeländern usw. befassen.

Noch möchte ich kurz des hoch entwickelten Vereinswesens Biebers gedenken. Neben fünf Gesangvereinen, zwei Turnvereinen bestehen hier noch eine ganze Anzahl gemeinnützige, Vergnügungs- und Sportvereine, wie Fußballklub, Schützenverein, Kaninchenzuchtvereine, Kriegervereine, Obst- und Gartenbauverein, Radfahrervereine usw.

Hiermit glaube ich, die Pflicht des Chronisten erfüllt zu haben und schließe meine Arbeit mit der nochmaligen Bitte um nachsichtige Beurteilung. Möge sie dazu beitragen, in Vielen die Heimatliebe zu wecken und zu erhöhen zum Segen des Gemeinwesens! Möge vor allem der Turnverein Bieber, dem ich die Arbeit widme, stets wachsen, blühen und gedeihen, damit er seiner Aufgabe allezeit gerecht werden und so das Seine zum Ansehen der Gemeinde beitragen kann!

Dal. Peters, Lehrer.

Vorwort.

An der Schwelle des zweiten Halbjahrhunderts ist es jedenfalls eine der wichtigsten Aufgaben, das Geschehene und Gesehene der vergangenen fünfzig Jahre durch schriftliche Niederlegung der Vergangenheit und dem Vergessenwerden zu entreißen. Da nun durch Beschluß einer Generalversammlung des Vereins bestimmt worden ist, zur 50jährigen Jubelfeier eine Geschichte des Vereins herauszugeben und innerhalb des hierfür gewählten Preßauschusses mir der Auftrag wurde, dieselbe auszuarbeiten, so sei es mein ernstes Streben, diese, nur durch Anführung der wichtigsten Ereignisse, in möglichster Kürze zusammenzufassen und so der Nachwelt das Werk ihrer Ahnen für alle Zeiten vor Augen zu führen.

Der Verfasser:

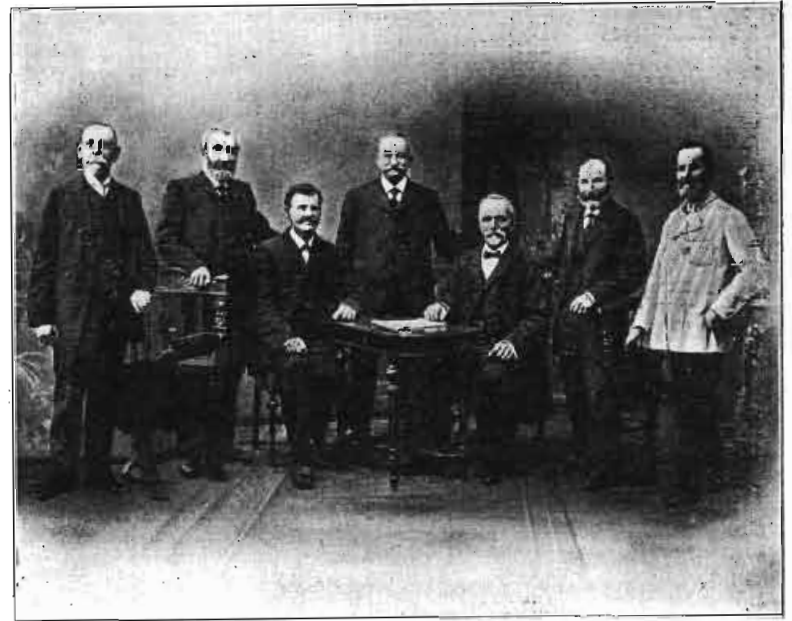
Jean Heberer.

Geschichte des Turnvereins Bieber.

Entstehung des Vereins.

Im April 1861.

Als zu Anfang der 60er Jahre wieder ein frischerer Zug durch das deutsche Turnen ging und auch vielleicht angeregt durch das vom 10. bis 12. August 1860 abgehaltene zweite Deutsche Turnfest zu Berlin, sowie das vom 5. und 6. August desselben Jahres gefeierte erste Mittelrheinische Kreisturnfest in Offenbach,



Noch lebende Gründer des Vereins.

finden sich auch in Bieber, damals noch ein kleinerer Ort mit 1500 Einwohnern, einige junge Leute zusammen und gründeten, um dem Turnen, als Pflege für Körper und Geist, auch hier in Bieber eine Pflanzstätte zu geben, einen Turnverein. Von Vereinen bestanden damals nur der 1842 gegründete Gesangverein „Frohsinn“ und ein Gesangverein unter dem Namen „Sängerkunst“, dessen Bestehen aber nur von kurzer Dauer war.

Als Gründer sind zu nennen: Adam Burkart I, Philipp Moritz Herzing, Johannes Beck*, Anton Kaiser, Johannes Petri, Mart. Herzing, Pet. Burkart*, Adam Burkart II*, Pet. Herzing, Johannes Wagner, Johannes Herzing, Peter Josef Becker, Adam Heberer*, Peter Windisch, Peter Kurt, Johannes Bauer, Nikolaus Herzing*, Adam Kraß, Alex Meßler, Konrad Bauer*, Peter Bergmann*, Franz Bilch, Konrad Gesser.

Die mit * bezeichneten sind noch am Leben.

Den Gründern.

Heil Euch: Ihr wa'd'ren Pioniere,
 Froh schlagen uns're Herzen Euch entgegen;
 Zum Dank Euch nun die gold'ne Eichel zieret,
 Da Ihr geebnet uns die ersten Wege,
 So Ihr den Spaten habt geführt mit ernstem Mut,
 Um einzugraben fest des Fundamentes Stein
 Aus Sorge für des Volkstums höchstes Gut,
 Durch's Turnen stets gesund an Leib und Seel zu sein.
 Und war dies Streben wohl so manches Mal nicht leicht,
 Um so viel fester mußte dann das Werk gelingen,
 Mancher Erfolg wurde wohl auch erreicht
 Nach hartem, unermüdblichem Ringen;
 Ein Stein zum andern setzte sich zusammen,
 Durch diese nun durchlebten fünfzig Jahre,
 Nach Eurem Vorbild, der Begeiß'tung Flammen,
 Kann nur das Vorwärt'sstreben stets vor Not bewahren
 In harter Zeit vor Sturm und anderen Gefahren.
 So sei Euch wohl am Tage heute,
 Die Ihr es konntet noch erleben,
 Von Herzensgrund gebracht die Freude
 Gemüt und Geist zur Stunde zu erheben.
 Wenn auch so manches Haupt zum Silberschein geworden,

Frisch habt erhalten Ihr Euch doch das Turnerblut,
 Froh stets den Sinn im Jugendhort,
 Fromm wohl bewahrt als höchstes Gut,
 Frei von dem Falschen, stets in Treue.
 Mögen Euch bescheret sein noch viele Tage,
 Um Euch am edlen Werke zu erfreuen.
 Von diesem Wunsche seien alle Herzen heut getragen.

Gut Heil!

J. H.

Gelegentlich des ersten Mittelrheinischen Kreisturnfestes in Offenbach, sahen sich verschiedene junge Leute von hier das Turnen daselbst an und äußerten bei Offenbacher Turnern den Wunsch, auch in Bieber gerne einen Turnverein zu besitzen; mit dabei war auch das heute noch dem Verein angehörende Mitglied Adam Burkart II; es wurde ihnen zu diesem Zwecke von den Offenbacher Turnern eine Einzeichnungsliste angefertigt, mit der Weisung, dieselbe in einer geeigneten Wirtschaft in Bieber aufzulegen. Dieses war auch in der Wirtschaft „Zum Löwen“ geschehen, und in kurzer Zeit hatten sich schon rund 30 junge Leute eingezeichnet. Also kann das Haus „Zum Löwen“ als Gründungslokal angesehen werden. Bald wurden auch die Vereinsstatuten ausgearbeitet und an das Kreisamt zu Offenbach eingesandt. Doch als diese, mit der amtlichen Genehmigung versehen, nach Bieber zur Bürgermeisterei kamen, gab der damalige Bürgermeister, Adam Jäger, dieselben an den im Gasthaus „Zur Krone“ (in der ein Schwiegersohn [Kupp] von ihm die Wirtschaft führte) bestehenden Gesangverein „Sängerkunst“ mit der Weisung, die jungen Turner sollten mit diesem Verein zusammen sein und könnten da auch turnen.

So mußten die Turner nach Lage der Verhältnisse auch nachgeben und schlossen sich diesem Verein an. Dies konnte jedoch nur von kurzer Dauer sein, da trotz aller Versprechungen für die Turner nichts übrig blieb, um ihr Ideal, das Turnen, auszuüben, und die Beiträge, die sie leisteten, für den Zweck des Gesangvereins aufgebraucht wurden. Auch glaubten sie, den älteren Mitgliedern desselben nicht gewachsen zu sein, und so rafften sich denn die Turner auf und zogen in ein anderes Lokal, in das Gasthaus „Zur Bregel“, wo auch der Turnverein dann bis zur Erbauung seines

eigenen Turnhalle im Jahre 1899 verblieb. Mit dem Bezuge in die „Brehel“ gab es nun geteilte Sache, und da alle Postfächer, die einliefen, in der „Krone“ abgegeben wurden, wo jetzt doch die eigentlichen Turner nicht mehr waren, so gingen die Turner von der „Brehel“ zu den Offenbacher Turnern und fragten um Rat, was nun zu tun sei. Der Turnverein Offenbach teilte dann allen befreundeten Turnvereinen mit, daß alle nach Vieber gerichteten Schriftsachen an den Verein im Gasthaus „Zur Brehel“ zu adressieren seien, und es sollte auch kein Verein von auswärts an dem von dem Verein in der „Krone“ ins Werk gesetzte Fest einer Geräteeinweihung teilnehmen. So war denn auch bald das Ende des Vereins in der „Krone“ besiegelt, nachdem es noch, als die Turner von der „Brehel“ einmal wieder nach Offenbach zu einer Besprechung gegangen waren und auf dem Rückwege von den Turnern aus der „Krone“ belauert und überfallen wurden, zu einer nicht geringen Keilerei gekommen war, bei der es eingeschlagene Böhne und dergl. mehr gegeben haben soll.

Bei dem Verein in der „Brehel“, der auch die Wurzel des gegenwärtigen Vereins bildet, wurde es jetzt lebhafter; es wurde im Hofe resp. unter der alten Halle ein Rack und Barren, sowie Kletterstangen aufgestellt. (Die wörtliche Eintragung im Rassenbuch von damals lautet: für ein Rack bezahlt sechs Gulden, für zwei Stangen 42 Kreuzer, für ein Bare fünf Gulden 18 Kreuzer.) Jedoch nur einen Sommer schien der Raum im Hofe „Zur Brehel“ genügend zu sein; denn im Frühjahr 1862 wurde im Hofe von Franz Zilch, jetzige Hofreite von Landwirt Adam Seelmann, geturnt, auch wurden jetzt die Geräte von der „Krone“ für 36 Gulden abgekauft. Die Turner, wenn auch noch sehr unkundig im praktischen Turnen, suchten doch immer durch Anschluß an größere Vereine vorwärts zu streben, ein Zug, der durch die ganzen Anfangsjahre bemerkbar ist; denn es ist auch schon in diesem Jahre, 1862, ein Gulden für „Reinigen Turnverband“ (wie wörtlich eingetragen ist, gemeint ist für Mittelrheinkreis), bezahlt worden; also war der Verein auch schon zu Kreis und Gau (damals Maingau) beigetreten.

Zu dem am 17.—19. August 1862 in Vießen abgehaltenen zweiten Kreisturnfeste waren auch zwei Mitglieder des Vereins, Josef Wagner und Johannes Heberer IV, entsandt worden. Mit dem Jahre 1863 wurde wieder mit dem Turnplatz gewechselt und es wurde im Hofe von Andreas Nipel in der Kirchgasse geturnt, in dem man dann längere Zeit, bis zum Ankauf eines eigenen

Turnplatzes im Jahre 1870, verblieb. (Die Miete für diesen Platz betrug jährlich 8 Gulden.) In diesem Hofe und Garten mit noch angrenzenden Gärten wurde dann auch die von Frauen und Jungfrauen gestiftete Fahne eingeweiht und soll dieses ein recht traulicher Festplatz gewesen sein. Diese Fahnenweihe im Juni 1863 machte auf die ganze Gemeinde den größten Eindruck. Wie die Stimmung der damaligen Verhältnisse in der Bevölkerung dem neuen Turnverein gegenüber war, geht aus den Festreden, der die Fahne überreichenden Fahnenjungfrau (Maria Bauer, jetzige Frau Christoph Seelmann Witwe) und des Festredners Johannes Heberer IV hervor. Die Rede der Ersteren liegt noch im Original vor, und es kann für heute kein besseres Wort für unsere Turner geben, als es damals schon gesprochen wurde; darum möge sie auch hier wörtlich folgen:

„Berehrte Anwesende, insbesondere liebe Turner
von Vieber!

Mit Freuden, ja mit einem gewissen Gefühle des Stolzes treten wir heute in Eure Mitte, geliebte Turner, deutsche Turner, um an einem Feste uns zu betätigen, das so freudig, aber auch eben so ernst und wichtig ist, Eure Fahnenweihe. Wir danken sogleich für die große Ehre, die Uebergeberinnen Eures Paniers der Zukunft sein zu dürfen. Erlauben Sie uns hier noch einige Worte zu sprechen, wie solche bei ähnlichen Gelegenheiten in den Herzen deutscher Jungfrauen mit und nachtönen.

Jedes aufrichtige und anhaltende Ringen wird sicher mit Erfolg gekrönt, Ihr lieben Turner habt es an Euch, an Eurem Verein erfahren. Die ganze Gemeinde sah mit Spannung Eurem mannhaften Streben entgegen, und die größte Achtung habt ihr Euch durch Euer so echtes deutsches Wirken errungen. Als Beweis empfanget hiermit Eure Fahne als Symbol der Treue, der Einigkeit und Standhaftigkeit. Schaart Euch um dieselbe sobald man Euch dieses Heiligtum zu entreißen sucht; tretet Alle hinzu und schüzet dieselbe durch Wort und Tat.

Wir überreichen Euch hiermit die Fahne, sie ist von zarter Hand gefertigt, und wird von schwacher Hand überreicht, aber so zart und schwach sie jetzt erscheinen möge, so bedenkt, daß dieselbe von starker Hand geführt, und daß sie

daß unzertrennliche Band sei, welches Euch an Euren engeren Verein und zugleich an den großen Verein, dem wir Allen gern angehören, bindet: unser geliebtes deutsches Vaterland! Wir erlauben uns, Euch geliebte Turner und geehrte Anwesende von echtem deutschem Schrot und Korn aufzufordern, auf dasselbe ein dreifaches Gut Heil mit uns einzustimmen.

Gut Heil!"

Um diese Worte, die von einem Offenbacher Turner verfaßt waren, am Festtage auch richtig zur Geltung zu bringen, wurden recht viele Umstände gemacht. Es mußten etliche Mädchen diese lernen, im Brekelsaale wurden sie vom Vorstande abgehört, und die Wahl fiel auf die oben Genannte, die dann auch am Festtage die Erwartungen würdig erfüllte.

Die Fahne selbst wurde nicht von einer Fabrik, wie heute, komplett bezogen, sondern es wurden die einzelnen Teile gekauft, wie aus den alten Büchern ersichtlich ist. Die Stickerei wurde von einer Firma „Lieber“ in Hanau ausgeführt.

Die Beiträge der Mitglieder betragen in den ersten Jahren drei, vier bis zu 6 Kreuzer wöchentlich, zu dem damaligen Verdienste der Leute (der Wochenverdienst betrug kaum fünf bis sechs Gulden, ist nach heutigem Gelde 11 bis 12 Mark), eine nicht geringe Opferwilligkeit. Wie schon erwähnt, suchten die Turner immer auf dem Laufenden zu bleiben. So wurde der am 1. September 1863 in Bingen tagende Kreisturntag schon beschied, und 1864 wird schon die „Deutsche Turnzeitung“, sowie der „Wetterauer Bote“ (eine oberhessische Zeitung, die sich des Turnens angenommen hatte), gehalten. Kurz nach der Fahnenweihe erwies der Verein einem verstorbenen Mitgliede die letzte Ehre, die Fahne wurde zum ersten Male mitgetragen und beim Rückmarsch in der Kirche von dem damaligen Geistlichen geweiht, mit dem Hinweis, daß dem Verein jetzt nur noch ein Grablied bei einer solchen Gelegenheit fehlte, und so wurde auch bald danach ein Grabgesang eingeübt.

Geturnt wurde nur so viel, als jeder aus sich selbst fertig bringen konnte, bis späterhin verschiedene Male Turner aus Offenbach herüberkamen und vorturnten; denn aus den gekauften Turntabellen konnten die hiesigen Turner nicht sehr viel entnehmen. Zum ersten Male auf dem Feldbergfeste sehen wir die Turner im Jahre 1865, wobei auch die Fahne mitgenommen

wurde, die dann auch verschiedene Male in späteren Jahren mit dabei war. Auch wurde in diesem Jahre auf Kirchweih ein „Gidelschlagen“ von dem Vereine ausgeführt; dieses war früher ein beliebtes Unterhaltungsspiel, und ist folgendermaßen ausgeführt worden:

Es wurde mit Musik, gewöhnlich auf Kirchweihdienstag, durch die Straßen auf einen freien Platz gezogen; hier wurden den Jungfrauen abwechselnd die Augen verbunden und sie mußten versuchen, mit einem Drehslegel einen auf die Erde gestellten irdenen Topf zu zerbrechen. Wem dieses glückte, dem gehörte dann der Hahn. Dieses rief dann natürlich die komlichsten Zwischenfälle hervor; denn schon in diesem Jahre ging dabei ein von Gastwirt Heberer geliehener Drehslegel in Stücke und mußte mit einem Gulden bezahlt werden.

Die erste „Maitur“, eine Frühwanderung am zweiten Pfingstfeiertagmorgen, wurde im Jahre 1867 ausgeführt; sie wurde schon damals bei der Käsmühle abgehalten und dabei zum Frühstück Kaffee abgekocht. Spätere Jahre ging es öfter an das „weiße Kreuz“, eine Straßentkreuzung und schönes Plätzchen im Isenburger Walde. Diese Maitur hat sich bis zum heutigen Tag erhalten. An dem 6. Mittelrheinischen Kreisturnfest am 9. und 10. August 1868 beteiligte sich der Verein mit fast allen seinen Mitgliedern. Im Jahre 1869 im Herbst hielt der Verein seinen ersten Ball und sollen hierbei die Ausschmückungen des Saales, ausgeführt von dem Mitgliede Franz Stabel, eine große Wirkung ausgeübt haben.

Als dann im Jahre 1870 der Kriegsruf durch die deutschen Lande ging und die deutschen Männer zu den Waffen rief, mußten auch zwölf Mitglieder des Vereins Abschied nehmen von Freund und dem Liebgewonnenen, um für das Vaterland zu streiten. Da nun die Mitgliederzahl auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen war, so wurden die Geschäfte und Kasse des Vereins geschlossen. Jedoch war vor Ausbruch des Krieges der eigene Turnplatz an der Lämmerpielerstraße in verschiedenen Grundstücken angekauft worden. Seine Weihe erhielt dieser Platz dadurch, daß im nächsten Jahr den zurückkehrenden Kriegern von Bieber auf demselben von der Gemeindevertretung ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Der Platz kostete 300 Gulden und war auf den Namen des Mitgliedes Nikolaus Herzoging eingetragen, da der Verein noch keine juristischen Personrechte hatte; auch wurden von diesem Mitgliede längere Jahre die Grundsteuern für dieses Grundstück in uneigennützigster Weise aus-

eigener Tasche bezahlt. Das Geld für den Platz war je zur Hälfte von der Seligenstädter Sparkasse und P. J. Becker geliehen.

1873. Die ersten Bäumchen zur Beschattung des Platzes wurden im Jahre 1873 gepflanzt und sind hierfür 10 Gulden 36 Kreuzer notiert. Auf den Grundstücken standen elliche Apfelbäume, deren Obst innerhalb des Vereins versteigert wurde, die aber später, in den 80er Jahren, entfernt werden mußten. Hier tritt uns der Wechsel der Münzrechnung, also die Einführung des heutigen Geldes vor die Augen; denn beim Uebertragen des dritten zum vierten Quartal 1875 heißt es: Kassa bestand vom dritten Quartal 81 Gulden 33½ Kreuzer, macht umgerechnet 139 Mark 80 Pfg. Bis zum Jahre 1875 gehörte der Verein dem Maingau an. Der Maingau umfaßte damals ein sehr großes Gebiet, von Aschaffenburg bis Frankfurt, Offenbach bis nach Wiesbaden, und so kam es, daß in damaliger Zeit das praktische Turnen sehr darniederlag in unserer Gegend; an diesem Zustande konnte der spätere langjährige Gauvertreter, Lehrer L. Stahl, der damals nach Offenbach kam, keine Freude finden, und begünstigt durch den Moment, daß auch kurz vorher der Gau Frankfurt sich selbständig machte, faßte er den Entschluß, einen Gau für unsere Umgegend ins Leben zu rufen. Es wurde den Vereinen mitgeteilt, und sie zu einer Besprechung nach Offenbach „Zur Stadt Frankfurt“ eingeladen. Bei dieser Gründung des Gaues „Offenbach“, später, nachdem die Turngemeinde Hanau beitrug, Gau „Offenbach-Hanau“, war auch der Turnverein Bieber beteiligt; als erste Abgeordnete waren Nik. Herzing und Theodor Mehler bestimmt. Letzterer wurde auch beim ersten Gauturntag als Gaurechner in den Gauausschuß gewählt.

1876. Mit dem Bestehen dieses Gaues war jetzt auch die Gelegenheit gegeben, sich turnerisch zu betätigen. Es waren Gau-Vorturnerstunden eingerichtet worden zur Belehrung der Vorturner, und als im Frühjahr 1876 der erste Turntag auf der „Felsenburg“ bestimmt hatte, daß ein Gaufest in Neu-Isenburg abgehalten werden sollte, ging es freudig an die Arbeit. Dieses erste Gaufest wurde dann auch am 7. September 1876 in Neu-Isenburg in Verbindung mit dem zweiten Gauturntag, welcher am Vormittag stattfand, abgehalten. Als Kampfrichter waren die Mitglieder des Vereins, Nikolaus Herzing und Th. Mehler, gewählt. Zu dem Weitturnen in vier volkstümlichen Uebungen, Freihoch, Weitsprung, Steinstoßen und Klimmen, waren im

ganzen nur 33 Bewerber angetreten. Es waren dabei fünf Turner des Vereins beteiligt, und von 18 Siegern, die es gab, konnte Kaspar Jäger an fünfte Stelle kommen. Dieses ist somit der erste turnerische Erfolg für den Verein.

1877. Das zweite Gaufest wurde dann auch schon im Jahre 1877 am 9. September in den Mauern von Bieber abgehalten, und leider durch Regenwetter beeinträchtigt, weshalb mehrere Vereine nicht erschienen waren. Den Festplatz bildete der Turnplatz des Vereins. Auch hier wurde wieder der Turntag am Vormittag abgehalten (Gasthaus „Zur Bregel“), unter dem Vorzuge des Gauvertreters Stahl. Es waren zum Wettturnen 14 Turner aus Offenbach, 16 von Bieber und 3 von Hausen angetreten, und von 19 ausgegebenen Kränzen fielen sechs dem Verein zu. Leonhard Becker wurde dritter Sieger.

Das Fest hatte einen Fehlbetrag von 38.20 Mark, die auf die Gaukasse übernommen wurden. Der Verein zählte damals 52 Mitglieder.

1878. Bei dem 3. Gaufest, das am 25. August 1878 in Heusenstamm (Schloßhof) abgehalten wurde, erhielten drei Turner des Vereins Kränze von 18, die im ganzen ausgegeben wurden.

1879. Das 4. Gaufest wurde am 31. August wieder in Neu-Isenburg abgehalten, und zwei Turner des Vereins wurden Sieger.

1880. Mitte Juli 1880 wurde in Frankfurt das 5. Deutsche Turnfest gefeiert. Der Gau „Offenbach“ marschierte zum ersten Male als geschlossener Gau und 20 Turner des Vereins beteiligten sich daran.

Die Turngemeinde Hanau kam in diesem Jahre zu unserem Gau, der von da ab Gau Offenbach-Hanau genannt wurde. Es wurde der Turngemeinde Hanau für dasselbe Jahr das Gaufest übertragen, wobei zum ersten Male auch ein Gerät (Reck) zu den Wettübungen beigelegt wurde. Auch wurden jetzt mit der Zeit eingerissene Fehler beim Turnen beseitigt. So wurde z. B. beschlossen, daß das Niederdrücken der Schnur mit den Händen beim Hochspringen keine Billigkeit mehr habe. Es war dieses das 5. Gaufest, abgehalten am 5. September 1880 in Hanau. Der Verein hatte einen Sieger.

1881. Am 18. September 1881 wurde das Gaufest, und zwar das sechste, in Offenbach abgehalten. Das Wettturnen begann am Vormittag auf dem alten Lagerhausplatz, und am

Nachmittag erfolgte die Fortsetzung des Festes auf dem Bieberer Berg. Fünf Turner des Vereins errangen sich den Eichenkranz und Ludvig Burkart wurde zweiter Sieger beim Ringen.

In diesem Jahre wurde zur Unterbringung der Turngeräte, denn es war auch inzwischen ein „Schwingel“ (Springbock) angeschafft worden, ein Färberhäuschen *) von Hieronymus Heberer angekauft und auf dem Turnplätze aufgestellt.

1882. Im Jahre 1882 wurde das Feldbergfest am 25. Juni abgehalten; es war das 29., mit drei Wettturnern vom Verein beschickt, und war es auch Hermann Lindner möglich, Sieger zu werden, somit der erste Erfolg bei den Feldbergfesten.

Auch war es möglich, einen Sieg zu erringen auf dem Leniabergerfeste**) und zwar durch Kaspar Bergmann als 19. Sieger. Von diesem Feste war auch schon Kaspar Jäger 1880 als 22. Sieger zurückgekehrt.

In Bürgel wurde am 10. September 1882 das 7. Gaufest abgehalten und brachte für den Verein fünf Sieger.

Der erste transportable Barren, der jetzt noch, allerdings im schlechten Zustande vorhanden ist, wurde in diesem Jahre gekauft und zwar für den Preis von 75.50 Mark.

1883. Für Bieber war dieses ein Festjahr; denn der 1874 gegründete Gesangverein „Concordia“ feierte sein Jahneisweihfest. Der Festplatz war auf den Grundstücken hinter dem Gasthaus „Zum Nebstod“, die jetzt bebaut sind. Der Turnverein nahm an diesem Feste teil.

Bei dem 30. Feldbergfest am 1. Juli wurde dem Verein wieder ein Sieg zuteil.

Fünf Sieger konnten es sein auf dem 8. Gaufest, das am 5. August in Heusenstamm abgehalten wurde.

*) Diese Färberhäuschen waren kleinere Bretterhäuschen und standen von einem Ufer zum andern über dem Bach, sodas bei jedem Wetter die gefärbte Wolle und dergleichen in fließendem Wasser ausgespült werden konnten. Derartige Häuschen konnte man früher in Bieber vier bis fünf zählen, da die Färberereien derzeit eine beachtenswerte Industrie in Bieber bildeten.

**) Dieses Bergfest fand in den Jahren von 1878 bis 1885 auf dem Leniaberger bei Gonsenheim (Mainz) statt und wurden auch nur volkstümliche Übungen geturnt; es war aus Anlaß der 60jährigen Stiftungsfeier des Turnvereins Mainz von 1817 entstanden.

1884. Das 9. Gaufest war wieder bestimmt, in den Mauern von Bieber abgehalten zu werden. Als Festplatz war der Grasgarten von M. Jäger, jetzt Gasthaus „Zum Fäßchen“, vorzusehen. Am 27. Juli rüstete sich die ganze Gemeinde, um den Turnern einen herzlichen Empfang zu bereiten. An dem durch acht Vorreiter in Kostüm eröffneten Festzuge beteiligten sich nach einem noch im Original vorhandenen Berichte der „Offenbacher Morgenzeitung“ rund 1600 Personen. Es waren alle hiesigen Vereine (damals sieben an der Zahl), vertreten. Nachdem der Festzug über die Brücke, die von der Landstraße her zu dem Platze gelegt werden mußte, da von dem Bieberbach in die sog. „Fischbach“ eine Mulde *) führte, die zur Regulierung des Hochwassers diente (es ist dieses zur heutigen Zeit der Appell- oder Marktplatz), einmarchiert war, hielt der damalige Gauvertreter, L. Stahl, eine zündende Ansprache. Von Gauturnwart Otto Schatt, Hanau, geleitet, wurden allgemeine Freiübungen geturnt, und bei Verkündigung der Sieger am Abend gab es hellen Jubel, denn Martin Rihel wurde erster Sieger im Einzelturnen, außerdem noch 8 Turner des Vereins, und Martin Riehl erster Sieger beim Ringen. Zum Wettturnen waren 124 Turner angetreten, von denen 72 Sieger wurden. Der Verein zählte damals 90 Mitglieder. Auch wurde in diesem Jahre das 15. Kreisfest, vom 16. bis 19. August in Wiesbaden abgehalten. Martin Rihel wurde auch hierbei Sieger, somit der erste Erfolg bei Kreisfesten. Bei dem 31. Feldbergfest am 29. Juni gelang es zwei Turnern den Kranz zu erringen.

1885. Da nun einige gute Turner des Vereins ihrer Militärpflicht Genüge leisten mußten, verging das Jahr ziemlich ruhig. Bei dem 32. Feldbergfeste, das wegen schlechter Witterung am 9. August in Cronberg (Schleifers Garten) abgehalten werden mußte, wurde ein Turner, und beim 10. Gaufest am 2. August in Hausen zwei Turner des Vereins Sieger.

1886. Mit diesem Jahre waren es 25 Jahre seit Bestehen des Vereins, weshalb man schon frühzeitig bedacht war, die Feier in würdiger Weise zu begehen. Der 16. Mai war als Festtag bestimmt und zugleich das Gauanturnen damit ver-

*) Diese Mulde wurde im Jahre 1902 ausgefüllt, die Verbindung der Gewässer durch einen Kanal hergestellt und die steinernen Brücken auf der Landstraße, die nicht so breit waren, daß zwei Fuhrwerke darauf einander ausweichen konnten, geschleift.

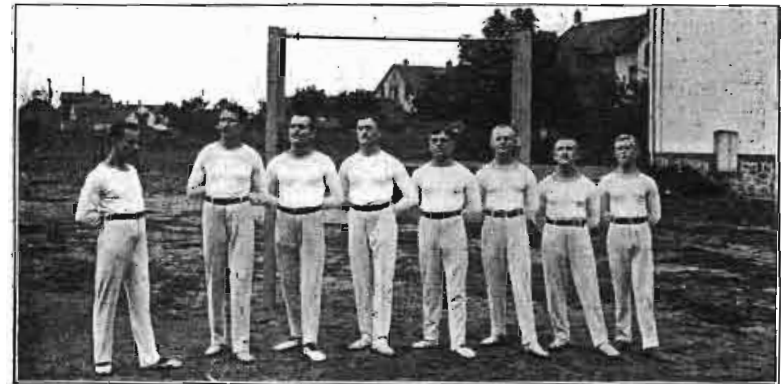
kunden; auch ein Wettturnen in volkstümlichen Übungen wurde für die Turner des Gauces veranstaltet, zu dem die hiesige Bürgerschaft verschiedene Ehrenpreise (das Turnen um Wertpreise war damals noch nicht verboten) gestiftet hatte. Es wurde geturnt Stabhochsprung, Freiweitsprung, Freihochsprung, und waren für jede Übungsart je ein erster und zweiter Preis vorgesehen; die Verteilung der Preise nahm der damalige Bürgermeister Wilhelm selbst vor, was überall mit Freuden begrüßt wurde. Am Vorabend war die Feier mit einem Championszug eingeleitet und wurde dabei jedem der drei dem Verein noch angehörenden Gründern ein Ständchen gebracht; es waren dies die Mitglieder Peter Jos. Becker, Adam Kraß und Peter Herzing V. Der Verein ernannte sie an diesem Tage zu Ehrenmitgliedern, die nun auch dem Verein bis zu ihrem Ableben treu blieben. Ein Kommerz im Gasthaus „Zur Brechel“ ließ nach der Begrüßung des Vorsitzenden (Heinrich Peter) denn auch bald eine freudige Stimmung aufkommen. Den turnerischen Rückblick gab der Turnwart Kaspar Jäger in packender Weise, nach dem, mit lebhafter Freude begrüßt, der Gauvertreter L. Stahl eine Ansprache hielt, in welcher er zum festen Zusammenhalten und rühriger Turnarbeit ermahnte. Unter den Vorträgen der Gesangvereine „Frohfinn“ und „Concordia“ und einer Musikkapelle schwand rasch die Stunden dieser erhebenden Feier.*)

Das 33. Feldbergfest fand am 12. Juni 1886 (es wurde dabei zum ersten Male nach der Deutschen Wertung geturnt), jedoch ohne Erfolge für den Verein, statt. Bei dem 11. Gauifest am 22. August, abgehalten in Oberrad, gab es für den Verein zwei Sieger. Bei dem Turntag 1886 wurde Kaspar Jäger in den technischen Ausschuß des Gauces gewählt. Auch feierte in diesem Jahre der 1872 gegründete hiesige Militär- und Veteranenverein „Hassia“ im Grasgarten von Melchior Jäger seine Fahnenweihe. Der Verein beteiligte sich vollzählig daran.

1887. In diesem Jahre wurde der erste Maskenball, der sich von da ab bis auf die heutige Zeit erhalten hat, abgehalten. Bei dem 34. Feldbergfest am 12. Juni, sowie beim 12. Gauifest am 28. August in Groß-Mußheim wurden je drei Turner des Vereins Sieger. Am 24. Juli beging die Turngemeinde Hanau

*) Von hiesigen Vereinen wurden auch Geschenke entgegengebracht, unter denen die Fahnbüste war, die heute noch das Vereinslokal ziert; sie war das Geschenk des Gesangvereins „Concordia“.

ihr 50jähriges Bestehen und verband damit ein Turnen in volkstümlichen Übungen. Es wurde geturnt Stabhochsprung und Weitsprung, wobei Martin Rigel 5. und Peter Doll 6. Sieger wurden; bei Freihochsprung und Steinstoßen konnte Andreas Armbrust 3. Sieger werden. Am 4. Dezember desselben Jahres wurde in einer Generalversammlung auf Antrag von Kaspar Jäger der Beschluß gefaßt, einen Fonds zur Erbauung einer Turnhalle zu gründen.



I. Mitglieder-Riege.

Der damalige, von Begeisterung getragene Antrag lautete: „Es werden von den wöchentlichen Beiträgen von den Mitgliedern 2 Pfg. und von den Zöglingen 1 Pfg. zurückgelegt und für sich gebucht. Das Geld darf nicht vergriffen und zu keinem anderen Zweck verwendet werden, auch hat keine Hauptversammlung das Recht, anders zu bestimmen. Um diesem Kapital Mittel zuzuführen, sollen es sich alle Gesellschaften bei Gelegenheiten angelegen sein lassen, für diesen Zweck Geld zu sammeln und soll auch über die Namen der Spender Buch geführt werden, um bei Erbauung einer Turnhalle derer gedenken zu können.“ Dieser Beschluß wurde mit „Gut Heil!“ bekräftigt, und wir sehen auch bald in den nächsten Jahren die Mitglieder und Gönner, sowie Gönnerinnen sich in diesem Streben metzeifern. Bei jeder Festlichkeit und Feier muß eine Spende für den Baufonds herausgeschlagen werden und es ist sehr interessant, in dem hierüber geführten Buche zu lesen, jedoch würde es zu weit führen, dieses alles hier zu erwähnen.

1888. Beim 35. Feldbergfest, das am 25. Juni 1888 vorgesehen, aber wegen des Hinscheidens Kaiser Friedrichs III. auf den 29. Juli verlegt werden mußte, da eine vierwöchentliche Reichstrauer angelegt war, konnten vier Turner des Vereins Sieger werden.

Das 13. Gaufest am 5. August in Klein-Steinheim brachte einen Sieger. Während dieses Jahres bestand hier eine im Gasthaus „Zum Wiener Hof“ gegründete „Turngemeinde“, die aber kaum ein Jahr bestehen konnte und durch Verschwinden der Vereinskasse mit einem gerichtlichen Nachspiel endete.

1889. Am 23. Juni 1889 fand das 36. Feldbergfest statt und wurden dabei vier Turner des Vereins Sieger. Das gutgelungene 14. Gaufest am 11. August in Gelnhausen brachte deren drei. Dabei wurde der zweite Preis von Pet. Doll errungen. Auch stellte der Verein bei diesem Feste zum ersten Male eine Musterriege, und zwar am Barren mit 7 Teilnehmern, und errang ein Diplom mit guter Bewertung. (Leiter: Martin Kigel.) Am zweiten Pfingstfeiertage desselben Jahres führte der Verein eine Turnfahrt an die Bergstraße (Felsenmeer) aus, woran sich über 60 Personen beteiligten. Im selben Jahre feierte der hiesige, 1879 gegründete Gesangsverein „Sängertranz“, auf dem Turnplatz als Festplatz, seine Fahnenweihe. An dem 7. Deutschen Turnfest vom 21. Juli bis 4. August 1889 in München beteiligten sich von dem Verein folgende Mitglieder: Andreas Armbrust, Jean Lindner, Peter Maith, Peter Kaiser, sowie das damals dort wohnende Mitglied Andreas Duttine.

1890. Bei fast unerträglicher Hitze, 25 Grad Reaumur im Schatten, wurde am 17. August 1890 das 37. Feldbergfest gefeiert und dabei für den Verein vier Siege errungen; dabei der 7. Preis von Andreas Armbrust.

Das 15. Gaufest am 13. Juli (weil am 8. Juli verregnet), in Mühlheim abgehalten, brachte sechs Siege. Das schön durchgeführte 18. Mittelrheinische Kreisturnfest vom 2. bis 5. August 1890 in Koblenz, brachte einen Sieger für den Verein.

1891. Das Jahr 1891 stand zunächst für den Verein im Zeichen der Trauer. Am 2. April erlitt das eifrige und strebsame Mitglied Kaspar Jäger, auf das der Verein damals sein ganzes Vertrauen und Hoffen setzte, auf dem Wege von Offenbach (seiner Arbeitsstätte) nach Bieber, einen Herzschlag und verschied kurze Zeit danach. Wie ein Schlag ging diese Kunde durch

den ganzen Verein und weit über die Grenzen der Gemeinde, in Gau und Kreis, ob dieses herben Verlustes. Allgemein war die Trauer und ebenso erhebend das Leichenbegängnis, die letzte Ehre, die man ihm noch für sein aufopferndes Streben erweisen konnte. Zum 38. Feldbergfeste am 28. Juni 1891 waren vier Turner des Vereins angetreten, wovon drei Sieger wurden.

In der Turnerstadt Hanau wurde vom 25. bis 29. Juli das 19. Mittelrheinische Kreisturnfest abgehalten. Beim Einzelturnen wurde ein Turner des Vereins Sieger, Martin Kigel, ebenso errang auch eine von diesem geleitete Musterriege einen Sieg mit guter Bewertung; die schöne, einheitliche Kleidung wurde besonders hervorgehoben. Das Fest hatten rund 90 Mitglieder des Vereins besucht und ist noch allen Besuchern in freudiger Erinnerung, besonders jenen, die am Abend bei der Feier des Erfolges der Musterriege in der Festhalle zugegen sein konnten; es hatte sich alles an einem Tische zusammengedrängt und durfte niemand seinen Platz verlassen, um ihn nicht zu verlieren, auch wenn es die Not noch so sehr verlangte. Der Name „alte Akademie“ (damaliges Massenquartier), weckt manche Erinnerung auf. Das 16. Gaufest am 9. August in Neu-Isenburg brachte für den Verein, da einige jüngere Turner zu Wettturnern vorgerückt waren, acht Sieger.

Um auf den Festen möglichst einheitlich gekleidet erscheinen zu können, waren in diesem Jahre die Drilljacken angeschafft worden, die sich bis auf die heutige Zeit erhalten haben. Bei der Internationalen Elektrischen Ausstellung, die von Mai bis Oktober 1891 in Frankfurt stattfand, gab der Verein durch Bezug von 100 Eintrittskarten, die auch zugleich Lose waren, seinen Mitgliedern Gelegenheit, diese zu besuchen.

Bis zum Jahre 1891 wurde das Winterturnen im Saale „Zur Brehe“ abgehalten. Da aber im Sommer dieses Jahres der Saalfußboden neu hergerichtet wurde (Parkettbelag), so gab der Hausherr nicht mehr seine Einwilligung dafür, und es wurde im Herbst in der Halle unter dem Saale ein Bretterverschlag errichtet, ein kleiner, nicht rauchfreier Ofen angeschafft, und so war wieder ein, wenn auch sehr nöthdürftiger Raum für das Turnen geschaffen. (Es war oftmals während des Turnens nicht möglich, wegen des aufgewirbelten Staubes seinen Nachbar zu sehen, aber gewirkt wurde immer doch. Dies nur, um den jetzigen Turnern vor Augen zu führen, unter welch angenehmen Verhältnissen es heute möglich ist, das Turnen im Verein zu pflegen.)

1892. Auf dem Gauturntag 1892 wurde Martin Nizel an Stelle des verstorbenen Kaspar Jäger in den Gauturnauschuß gewählt. Das 39. Feldbergfest am 26. Juni brachte zwei, und das 17. Gaufest am 14. August in Rumpenheim acht Sieger, bei letzterem den 2. Preis von Peter Doll errungen.

Zu dem 20. Kreisfeste vom 24. bis 26. Juli 1892 im goldenen Mainz, zogen 45 Mitglieder des Vereins zur Teilnahme aus, auch traten vier Turner zum Wettkampfe an, doch war es nicht gelungen, einen Sieg zu erringen. Peter Doll kam zur lobenden Anerkennung; ihm fehlte $\frac{1}{6}$ Punkt zu einem Sieg.

Im Herbst desselben Jahres wurde zur Erhöhung der Mittel des Baufonds eine Verlosung von Wertgegenständen veranstaltet, bei der ein Reingewinn von 652 Mark erzielt wurde.

1893. Am 30. April 1893 wurde hier das Gauanturnen abgehalten. Als Festplatz war der Turnplatz in einem Stück von der angrenzenden Viehtrift, der Platz, auf dem heute die Turnhalle steht, hergerichtet worden. Rund 900 auswärtige Turner waren dazu erschienen, von denen gegen 100 zu den turnerischen Uebungen antraten.

Vom dem 40. Feldbergfest, das als Jubiläumsfest etwas schwungvoller vorbereitet war, konnten fünf Turner des Vereins, und vom 18. Gaufest am 27. August in Würfel deren zehn als Sieger hervorgehen.

In Darmstadt wurde vom 29. Juli bis 1. August 1893 das 21. Mittelrheinische Kreisturnfest gefeiert und konnte ein Turner des Vereins (Andreas Sattler), einen Sieg erringen. Auch für die Musterriege wurde für Turnsprache und Entwicklung des Uebungsstoffes (geturnt konnte wegen des unaufhörlichen Regenwetters nicht werden) dem Verein ein Diplom zuerkannt. (Weiter war Josef Müller, damals 1. Turnwart.)

Um dem Turnverein Offenbach zu seinem vom 12. bis 14. August gefeierten 50jährigen Jubiläum die Glückwünsche entgegen zu bringen, hatte der Verein eine Vertretung entsendet.

1894 wurde das 41. Feldbergfest am 24. Juni gefeiert, und konnten vier Turner des Vereins Sieger sein. Am 10. Juni 1894 nahm der Verein teil an dem Fahnenweihsfeste des 1892 gegründeten hiesigen Gesangvereins „Polshymnia“ (Festplatz am Gasthaus „Zum Fäßchen“), ebenso an dem 50jährigen Jubelfeste des 1842 gegründeten Gesangvereins „Froh Sinn“, das am 6. Juli desselben Jahres (wegen Vereinspaltung und dem

gerichtlichen Nachspiel verschoben), gefeiert wurde. Festplatz war damals der Turnplatz mit einem Stück der Viehtrift. Als Vergütung für denselben wurde dem Baufonds eine Spende von 20 Mark überwiesen. Das 8. Deutsche Turnfest, in den Tagen vom 15.—20. Juli 1894 in Breslau, war wegen der zu weiten Entfernung von Mitgliedern des Vereins nicht besucht.

Bei dem 19. Gaufest am 12. August in Klein-Auheim gab es elf Sieger aus den Reihen des Vereins. Da der Verein nur über ein schönes Gelände und mehrere Gegenstände verfügte, wurde unter den Mitgliedern der Wunsch laut, die Rechte einer juristischen Person zu erlangen. Da aber die Gemeindebehörde diesem Ansinnen nicht hold gesinnt war, hatte der damalige Vorsitzende, Wendlin Keller, sein ganzes Streben dafür einzusetzen, um dieses zu erreichen, und hatte denn auch am 10. August 1894 den Erfolg. Die Zustimmung lautete: Großherzogliches Kreisamt.

J. Nr. 27865. Offenbach, den 10. Aug. 1894.

Auf Ihr Gesuch eröffnen wir Ihnen, daß des Großherzogs Königliche Hoheit mittelst Allerhöchster Entschliebung vom 4. dts. Mts. geruht haben, dem Turnverein zu Bieber die Rechte einer juristischen Person auf Grund der vorgelegten Statuten zu verleihen. Die Statuten folgen anbei zurück.

S a a s.

Bei dem 42. Feldbergfest am 23. Juni 1895 wurden drei Turner des Vereins und bei dem 20. Gaufest am 28. Juli in Klein-Krohenburg deren sechs Sieger. Auf dem 22. Mittelrheinischen Kreisfeste, vom 6.—9. Juli in Gießen, waren 20 Mitglieder vertreten. Beim Einzelwettturnen konnte es einem Turner nur zur lobenden Anerkennung reichen.

1896. Am 1. März 1896 wurde auf dem Gauturntage zu Offenbach im Schwanensaale, bei dem auch für den seit Gründung des Gaues strebsamen Gauvertreter, Reallehrer L. Stahl, der sein Amt wegen Gesundheitsrückichten nicht mehr weiterführen zu können glaubte, der jetzige Gauvertreter Karl Schäfer aus Offenbach, und zum 1. Gauturnwart Otto Gerhart Hanau an Stelle des langjährigen Gauturnwartes A. Gentel-Offenbach gewählt wurden, dem Verein die Abhaltung des 21. Gaufestes übertragen. Jetzt galt es für den Verein als höchstes Streben, keine Mühen und Opfer zu scheuen, um die besten Vorbereitungen zum Gelingen dieses Festes zu treffen. Als Tag der

Abhaltung wurde der 19. Juli bestimmt, und als Festplatz die Wiesen „hinter den Bruchgärten“, also hinter dem Anwesen von Nikolaus Doll, auserlesen. Als nach angestrebter Sitzungsarbeit die Tage des Festes näher rückten, trat trostloses Regenwetter ein und ließ kurz vor dem Moment noch Zweifel aufkommen, ob es nicht geeigneter erscheine, das Fest zu verlegen; aber der Himmel hatte ein Einsehen, und als am Vorabend der Lampionszug in den durch elektrische Bogenlampen erleuchteten Festplatz (die Beleuchtung war durch das uneigennützigige Entgegenkommen der Firma Odentweller u. Cie., hier, zustande gekommen) einzog, da zeigte endlich der Himmel ein klareres Bild. Auf dem noch nicht im Betrieb befindlichen Eisenbahnkörper der Nebenbahn Offenbach-Heinheim (diese wurde erst im Oktober desselben Jahres dem Verkehr übergeben) wurden, geleitet von dem damals noch sehr jungen Turnwart Jean Heberer, Marmorgruppen gestellt, die, weil lauter kräftige Gestalten verwendet, und die nach Osten abziehenden düsteren Wolken den schönsten Hintergrund bildeten, einen unvergesslichen Eindruck machten.

Das Einzelwettturnen mit 159 Teilnehmern am folgenden Morgen, bei dem der damalige 2. Gauturnwart Georg Kuchenbrod-Offenbach erster Sieger wurde, errangen sich auch, von 109 Siegern im ganzen, elf der Turner des Vereins den Eichenkranz. Nachdem der Festzug, der sich an der Schule aufstellte, mit der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Offenbach als Festmusik an der Spitze, und allen voran der in diesem Jahre gegründete Radfahrerverein „Germania“ auf dem Festplatz einmarschiert war, füllte sich letzterer sehr rasch; es waren an diesem Tage rund 5000 Eintrittskarten gelöst worden. An dem Festzuge beteiligten sich alle Vereine des Gaues, sowie die hiesigen Vereine mit über 2000 Personen. Am Nachmittag fand das damals im Gau als erste Prüfung für den Mittelrheinkreis neu eingeführte Vereinswettturnen statt, das viele Interessenten aus allen Gauen des Kreises angezogen hatte und auch überall den besten Anklang fand. Die allgemeinen Stabübungen wurden von 224 Turnern ausgeführt, und boten (der schönste Ueberblick war durch die von Natur geschaffene Erhöhung für die Zuschauer gegeben), ein prächtiges Bild. Auch die Vereinsriege des Vereins, die mit 21 Turnern an zwei Recken turnte, wurde Sieger mit Diplom und Kranz. (Weiter: Jean Heberer.) Ueber das gute Gelingen des Festes erfreut, füllte sich am Abend, sowie am anderen Tage wiederum der Festplatz, und das fleißige Wirken der Festmusik,

sowie die Vorträge der hiesigen Gesangsvereine fanden die dankbarste Aufnahme. Als Reinertrag des Festes konnten nach der Abrechnung 624.42 Mark der Baufondskaße zugewiesen werden. Der Verein zählte in diesem Jahre 140 Mitglieder und 22 Zöglinge.

1897. Das 44. Feldbergfest am 13. Juni 1897 brachte fünf Sieger für den Verein. In Homburg v. d. G. fand vom 10. bis 13. Juli das 23. Mittelrheinische Kreisturnfest statt; die Riege beim Vereinswettturnen an Pferd und Barren wurde Sieger zweiter Klasse an erster Stelle. (Leitung: Jean Heberer.) Bei dem durch Regenwetter fast ganz bereiteten 22. Gauturnfeste am 8. August 1897 in Heusenstamm kamen elf Turner des Vereins als Sieger zurück.

Da die letzte Zufluchtsstätte für das Winterturnen in der „Brehel“, die untere Halle, jetzt auch für Restaurationszwecke eingerichtet wurde, so mußte 1897/98 das Winterturnen im Gasthaus „Zur Krone“ (Inh.: Wilhelm Müller I.) zur Not betrieben werden. Die Verhältnisse waren sehr notdürftig und so wurde der Ruf nach einer eignen Turnhalle immer dringender.

1898. Anfangs 1898 wurde dann auch schon zum Ankauf eines Geländes, am Turnplatz nach der Seligenstädter Landstraße zu gelegen, geschritten. Es waren dies Grundstücke von Herrn L. André-Offenbach; der Viehtrift von der Gemeinde Bieber und Teile des Kirchengutes. Alle Eigentümer kamen dem Ankauf in hochherziger Weise entgegen, besonders der damalige Bürgermeister Peter Weigel machte sich um diese Sache sehr verdient, und so konnte mit sehr geringen Mitteln ein geeigneter Bauplatz gesichert werden. Nachdem nun verschiedene hierzu bestimmte Mitglieder sich bei den Gemeinden, die Turnhallen besaßen, erkundigt und diese besichtigt hatten, wurde nach längeren Verhandlungen beschlossen, den Bau in einer größeren Form auszuführen, also auch zur Abhaltung anderer Festlichkeiten; denn in Bieber erwiesen sich die anderen Säle als zu klein und nicht mehr zweckentsprechend. Es waren auch unter den Mitgliedern Ansichten vorhanden, ob es nicht besser sei, nur eine Turnhalle mit geringerem Kostenaufwand zu bauen, vielleicht für 10 000 Mark. Dieses fand aber, da auch eine Unterlage zur Bestreitung der Kosten nicht gegeben war und man doch mit der Zukunft von Bieber rechnen mußte, nicht die genügende Unterstützung; die hiesigen Architekten wurden beauftragt, Pläne

und Kostenboranschläge auszuarbeiten. Bei der Auswahl fand dann auch das Projekt des Architekten Heinrich Gesser die Zustimmung, und so wurde nach längeren Verhandlungen am 24. Januar 1899 in einer Generalversammlung der einstimmige Beschluß gefaßt, den Bau mit Beginn des Frühjahrs in Angriff zu nehmen. Es erübrigt sich jetzt, hier noch die turnerischen Tätigkeiten für 1898 einzufügen. Vom Feldbergfeste, das in diesem Jahre zweimal angefaßt, aber jedesmal verregnet wurde, kann nur berichtet werden, daß jedesmal fünf Turner des Vereins auf den Berg gewandert waren, um in den Wettkampf zu treten.

Zu dem 9. Deutschen Turnfeste vom 23.—27. Juli 1898 in Hamburg waren sechs Turner von Bieber ausgezogen, um sich an diesem Feste zu beteiligen; es waren dies: Eduard Bauer, Theodor Mehler, Jean Heberer, Franz Heberer, Franz Bauer und Konrad Armbrust. Wenn auch beide Letzgenannte damals dem Verein nicht angehörten so waren sie doch in der Kleidung des Vereins und vertraten überall mit den Anderen das Interesse desselben. Die Fahne, die durch ihr altes Aussehen viel beobachtet wurde, mußte jeder während des endlosen Festzuges, der von morgens 11 Uhr bis abends 6 Uhr dauerte, abwechselnd auf die Schultern nehmen. Dieses Fest, mit seinen verschiedenen Neueinführungen in turnerischer Hinsicht und den vielen Sehenswürdigkeiten in und um Hamburg, die Turnfahrt nach Helgoland, sowie der herzliche Empfang seitens des Vereins bei der Rückkehr (die mit einem Aufenthalt in Berlin erfolgte), bleiben den Teilnehmern in unauslöschlicher Erinnerung.

Am 14. August wurde dann bei fast tropischer Hitze das 23. Gaufest in Mülheim abgehalten, und so heiß wie der Tag, war auch das Kämpfen, aus dem sechs Turner beim Einzelwettkampfen, und die Vereinsriege an Pferd und Barren in erster Abteilung, erster Klasse als Sieger hervorgingen. (Leitung: Jean Heberer.)

1899. Wie schon erwähnt, wurde jetzt mit Beginn der Bauzeit am 13. Februar der erste Spatenstich zu den Grundmauern der Turnhalle getan, nachdem vorher alle Baueinheiten durch den Architekten Gesser und einem aus fünf Mitgliedern, Andreas Bauer, Hermann Lindner, Peter Lindner, Martin Kigel und Peter Blümmel bestehenden Bauauschuß erledigt waren. Die Maurerarbeit wurde von Maurermeister Philipp Schulteis, hier, und die anderen Arbeiten teils von hiesigen, und teils von auswärtigen Geschäftsleuten ausgeführt.

Am 23. April 1899 konnte der Grundstein gelegt werden und man ließ es sich nicht nehmen, hiermit eine kleine Feier zu verbinden. Am Nachmittag versammelten sich die Vereinsmitglieder im Vereinslokale „Zur Bregel“ und unter Vorantritt der Spielleute und einer Musikkapelle ging es mit wehender Fahne nach der Baustelle (mit der Turnhalle war an diesem Baugelände der Anfang gemacht und auf der rechten Seite der



Turnhalle.

Seligenstädter Landstraße war noch alles freies Feld; es stand noch kein einziges Haus, wo heute fast ausgebaut ist). Der erste Vorsitzende, Andreas Bauer, gab bei seiner Begrüßungsansprache an die inzwischen herbeigeströmten Teilnehmer und Mitglieder der Gemeindevertretung dem Wunsche Ausdruck, daß das Werk die Unterstützung der gesamten Einwohnerschaft finden möge, um es zur Freude jedes Einzelnen gedeihen zu sehen. Maurermeister Philipp Schulteis versenkte den heute an der rechten Seite des Hauptportals sichtbaren Stein, in welchem sich, in einer Zintkapfel verschlossen, verschiedene, die staatliche und kommunale Einrichtungen betreffende Urkunden, ein Mitgliederverzeichnis,

eine in großen Zügen abgefaßte Vereinsgeschichte, einige Münzen und eine Photographie des Turnwartes Jean Heberer in Turnkleidung befinden. Zur Bekräftigung der üblichen drei Hammerschläge folgte ein vom Turnwart eigens abgefaßter Prolog, der in dem Ruf:

„Der Jugend zur Lehr,
Dem Vaterland zur Wehr,
Der Gemeinde Wieber zur Ehr!“

seinen Ausklang fand.

Auch Bürgermeister P. Weigel fand Gelegenheit, die Glückwünsche der Gemeinde zum guten Gelingen des Baues in einigen ersten Worten zum Ausdruck zu bringen. Erfreut und von festen Hoffnungen befeelt, folgte dann nach dem Rückmarsch in der „Brezel“ ein wohl gelungenes Zusammensein. Die turnerischen Erfolge des Jahres binden sich nur, da das 46. Feldbergfest am 11. Juni wegen nicht genügender Übungsgelegenheit der Turner (der Turnplatz war um diese Zeit nur eine große Baustelle) nicht besucht worden war, an das am 23. Juli in Overtshausen abgehaltene 24. Gauifest. Dabei wurden vier Turner im Sechstampf und zwei bei den damals neu eingeführten Sonderübungen, Dreisprung und Schleuderballwerfen, Sieger. Das 24. Kreisfest vom 12. bis 16. August in Wiesbaden brachte für die Vereinsriege ein Diplom und Kranz.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Martin Nibel wurde auf dem 30. Gau-Turntage am 5. März 1899 Jean Heberer in den Turnauschuß des Gaues gewählt. Der Verein zählte in diesem Jahre 138 Mitglieder, 9 Ehrenmitglieder und 39 Zöglinge. Der Bau der Turnhalle war während des Jahres nun seiner Vollendung entgegen geschritten und konnte, nachdem zum Schluß noch Mächte hindurch an der inneren Fertigstellung gearbeitet wurde, zur Uebergabe und Eröffnung geschritten werden. Als Tag war der 18. November bestimmt.

Fast überfüllt war das Haus mit den Festteilnehmern, darunter der Ortsvorstand und alle hiesigen Vereine. Abwechselnd mit den Vorträgen der hiesigen Gesangvereine und den Weisen der Musik erfolgten turnerische Aufführungen, darunter auf diese Feier sich beziehende bildliche Darstellungen mit verbindenden Worten. Da auch alle am Bau beteiligten Geschäftsleute mit offenen Herzen und Händen an dieser Feier teilnahmen, so verlief dieselbe in der allerbesten Stimmung.

Mit der Eröffnung des Hauses mußte auch zugleich der geschäftliche Teil seine Erledigung finden. Es wurde ein aus drei Mitgliedern bestehender Wirtschaftsausschuß gewählt: Peter Lindner, Peter Maid, Peter Blümmel. Diesen wurde die Ausführung des Restaurationsbetriebes übertragen; jeden Donnerstag abend erledigten sie ohne jede Vergütung die Geschäfte, und so konnten bald, dank der unermüdblichen Tätigkeit der Mitglieder, ganz schätzenswerte Kleinerträge erzielt werden, die dann auch die Deckung der Interessen des Hauses sicherten. Auch die Stelle des Hausverwalters, die zum Gelingen des schwierigen Anfangs ihren notwendigen Teil beitragen mußte, fand in der Uebernahme durch Jean Lindner, der sich zum Wohle des Vereins dazu verpflichtete, die denkbar beste Erledigung.

Wie es heute noch besteht, hatten abwechselnd jeden Sonntag zwei oder drei Mitglieder die Arbeiten an den Ausschankstellen zu versehen, eine Einrichtung, die sich zum Segen bewährt hat. Die Konzessionsrechte mußten seinerzeit auf ein Mitglied persönlich, es war damals Peter Bauer K., eingetragen werden; jedoch mit dem kaum zwei Jahre später erfolgten Wechsel der Stelle des Kreisrates änderte sich auch dieses Verhältnis und wurde der Betrieb durch das Entgegenkommen des Herrn Kreisrates von Homberg zu Bach auf den Namen des Vereins selbst genehmigt. Der Turnbetrieb konnte jetzt, zur großen Freude der Turner, während des Winters regelmäßig aufgenommen werden, und zum Danke fanden sie sich denn auch zu den Übungsstunden recht zahlreich ein.

1900. Bei dem ersten Maskenball in der Turnhalle am 10. Februar 1900 schienen fast die großen Räumlichkeiten zu klein zu sein für das tolle Treiben, so zahlreich waren die Besucher erschienen. Auch konnten jetzt die bei diesem Anlaß üblichen turnerischen Aufführungen, da nun für dieselben eine Bühne zur Verfügung stand, besser zur Geltung kommen.

Nicht lange durfte sich das um die Turnerei so sehr verdient gemachte, strebsame Mitglied Martin Nibel, der durch eine tödliche Krankheit am 22. Februar dem Verein entzogen wurde, des Hauses freuen. Auch sein Leichenbegängnis, zu dem Vertreter des Gaues erschienen waren, gestaltete sich zu einer ersten Rundgebung seitens des Vereins.

Auf dem am 17. Juni 1900 abgehaltenen 47. Feldbergfest konnte, da die jugendlichen Turner dem damals neu eingeführten Kugelschoden nicht gewachsen waren, kein Sieg geerntet werden.

Das 25. Gaufest als Jubiläumfest am 1. Juli in Hanau gefeiert, war dafür desto segensreicher und brachte außer einem Sieg der Vereinsriege in erster Abteilung, erster Klasse (Leitung: Jean Heberer), neun Preise in den Verein.

Die Feier der offiziellen Turnhallenweihe war auf den 15. Juli bestimmt, und waren hierzu am Vorabend die beiden Gauvertreter, sowie Mitglieder des Gauausschusses und Vertreter auswärtiger Vereine erschienen, um die Freuden des Vereins auf ein paar Stunden zu teilen. Noch in aller Gedächtnis ist heute, daß vom Turnwart J. Heberer ausgearbeitete Festspiel „Zum Sporn der eblen Turnerei“, das, von den besten Spielern der Gemeinde vorgetragen, den schönsten Erfolg erzielte.

Wenngleich auch am Festsonntag die Sonne in unbarmherzigster Weise herniederbrannte, so konnte es doch gelingen, die Festgäste in froher Stimmung zu erhalten; jedoch hätte dieses Fest beinahe einen tragischen Abschluß gefunden; denn auf dem Heimwege wurde der heute noch unter uns weilende, dem Verein noch angehörende Gründer Adam Burkart von einem daherrasenden Fuhrwerk angerannt und überfahren, und hatte innere Verletzungen davongetragen, die er jedoch, zur Freude aller, nach ein paar Wochen Krankenlager wieder überstehen konnte.

Ein Turngerät (eisernen transportablen Barren) dem Verein zu spenden, ließen sich die Turnschwestern anläßlich des Festes nicht nehmen.

Vierzehn Tage nach dem so angeregt verlaufenen Feste zog eine trübe Wolke über den Vereinshimmel; denn in einer Generalversammlung am 28. Juli, bei der die Stelle des Hausverwalters neubesetzt, und Philipp Heberer gewählt wurde, gingen die Bogen sehr hoch, daß es fast unmöglich erschien, Ruhe zu schaffen, und nur durch Mitglied Architekt H. Gesser, der, auf einen Tisch springend, mit dem Hinweis auf das kaum geweihte Vereinshaus zur Einigkeit mahnte, konnten sie wieder etwas geglättet werden.

Auch gründete sich in diesem Jahre im August die hiesige Turngesellschaft, und glaubte der Verein sein Interesse daran zu haben, dieses verhindern zu müssen, was jedoch nicht gelingen konnte und auch späterhin in turnerischer Hinsicht ein wohlthätige Konkurrenz für den Verein brachte.

Zu der am 13. September veranstalteten Begräbnisfeier des damaligen, sehr geachteten Kreisvertreters Karl Nothhärmel wurde der Turnwart zur Bekundung der Teilnahme entsendet.

1901. Im Jahre 1901 fand das 26. Gaufest am 9. Juni in Groß-Muheim statt, bei dem zehn Turner des Vereins Sieger wurden. Bei dem 48. Feldbergfest am 23. Juni gab es sechs Sieger für den Verein.

Am demselben Tage, also am 22., 23. und 24. Juni, feierte das 1869 gegründete hiesige Rath. Kasino seine Fahnenweihe im Garten des Gasthauses „Zum Fäßchen“ in schönster Weise. Wenngleich auch der Verein als solcher sich am Festzuge nicht beteiligte, so nahmen doch alle Mitglieder daran Anteil.

Als Jubiläumfest, weil es das 25., wurde das Kreisfest in den Tagen vom 13.—16. Juli in Offenbach gefeiert, und zwar nach allen Richtungen in der schönsten Weise. Dieses Kreisfest sollte für den Verein Gelegenheit bieten, sich in ganzer Größe zu zeigen, was auch durch vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder, gute, einheitliche Kleidung und geordnetes Marschieren im Festzuge, gelingen konnte. Auch war es wieder seit langen Jahren gelungen, zwei Sieger aus dem Einzelwettturnen hervorgehen zu sehen; die Vereinsriege, mit 29 Teilnehmern am Barren, brachte Diplom und Kranz ein. (Leitung: Jean Heberer).

Für den 30. November war die Feier der vierzigsten Wiederkehr des Gründungsjahres vorgesehen. Es sollte auch an diesem Abend die Turnhalle im neuen Lichte erstrahlen. Mit einem Kostenaufwande von rund 3000 Mark war eine Anlage für Athletenbeleuchtung (damals eine neu eingeführte Erfindung) ausgeführt worden. Noch waren die letzten Vorbereitungen im Gange, als an dem Vorabend (Samstag, den 29. November), im Gasthaus „Zum Wiener Hof“, während der Singstunde des Gesangvereins „Polihymnia“, eine derartige Anlage explodierte. Das Schuhhäuschen dieser Anlage hatte sich durch Ueberdruck mit ausströmenden Gasen gefüllt, und als diese ein in dem angrenzenden Bedürfnishäuschen brennendes Lämpchen erreichten und sich entzündeten, wurde die ganze Anlage unter Begleitung einer erdbebenartigen Erschütterung im hohen Bogen durch die Luft geschleudert. Die einzelnen Teile des Kessels und der Hütte wurden über hundert Meter entfernt gefunden. Fast alle Fensterscheiben im nahen Schulhause waren zertrümmert, und nur dem Umstande, daß sich niemand in dem Augenblick der Gefahr in der Nähe befand, ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben zu beklagen war. Der Schrecken und die Hilferufe der Sänger in dem Saale, der im Moment in vollständiges Dunkel

gehüllt war, vermischt mit dem Läuten der Sturmglocken, ließ dann für den Verein keine andere Möglichkeit offen, bei der oben erwähnten Feier mit der neuen Beleuchtung aufzuwarten, da sonst niemand erschienen wäre, wengleich auch alle Sicherheitsvorrichtungen getroffen waren. So mußten, für diesen Abend wenigstens, noch einmal die Petroleumlampen ihr magisches Licht entfenden.

1902. In den Räumen unseres Vereinshauses wurde am 8. Juni 1902, ein von dem damals hier bestehenden Stamm- und Ringklub „Teutonia“ geleitetes, athletisches Gaufest abgehalten. Auch an dem 60. Stiftungsfeste des Gesangvereins „Frohinn“, am 29. Juli desselben Jahres, nahm der Verein Anteil.

Als turnerische Erfolge gelten sieben Siege bei dem 49. Feldbergfest am 22. Juni 1902, neun Siege bei dem 27. Gaufest am 20. Juli in Dietesheim, und deren zwei beim 26. Mittelrheinischen Kreisturnfest vom 2.—5. August 1902 in Worms. Bei letzterem auch die Vereinsriege am Red, mit zweiter Klasse. (Leitung: Jean Heberer.)

Die Weihnachtsfeier wurde in diesem Jahre zum erstenmal am 2. Feiertage abgehalten, und hat sich diese Feier, da sich am 1. Feiertage nie etwas Nichtiges erreichen ließ, zu einem schönen Familienabend ausgebaut, die immer mehr Freunde herbeizieht.

1903. Das 50. Feldbergfest sollte am 11. Juni als Jubelfest begangen werden. Als alles gut vorbereitet und die aus diesem Anlaß berufene Zusammenkunft am Vorabend auf dem Berge, der im Freudenfeuer erglühn sollte, im schönsten Gange war, da löste sich die Natur in Gewittern auf und unaufhörlicher Regen machte die Ausführung des Wettturnens an dem nächsten Tag unmöglich. Es mußte anderweitiger Festlichkeiten wegen auf den 23. August verlegt werden, und lehrten sechs Turner an diesem Tage als Sieger zu dem Verein zurück.

Das 10. Deutsche Turnfest, in den Tagen vom 22. bis 30. Juli in Nürnberg, besuchten 13 Mitglieder des Vereins. Es waren dieses: Peter Kaiser, Andreas Armbrust, Jean Fridel, Theodor Meßler, Adam Kurt, Franz Heberer, Adam Petri, Fritz Peter, Christoph Gesser, Josef Herzing, August Jäger, Karl Bauer und Adam Jäger. Auch gab der Verein drei Turnern Gelegenheit sich am Einzelturnen eines Deutschen Turnfestes zu beteiligen. Von diesen ist es keinem gelungen, einen Sieg zu erringen. Auch den Besuchern dieses Festes wurde ein herzlicher

Empfang bei ihrer Rückkehr bereitet. Das 28. Gaufest am 2. August in Hausen brachte Fritz Peter als ersten Sieger, und außerdem noch deren elf. Auch die Vereinsriege am brusthohen Red (Leitung: Christoph Gesser) brachte in der ersten Abteilung Diplom und Kranz.

1904. Das 51. Feldbergfest am 12. Juni 1904, das mit der Fahnenweihe der hiesigen Turngesellschaft auf einen Tag fiel, brachte sechs Sieger.

Als zweites Fest in diesem Jahre beging am 26. Juni der hiesige Gesangverein „Sängerkranz“ sein 25jähriges Jubiläum, an welchem sich der Verein beteiligte.

In Oberrad, heute zum Gau Frankfurt gehörend, wurde am 3. Juli 1904 das 29. Gaufest abgehalten, mit dem Erfolg von 13 Siegern im Sechskampf und einem im Dreikampf.

Das 27. Kreisfest vom 6.—9. August in Koblenz, für zwei Turner des Vereins, die die Reise dorthin per Rad unternommen hatten, von besonderer Bedeutung, bringt außer der Vereinsriege am Red (Leitung: Jean Heberer) Sieger zweiter Klasse, drei Turner im Sechskampf und zwei Turner im Dreikampf mit dem Eichenkranz zurück.

Da im Herbst des Jahres 1904 die Gasbeleuchtung, mit Anschluß an das städtische Gaswerk zu Offenbach, in Bieber eingeführt wurde, so wurde auch die Azetylenbeleuchtungsanlage im Vereins Hause überflüssig. Dieselbe wurde an den Turnverein nach Bergen, der sie zur Beleuchtung seiner Turnhalle benötigte, zum Preise von 250 Mark verkauft.

1905. Im Jahre 1905 war es zunächst die Regelung der Gaugrenzen zwischen Gau Offenbach-Hanau und dem Maingau, die das Interesse der Vereinsmitglieder in Anspruch nahm. Es fanden außerordentliche Gaturntage, sowie gemeinschaftliche zwischen den Nachbargauen statt. So am 12. November und am 10. Dezember in Feschenheim, die aber resultatlos verliefen, und der Gedanke, daß der Main in Zukunft die natürliche Grenze bilden sollte unter Wahrung der bestehenden Verhältnisse, blieb bis auf weiteres verschoben.

Sechs Sieger des Vereins lehrten am 25. Juni 1905 von dem 52. Feldbergfest zurück, sowie deren zehn vom 30. Gaufest am 30. Juli in Neu-Jsenburg; bei letzterem auch die Vereinsriege (Leitung: Andreas Sattler), zweiter Klasse.

1906. Zu Anfang April 1906 gründete sich innerhalb des Vereins, um den Mitgliedern, die an dem praktischen Turnen nicht mehr teilnehmen wollten, Gelegenheit zu geben, die Interessen des Vereins zu wahren, und um bei allen möglichen Anlässen den gesellschaftlichen Teil ausfüllen zu können, eine Gesangsabteilung. Dieser stellten sich bald rund vierzig Sängern zur Verfügung. Die Leitung übernahm das Mitglied, Dirigent Konrad Mathäus, der sie bis heute noch in eifriger Weise ausübt und mit den noch gänzlich ungeübten Leuten schon auf manchen Erfolg zurückblicken kann.

Schon nach Abhaltung von ein paar Singstunden traf sich Gelegenheit dazu und zwar bei dem in den Räumen des Vereins am 7. Mai 1906 abgehaltenen Gauanturnen. Dieses sollte in einfacher, echt turnerischer Weise begangen werden. Die auswärtigen Turner waren am Nachmittage, meistens in Verbindung mit einem Turngange, hier eingetroffen. Es wurden unter Leitung des Gauturnwarts Gerhart Freiübungen und dann allgemeines Ringeturnen ausgeführt. Die Beteiligung war eine sehr gute, und bei dem folgenden geselligen Beisammensein kam dann auch die Freude über das gute Gelingen dieses Tages zum Ausdruck, sodaß sich mancher Turner bei der anschließenden Tanzgelegenheit mit dem Heimwege verspätete.

Vom 53. Feldbergfeste am 17. Juli 1906 sehen wir sechs Sieger mit dem Eichenkranz zurückkehren.

Das 31. Gaufest am 5. August in Mühlheim war der dortigen durch Zusammenschluß zweier Turnvereine gegründeten „Mühlheimer Turnerschaft“ übertragen. Da sich sonst kein Verein meldete, wurde die Abhaltung des Festes auf denselben Turntag, an dem die „Turnerschaft“ in den Gau aufgenommen wurde, festgesetzt. Zwölf Turner des Vereins bringen den Eichenkranz zurück. Sehr zahlreich ist die Beteiligung der Mitglieder des Vereins wieder beim 28. Kreisturnfest vom 14. bis 18. Juli in Hanau. Die Vereinsriege bringt den Erfolg eines Diploms. (Leitung: Andreas Sattler.) Das 30. Stiftungsfest feierte am 29. und 30. Juli 1906 die hiesige „Freiwillige Feuerwehr“ im Garten „Zum Wiener Hof“ in Verbindung mit dem Schulhose (die trennende Mauer war niedergerissen). Der Verein beteiligte sich hieran durch geschlossenes Auftreten.

Im Herbst desselben Jahres wurde, um den Turnern des Vereins bei etwaigen Unglücksfällen entgegenkommen zu können,

ein Abschluß einer Versicherung angestrebt, die dann auch anfangs 1907 geordnet war. Es ist mit der Frankfurter Glas- und Unfallversicherungsgesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Turner gegen Unfall, der Verein gegen Haftpflicht für Turnwarte und Vorturner, und innerhalb des Geschäftsbetriebs gegen Unfälle des Bedienungspersonals und gegen Haftpflichtansprüche dritter Personen innerhalb des Hauses, sowie gegen Sachschäden versichert sind. Die Versicherungsprämie beansprucht jährlich einen Kostenaufwand von zirka 70 Mark.

Die Turngemeinde in Lammerspiel wurde anfangs desselben Jahres von einem Brandunglück betroffen und ihrer ganzen Turngeräte beraubt. Auch hierbei glaubte der Verein sein Scherflein beitragen zu müssen.

Mit dem 2. Sieger (Ludwig Burkart) waren es deren fünf beim 54. Feldbergfest am 22. Juni 1907. Ebenso wieder mit dem zweiten Sieger (Ludwig Burkart) beim 32. Gaufest am 14. Juli in Klein Auheim. Die Vereinsriege, bei letzterem am Red geturnt (Leiter: Fritz Peter), errang Diplom und Kranz.

Bei einer Festlichkeit des 1891 gegründeten Wahlvereins am 7. Juli auf den Wiesen „hinter den Bruchgärten“, beteiligte sich der Verein ebenfalls.

Zwei Turner waren zum Wettkampfe am 16. August 1907 nach den Spicherer Höhen gezogen und als Sieger zurückgekehrt. Am 23. Juni unternahm der Verein einen Familienausflug nach Bad Nauheim, wobei mittelst Sonderzuges die über 200 zählenden Teilnehmer von Station Bieber nach dorten und am Abend auch wieder zurückgebracht wurden.

1908. Das an turnerischer Arbeit so reiche Vereinsjahr 1908 bot auch für die Turner genügend Gelegenheit für die Sache zu wirken. Zunächst finden wir das am 14. Juni abgehaltene 55. Feldbergfest mit 10 Siegern aus den Reihen des Vereins; dann das 11. Deutsche Turnfest vom 18.—22. Juli in Frankfurt a. M. Daß dieses Fest für den Verein von größtem Interesse war, liegt auf der Hand, und dasselbe wurde auch von dem Verein in ausgedehntestem Maße gewahrt. An dem umfangreichen, über 50 000 Turner zählenden Festzuge, beteiligte sich der Verein mit rund 250 Mitgliedern von Anfang bis Ende, wobei die Gesangsabteilung die Mitglieder durch Marschlieder in guter Stimmung hielt. Auch zu dem Sechskampfe, an dem sich aus der Deutschen Turnerschaft 1443 Turner beteiligten,

waren drei Turner des Vereins, die bei dem vorher veranstalteten Prüfungsturnen die Berechtigung hierzu erturnt hatten, angetreten. Ludwig Burkart, der mit den 2400 Turnern aus den deutschen Gauen zum Fünfkampfe angetreten war, konnte hier den 32. Sieg erringen. Dieser Erfolg war der erste für den Verein bei Deutschen Turnfesten.

Auch an der erhebenden Jahngedächtnisfeier in der Paulskirche am Vorabend des Festes, hatte das Mitglied J. Heberer das Glück, zugegen sein zu können. Dieses Fest wird noch lange im Gedächtnis der Mitglieder bleiben.

Während sich die Turner zu diesem Feste rüsteten, beging der hiesige, 1896 gegründete Radfahrerverein „Germania“ auf den Liegenschaften des Vereins und den angrenzenden Grundstücken sein Fahnenweihfest verbunden mit Korsofahren. Das 33. Gau- fest am 9. August in Rumpenheim bringt dem Verein den ersten Sieger (Ludwig Burkart), sowie 15 weitere Erfolge im Weltturnen. Bei den Wettspielen am Nachmittag siegte die 1. Fußballriege des Vereins mit 4:1 Toren über den Offenbacher Verein. Ganz unerwartet bringt am 24. August Ludw. Burkart, der zur Abdiennung einer militärischen Uebung ausgezogen, diese aber nicht zu machen brauchte, die Kunde, daß es ihm gelungen sei, bei dem 4. Spichererbergfest den 1. Sieg zu erringen. Bei seiner Rückkehr bereitete ihm der Verein einen herzlichen Empfang. Von dem Gedanken ausgehend, den Mitmenschen bei irgendwelchen Unfällen die erste Hilfe leisten zu können, fanden sich im Herbst 1908 einige Mitglieder zusammen, um eine Sanitäts- oder Samariterabteilung zu gründen. Nachdem durch verschiedene Zusammenkünfte hierzu der erste Schritt getan war, wurde der hiesige Arzt, Herr Dr. Bachert, um die Leitung und An- lernung der Teilnehmer ersucht. Derselbe übernahm die nicht geringe Arbeit in dankenswerter und uneigennützigster Weise.

1909. Mit dem 71. Kreisturntage am 27. März 1909, der, da der Mittelrheinkreis in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, in Mainz festlich begangen wurde, beginnt die turnerische Tätigkeit. Von dem Verein waren drei Mitglieder als Vertreter entsandt worden. Ganz außerordentlich zahlreich sind die Erfolge vom 56. Feldbergfest am 20. Juni 1909 mit zwölf Siegern aus dem Verein. Bei dem 34. Gau- feste, das am 25. Juli 1909 in Heusenstamm in schöner Weise gefeiert

wurde, sind es ebenfalls zwölf Sieger. Die Vereinsriege erturnte am Neck einen Sieg in erster Abteilung, erster Klasse. (Leitung: Fritz Peter.)

Zu Frühlingsanfang, am 20. März 1910, war aus den Reihen des Vereins, hauptsächlich älteren Mitgliedern, eine Kommission zur Vorbesprechung für das Fest des 50jährigen Bestehens des Vereins eingeladen. In großen Zügen wurde der Plan für das Jubeljahr festgelegt. Die Anregung, zum Ersatz für die altgewordene Fahne eine neue durch die Frauen und Jungfrauen des Vereins dem Verein widmen zu lassen, fand freudige Zustimmung. Der Gedanke, daß die Mitglieder als Jubiläumsgeschenk ihre Opferwilligkeit bezeugen und mit Interesse einem Umänderungsbaue der dem Zeitgeist nicht mehr genügenden Bühnenverhältnissen näher treten möchten, überraschte anfangs allerdings etwas die Gemüter. Nach und nach konnte es jedoch gelingen, mit der Ueberzeugung der Notwendigkeit durchzudringen, wenn auch dazu verschiedene Versammlungen notwendig waren. Für die neue Fahne erklärten sich mehrere Jungfrauen bereit, die Spenden zu sammeln, die dann auch in erfreulicherweise einen Betrag von über 800 Mark ausmachten.

Der Frage des Umänderungsbaues wurde durch Bildung eines engeren Bauausschusses, bestehend aus den Mitgliedern: Herm. Lindner, Peter Lindner, Jean Heberer, Hilarius Peters, Christian Groß, Alois Zilch, Peter Josef Kurt, näher getreten. Ein von den beiden Architekten und Mitgliedern Christoph Gesser und Philipp Schultheiß entworfener Plan wurde, nachdem vorher verschiedene neuingerichtete Bühnen, wie in Aschaffenburg, Schwanheim, Offenbach usw., besichtigt worden waren, für gut befunden und in die Beratung der Baueinzelheiten getreten. Die Ausführung der Arbeiten konnte nach langen, schwierigen Verhandlungen an die Firma Kohl, Baugeschäft in Frankfurt, übertragen werden, die dann wieder nach Möglichkeit die einzelnen Arbeiten an hiesige Geschäftsleute verteilte. Nachdem die Vorarbeiten soweit gediehen waren, daß mit dem Bau begonnen werden konnte, gestaltete sich, wie leicht erklärlich, die Ausführung sehr schwierig; denn trotz des Abbruchs der alten Bühne durften die festgelegten Festlichkeiten innerhalb des Saales keine Not leiden. So fand eine größere Obst- und Gartenbauausstellung für den Südbzirk des Kreises Offenbach statt, die dem hiesigen, 1898 gegründeten Obst- und Gartenbauverein übertragen worden war und diesem alle Ehre machte. Bei Eröffnung dieser

Ausstellung war Herrn Kreisrat Lochmann Gelegenheit gegeben, sich von der Größe und Einrichtung unseres Vereinshauses zu überzeugen. Bei der Siegesfeier am 19. November konnte wieder die Bühne, wenn auch noch im rohen Zustande, benutzt werden; ebenso bei der am zweiten Weihnachtsfeiertage abgehaltenen Weihnachtsfeier, bei der die Bühne durch Aufstellen von Kiefern- und Fichtenbäumen in einen natürlichen Wald verwandelt war. Kulissen und Dekoration fehlten noch.

Hier möge nun die überaus segensreiche turnerische Tätigkeit des an turnerischer Arbeit so reichen Jahres 1910 Erwähnung finden. Zuerst begegnen wir dem 35. Gaufest, verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum der Turngemeinde Bürgel, am 4. Juni in Bürgel, bei dem sich 14 Turner des Vereins den Kranz holten, dabei den 2. Sieger (Joh. Heberer). Sodann kehren vom 57. Feldbergfest am 19. Juni fünf Sieger, dabei der 3. (Konrad Burkart), zurück. Als früher dem Maingau angehörend, durfte der Verein seine Turner zu dem Jubiläumswettturnen dieses Gaues, das am 3. Juli in Fachsenheim (Gründungsort) abgehalten wurde, entsenden. Aus dem Wettkampfe, für den die Uebungen schon ziemlich schwierig gewählt waren, gehen für den Verein fünf Sieger hervor, darunter der 8. Kranz, errungen von Christian Groß.

Seit 1906, also vier Jahre, mußten die Turner auf ein Kreisfest warten, das dann vom 14.—18. Juli in der schönen Babenstadt Kreuznach abgehalten wurde. Immer eifriger setzte die Tätigkeit der turnerischen Uebung ein, die dann der Erfolg von fünf Siegern im Sechstampf, es war mit die höchste Anzahl im ganzen Mittelrheintreise, und der Sieg der Vereinsriege in erster Abteilung, erster Rangklasse (Leitung: Fritz Peter), krönte. Sehr stark war auch die Beteiligung der Mitglieder mit achtzig Turnern im Festzuge zu nennen, die dann, in heller Freude über die schönen Tage und Erfolge von Kreuznach, bei der Rückkehr in Bieber Einzug hielten.

Auch die Bezirkskonferenz der Lehrer, unter Leitung des Herrn Oberschulrates Emanuel Schmuck-Darmstadt (unser geschätzter, rühriger 1. Kreisvertreter des Mittelrheintreises), die am 22. September in unserer Turnhalle abgehalten wurde, und bei der auf Wunsch des Kreisvertreters die erste Riege des Vereins ihr Können an den Geräten der Lehrerversammlung zeigen durfte, kann mit zu den turnerischen Erfolgen gerechnet werden.

Mit dem Versenden des ersten Mundschreibens an etwa 120 Vereine im Januar, treten wir mit schwellender Brust in das Jubeljahr 1911 ein, in dem das 50jährige Bestehen des Vereins würdig und festlich begangen werden soll. Einen in diesem Sinne gewählten Prehausschuß, dessen Namen wir bei der Zusammenstellung der verschiedenen Ausschüsse finden, sehen wir schon freudig an der Arbeit, um die Vorbereitung, sowie die Ausarbeitung dieser Festschrift, von der Wurzel aus zu treffen.

Um den Mitgliedern, die bei der Hauptfeier, die auf die Tage vom 22.—24. Juli festgelegt sind, doch nur in arbeitende Tätigkeit treten müssen, auch Gelegenheit zu ein paar frohen Stunden geben zu können, war beschlossen worden, am Samstag, 29. April, eine „Interne Feier“ zu veranstalten. Dieselbe verlief, da die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 168 unter Leitung ihres verdienten Dirigenten, Herrn Obermusikmeisters Max Bagel, und alle Abteilungen des Vereins durch gute Vorbereitung ihr bestes Können einsetzten, in der denkbar besten Weise. Die noch lebenden Gründer: Adam Burkart, Nikolaus Herzing, Adam Heberer, Peter Bergmann, Peter Burkart, Johs. Beck (jetzt wohnhaft in Babenhausen) und Konrad Bauer (jetzt wohnhaft in Wölfersheim), waren der Einladung, an dieser Feier teilzunehmen, freudigen Herzens nachgekommen. Es war ein erhebendes Moment, als diesen zum Danke der „goldene Eichenkranz“ aufs greise Haupt gesetzt wurde, um dann ihrerseits wieder durch Ueberreichung eines Gruppenbildes (Photographie), das im Vereinszimmer die ewige Erinnerung an diese Tage wachrufen soll, ihr reges Interesse für die gute Sache an den Tag legten. Auch Adam Burkart, der heute noch dem Verein als Mitglied angehört, ließ es sich nicht nehmen, sein wohlgelungenes Bildnis zum Andenken zu überreichen. Mit dieser Feier wurden auch die dem Verein 25 Jahre ununterbrochen angehörenden Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Überaus zahlreich waren die geladenen Gäste aus nah und fern erschienen, darunter die Mitglieder des Gauausschusses mit Herrn Reallehrer L. Stahl aus Offenbach, der in einigen rückblickenden Worten die stets eifrige Tätigkeit des Vereins hervorhob und versicherte, daß er des öfteren gerne Gelegenheit genommen habe, an den Festlichkeiten des Vereins teilzunehmen. Weiter waren vertreten die Mitglieder des erwähnten Ehrengauschusses und des Ortsvorstandes, die durch Herrn Bürgermeister Blümmel die Glückwünsche entbieten ließen, die Vorsitzenden aller

hiesigen Vereine und eine Zahl Freunde und Gönner des Vereins. Freundlich lachten die Wände des Saales mit ihrer notwendig gewordenen neuen Dekoration auf die bunte, festlich gestimmte Versammlung. Die Begeisterung stieg aufs höchste, als nach den Begrüßungsworten und einem kurzen Rückblick über die Geschichte des Vereins seitens des 1. Vorsitzenden, P. Doll, Architekt Christoph Gesser nach einigen Worten den Vorhang der neuen Bühne mit ihrer herrlich gelungenen Einrichtung öffnen ließ. Hier muß jetzt der Umländerungsbaubau, da alle Arbeiten zur Vollendung gebieten waren, nähere Erwähnung finden.

Die jetzige Bühne hat einen Flächenraum von 10 Metern Breite und 11 Metern Tiefe, und um bei Pyramiden und Gruppenstellungen ausreichend zu sein, eine Höhe von 6 Metern; die Ankleideräume bilden mit der Bühne einen Querbau und haben eine Größe von zusammen 200 Quadratmetern. Mit dem Bühnenbau und durch seitliche Schiebetüren mit dem Saale in Verbindung, wurde durch einen Seitenanbau der so notwendig gewordene Raum zur Unterbringung der Turngeräte und des Wirtschaftsmöbels geschaffen, der auch bei Bedarfswällen mit zum Saale als Sitzgelegenheit verwendet werden kann. Hier bietet sich Raum für rund 200 Personen. Auch die schon lange ersehnte direkte Verbindung des Saales mit dem im oberen Stockwerk gelegenen Vereinszimmer und der Galerie konnte mit diesem Anbau durch eine Treppe hergestellt werden. Daß nach der Abnutzung von elf Jahren sich eine Restaurierung des inneren Saales notwendig machte, war klar; ebenso auch eine Vergrößerung der Küchenverhältnisse. So fügte sich nun eine Notwendigkeit an die andere, sodaß mit den Nacharbeiten und der Bühnendekoration, die wieder, wie die erste, von der Theatermalerei Otto Tribian in Hannoverisch-Münden in bester Weise zum Preise von 2400 Mark ausgeführt worden war, der Kostenaufwand sich auf rund 21 000 Mark belief.

Das Anwesen des Vereins, das sich mit den im Jahre 1910 erworbenen anliegenden Grundstücken im Werte von 5000 Mark und dem Anbau der Bühne bedeutend vergrößert hat, entspricht nun einem Gesamtwerte von rund 100 000 Mark. Der Turnplatz erstreckt sich nun bis zur Bahnlinie. Es soll hier noch ein kurzer Rückblick den finanziellen Verhältnissen gewidmet sein. Bei Erbauung der Turnhalle waren 40 000 Mark erforderlich; davon waren als erste Hypothek 20 000 Mark bei einer Frankfurter

Bank und 10 000 Mark bei der Brauerei Friedrich Falke als zweite Hypothek aufgenommen worden. Von den Mitgliedern sind rund 3000 Mark auf unverzinsliche Anteilscheine geliehen, der Rest war an Barvermögen vorhanden und durch laufende Gelder gedeckt worden. Mit dem neuen Anbau wurde auch das Finanzverhältnis in andere Bahnen gelenkt. Die auf Amortisation gestellte erste Hypothek die dadurch auf rund 15 000 Mark gesunken war, wurde gekündigt. Durch das Entgegenkommen der Geschäftsleitung der Spar- und Darlehensklasse Wieber wurden bei derselben zwei erste Hypotheken zu je 10 000 Mark aufgenommen. Die zweite Hypothek blieb am selben Platze, wenn auch unterdessen die Brauerei Falke an die Brauerei „Frankfurter Bürgerbräu“ mit allen Anlagen übergegangen war. Durch Beteiligung der Mitglieder wurden rund 14 000 Mark durch mit 4 Prozent zu verzinsende Schuldscheine aufgebracht und der Rest deckte sich mit dem Barvermögen und den laufenden Geldern. Da nun mit dem immer größer werdenden Betrieb auch die Ausgaben sich stets steigern, so ist doch, um nicht aus den Bahnen zu kommen, überall die größte Vorsicht in der Verwaltung anzustreben, um mit Vertrauen in die Zukunft blicken zu können. Um nun die turnerische Tätigkeit noch einmal hervorzuheben und dieselbe bis an die Tage des Jubelfestes erwähnt zu haben, sei berichtet, daß es dem Mitgliede Konrad Burtart auf der Hygienischen Ausstellung in Dresden gelungen war, elfter Sieger zu werden. Das 58. Feldbergfest fand am 19. Juni statt und konnten neun Turner des Vereins mit dem Eichenkranz zurückkehren. Obengenannter als dritter Sieger. Das 36. Gauwettturnen wurde am 2. Juli in Neu-Isenburg in Verbindung mit der 50jährigen Jubelfeier des dortigen Turnvereins abgehalten. Beim Sechskampf in der Oberstufe hatte der Verein 21 Sieger von 131 im ganzen. Erster Sieger war August Jäger. Außerdem errang der Verein bei dem zum ersten Male im Gau aufgeführten Jugendwettturnen fünf Siege. Die Vereinsriege am Barren, von Christian Groß eingeübt und von Fritz Peter vorgeführt, hatte einen Erfolg in Diplom und Kranz in der ersten Abteilung.

Nun rüsten sich alle Abteilungen des Vereins, um durch alle möglichen Darbietungen den Festgästen ihr Können zu zeigen. Was alles in diesen Tagen nun geleistet werden soll, ist aus der Festordnung und den Vortragsordnungen ersichtlich. Die geladenen

Gäste und Freunde aus nah und fern mögen ihr Interesse durch recht zahlreiches Erscheinen an den Tag legen und mit dem Verein die Freuden des Festes in weitgehendstem Maße genießen.

Den Einladungen zu Vorbesprechungen für die Feier haben die Vorstehenden aller hiesigen Vereine in freundlichster Weise Folge geleistet und damit ihre Teilnahme an derselben bekundet.

Um den Siegern der vergangenen 50 Jahre ein bleibendes Erinnerungszeichen zu schaffen, hat der Verein eine Siegertafel, auf der alle Namen der Sieger eingetragen werden, in Auftrag gegeben. Dieselbe ist von dem Turner Fritz Fromm in gebiegen-



Freiübungen.

er und geschmackvollster Weise zur Ausführung gelangt. Als Festgeschenk wird die Gesangsabteilung des Vereins mit einem größeren Bilde aufwarten, das die Porträte aller Angehörigen dieser Abteilung in sich vereinigt. Zu dem Jubiläumsturnen, das sich am Vormittag des Festsonntags verwirklichen soll und aus den volkstümlichen Uebungen Stabhochsprung, Weitsprung, Weithochsprung und Steinstoßen besteht, laufen die Anmeldungen in zufriedenstellender Weise ein; dasselbe scheint überall das regste Interesse zu finden. Das von Herrn Lehrer Peters und Fritz Peter in uneigennützigster Weise vorbereitete Schülerturnen hält die Jugend im besten Eifer für die Turnsache und wird sicherlich seine Wirkung in diesem Sinne nicht verfehlen.

So sei nun den lieben Freunden, Gästen und Gönnern, die an den Tagen des Festes in hoffentlich recht großer Zahl die Freuden des Vereins teilen werden, die Garantie gegeben, ein paar frohe Stunden in unserer Mitte verbringen zu können. Mit dem innigsten Wunsche, daß über diesen Tagen ein guter Stern leuchten möge, sei allen als Willkommen von ganzem Herzen zugerufen ein frohes

„Gut Heil!“



Nachwort.

Wenn es mit diesen Zeilen gelungen sein mag, den Werdegang und Aufbau des Vereins zu schildern, um für diesen Zeitabschnitt der vergangenen fünfzig Jahre einen Ueberblick zu gewinnen, so drängt es mich noch, allen denjenigen, die in so bereitwilliger Weise mir ihre Unterstützung nicht verweigerten, um das Werkchen in dieser Form in die Wege leiten zu können, den aufrichtigsten Dank an dieser Stelle auszusprechen: den noch lebenden Gründern durch ihre Erinnerungen, Herrn Reallehrer L. Stahl aus Offenbach wegen Ueberlassung seiner reichhaltigen historischen Sammlung und Niederschreibungen, Herrn Professor Wamser-Buhbach für die hierfür so notwendigen Aufzeichnungen in seiner Geschichte des Mittelrheintreises und allen Anderen durch ihre sonstige Mithilfe.

Jean Heberer.



Denkspruch zum 50jähr. Jubiläum.

Mit leisem Wispern wendet sich im Buch der Zeiten
Ein Blatt ums and're, dem Vergang'nen zu,
In die entschwind'nen Ewigkeiten,
Stets unaufhaltsam, ohne Ruh;
Oft kehrt sich's auch mit mächt'gem Rauschen,
Wenn es von Kampf und Sorgen spricht,
Nicht achtend auf das bange Lauschen
Nur folgend der gegebenen Pflicht. —
Und ist ein Abschnitt umgeschlagen,
Mit großen Lettern stehet vor den Blicken
Der zweite mahnend vorgetragen. —
— Hier steht der Mensch mit ernstest Sinnen
Und läßt den Geist zurück, zu dem Gescheh'nen schweifen,
Ob furchtbar auch, das ernsthafteste Beginnen,
Ob immer es gelungen, das Nicht'ge zu ergreifen.
— Hier hält er Ausblick in der Zukunft Ferne,
Wenn mutig auch, doch nicht ganz ohne Bangen,
Werden immer leuchten wohl des Glückes Sterne,
Um das Erstrebte stets auch zu erlangen? —
So auch an des Einhalbjahrhunderts Wende
Steht ernsthaft prüfend heut die Turnerschar;
Ob wahres Glück die Zukunft spende,
Ob fruchtbar stets das Wirken war?
Das Gut, das von den Vätern sie erhalten;
Zu sorgen für des Volkes Wohl und Kraft,
Durch alle Zeiten gut zu walten
Im ernstest Streben nie erschlaßt?
— Doch freudig heßt sich jede Brust,
Bis heute konnt' es stets gelingen,
Der höh'eren Ziele wohl bewußt,
So manchen Erfolg der guten Sache zu erringen.

Froh schaut der Blick dem Kommen heut' entgegen,
Was auch das Schicksal bringen wird
Mit Mut im Vorwärtsschreiten auf den Wegen,
Vom Selbstvertrauen stets geführt;
In fester Treu' und Einigkeit
Stets unerschüttert in des Geschicks Not
Der edlen Turnerei, zu Ruhen gebeiht.

„Das waltete Gott.“

J. H.

—

Den Toten.

Dumpf schlägt ein Ton in diese frohe Weisen,
Doch ist es ernste heil'ge Pflicht,
Wohl noch im Geiste eine Ehre zu erweisen,
Denn Euch vergönnet war es nicht.
Ihr allzufrüh von uns geschiedenen Teu'ren,
Die Euch des Todes Macht bezwungen,
Am heut'gen Tage das Gedächtnis zu erneuern.
In Frieden möget ruh'n, habt ausgerungen,
Ihr treuen Kämpfer für die edle Sache,
Ruht aus von Eurem ernstest Streben.
So hart und bitter wir es auch beklagen,
Ein Erbe habt Ihr uns doch wohl gegeben.
Es ist das ernstest Mahnwort, unermüdet stets zu sein.
So lang das Blut die Adern noch durchzieht,
So lang noch leuchten unsrer Augen Schein,
Des Lebens Flamme noch erglüht.
Und wenn an diesen Tagen nun,
Eine heiße Träne sich in manches Auge stiehlt,
Und eine geheime Stimm' uns rufet nie zu ruh'n,
Wohl alle Herzen zur Begeisterung schwillt,
So sei zu Eurem Angedenken,
Gegeben wohl das ernstest Wort, in Pflicht,
So wir zu Euch die Blicke lenken,
„Vergessen wollen wir Euch nicht!“

J. H.

Totenliste.

Franz Zilch	gest. 1865	Andreas Noth	gest. 1898
Adam Bergmann	" 1866	Philipp Schlander	" 1898
Anton Kaiser	" 1872	Endwig Eckelhöfer	" 1899
Anton Bergmann	" 1873	Heinrich Peter	" 1899
Franz Weiffenfelder	" 1876	Martin Nitzel	" 1900
Peter Zilch	" 1879	Adam Seelmann	" 1901
Franz Werne	" 1884	Karl Kaiser	" 1902
Wilhelm Groß	" 1884	Franz Kurt	" 1902
Sebastian Kurt	" 1885	Valentin Franz	" 1902
Karl Nitzel	" 1886	Andreas Herzog	" 1903
Adam Pfeifer	" 1887	Josef Inhoff	" 1903
Peter Kurt	" 1889	Fritz Blümmel	" 1903
Heinrich Laufer	" 1889	Franz Schott	" 1904
Martin Fricke	" 1890	Peter Josef Becker	" 1905
Kaspar Jäger	" 1891	Ernst Hartmann	" 1906
Jean Petri	" 1891	Peter Herzog V.	" 1907
Gerhart Bauer	" 1893	Josef Kreis	" 1908
Karl Marosch	" 1896	Kaspar Weigel	" 1908
Adam Krah	" 1896	Heinrich Ripp	" 1910
Andreas Duttine	" 1897	Jean Fricke	" 1910
Joh. Ad. Burkart	" 1898	Franz Bauer	" 1911



Den Siegern.

Mit aller Kraft und ernstem Mut
 Im zielbewußten harten Streben,
 Ward für des Fleißes Lohn, als höchstes Gut
 Euch nur der schlichte Eichenkranz gegeben;
 Nicht trachtend nach des Goldes Glanz,
 Nach klingendem Werte habt Ihr nicht gerungen,
 Doch gabt Ihr Eure Kräfte ganz,
 Und so ist mancher Sieg gelungen.
 Als junge Triebe vom starken deutschen Eichenbaum,
 Der auch erst, nach unendlich hartem Ringen,
 Sich Wurzel faßte in des Vaterlandes Raum.
 Sobann die ersten Früchte konnte bringen,

Für des Volkes Wohl, an Leib und Geist zu schaffen,
 Sei stets das Ziel der edlen Turnerei,
 Um nicht im ernstern Kampfe zu erschaffen
 In der Gefahr zu sein ohn' Furcht und Scheu.
 Und habt gestanden Ihr in diesem Sinne immer auf der Wacht,
 Der Turnerei zu Nutzen im Verein
 Sei zum Danke Euch das „Gut Heil“ gebracht,
 Da Ihr das Ehrenschild durch alle Zeiten stets gehalten rein.

J. H.



Von Mitgliedern errungene Siege.

Deutsches Turnfest.		1904 Koblenz:	
1908 Frankfurt:		Ludwig Burkart	32 Sieger
Ludwig Burkart	32. Sieger	Karl Bauer	55. "
(Künstkampf)		Fritz Peter	58. "
		Ludwig Burkart	4. Sieger
		Jean Weisenbach	14. "
		Die beiden Letzten im Dreikampf.	
Kreisfeste:		1910 Kreuznach:	
1884 Wiesbaden:		Chr. Groß	17. Sieger
Martin Nitzel	28. Sieger.	Joh. Heberer	28. "
		Hug. Jäger	31. "
1890 Koblenz:		Jean Weisenbach	39. "
Martin Nitzel	34. Sieger.	Georg Heberer	40. "
1891 Hanau:		Feldbergfeste.	
Martin Nitzel	29. Sieger.	1882 Herm. Lindner	14. Sieger
		1883 Martin Nitzel	39. "
1893 Darmstadt:		1884 Herm. Lindner	14. "
Andreas Sattler	25. Sieger.		
		Martin Nieth	32. "
1901 Offenbach:		1885 Herm. Lindner	16. "
Karl Bauer	47. Sieger	1887 Martin Nitzel	15. "
Wilhelm Blümmel	49. "	Peter Doll	16. "
		Martin Nieth	19. "
1902 Worms:			
Fritz Peter	19. Sieger		
Karl Bauer	45. "		

1868	Martin Ribel	13.	Sieger
	H. Armbrust	15.	"
	Peter Doll	19.	"
	Martin Rieth	27.	"
1889	Martin Ribel	14.	"
	Andr. Ribel	18.	"
	H. Armbrust	28.	"
	Peter Doll	28.	"
1890	H. Armbrust	7.	"
	Martin Ribel	15.	"
	Peter Doll	25.	"
	F. Blümmel	36.	"
1891	H. Armbrust	13.	"
	Peter Doll	23.	"
	Karl Kaiser	29.	"
1892	Martin Ribel	22.	"
	Peter Doll	24.	"
1893	H. Armbrust	28.	"
	Josef Kreis	30.	"
	Jean Heberer	31.	"
	Peter Doll	32.	"
	Ad. Seelmann	32.	"
1894	Ad. Seelmann	19.	"
	W. Armbrust	24.	"
	Georg Lipp	26.	"
	Andr. Sattler	32.	"
1895	Josef Kreis	33.	"
	Georg Lipp	37.	"
	Andr. Sattler	40.	"
1897	Georg Lipp	26.	"
	Peter Rebel	30.	"
	Jean Heberer	31.	"
	H. Mathäus	31.	"
	Theodor Kurt	31.	"
1901	J. Weisenbach	20.	"
	Karl Bauer	22.	"
	W. Blümmel	31.	"
	Ldw. Burkart	32.	"
	Georg Lipp	32.	"
	Aug. Jäger	33.	"
1902	Karl Bauer	16.	"
	August Jäger	17.	"
	Ldw. Burkart	18.	"
	Georg Lipp	20.	"
	Fritz Peter	20.	"
	W. Blümmel	21.	"
	Karl Keller	22.	"

1903	Ldw. Burkart	8.	Sieger
	J. Weisenbach	16.	"
	Fritz Peter	17.	"
	Aug. Jäger	15.	"
	Josef Herzog	26.	"
	Jean Heberer	28.	"
1904	August Jäger	11.	"
	Ldw. Burkart	11.	"
	Karl Bauer	20.	"
	J. Weisenbach	22.	"
	Fritz Peter	26.	"
	Josef Herzog	26.	"
1905	August Jäger	10.	"
	J. Weisenbach	20.	"
	Karl Keller	25.	"
	Fritz Peter	31.	"
	Karl Bauer	32.	"
1906	Ldw. Burkart	4.	"
	Josef Herzog	20.	"
	Karl Bauer	20.	"
	Jean Schäfer	22.	"
	J. Weisenbach	23.	"
	Josef Wagner	25.	"
	H. Weisenbach	25.	"
	Fritz Peter	26.	"
	Franz Winter	29.	"
	Emil Meckler	29.	"
1907	Ldw. Burkart	2.	"
	August Jäger	21.	"
	Jean Schäfer	27.	"
	H. Weisenbach	27.	"
	Josef Baauer	27.	"
1908	Ldw. Burkart	4.	"
	Konr. Burkart	9.	"
	August Jäger	17.	"
	Jean Schäfer	21.	"
	Josef Wagner	21.	"
	J. Weisenbach	21.	"
	Christ. Groß	24.	"
	Fritz Peter	30.	"
1909	Aug. Jäger	7.	"
	K. Burkart	16.	"
	Josef Heberer	26.	"
	J. Weisenbach	29.	"
	H. Weisenbach	29.	"
	Gg. Heberer	32.	"

Chr. Groß	33.	Sieger	
Josef Wagner	47.	"	
Peter Sattler	49.	"	
Ignaz Jäger	54.	"	
Fritz Peter	59.	"	
Pet. Burkart	66.	"	
1910	Konr. Burkart	3.	"
Jean Heberer	12.	"	
Ignaz Jäger	19.	"	
Christ. Groß	23.	"	
Josef Wagner	22.	"	
1911	Konr. Burkart	3.	"
August Jäger	12.	"	
Ignaz Jäger	16.	"	
Jean Heberer	18.	"	
Peter Burkart	23.	"	
Emil Meckler	26.	"	
J. Weisenbach	28.	"	
Gg. Heberer	28.	"	
Peter Sattler	29.	"	

Gauturnfeste.

1876 Neu-Jsenburg:

Kasp. Jäger	5.	Sieger
-------------	----	--------

1877 Bieber:

Leonhardt Becker	3.	Sieger
Peter Kaiser	9.	"
Peter Gathof	11.	"
Martin Weigel	12.	"
Peter Lindner	14.	"
Ludwig Burkart	16.	"

1878 Hensenstamm:

Ludwig Burkart	10.	Sieger
Peter Lindner	12.	"
Josef Gathof	16.	"

1879 Neu-Jsenburg:

Ludwig Burkart	21.	Sieger
Herm. Lindner	21.	"

1880 Hanau:

Kaspar Jäger	3.	Sieger
--------------	----	--------

1881 Offenbach:

Kaspar Jäger	7.	Sieger
Martin Ribel	7.	"
Philipp Doll	9.	"
Herm. Lindner	12.	"
Kaspar Bergmann	13.	"
L. Burkart (Ringen)	2.	"

1882 Bürgel:

Martin Ribel	12.	Sieger
Wendlin Keller	17.	"
Herm. Lindner	17.	"
Kasp. Bergmann	17.	"
Philipp Doll	24.	"

1883 Hensenstamm:

Martin Ribel	4.	Sieger
Kasp. Bergmann	13.	"
Peter Lindner	20.	"
Philipp Doll	23.	"

1884 Bieber:

Martin Ribel	1.	Sieger
Philipp Doll	9.	"
Martin Rieth	19.	"
Kasp. Gathof	20.	"
Kasp. Bergmann	22.	"
Peter Blümmel	24.	"
Wendlin Keller	28.	"
Jean Gathof	34.	"
M. Rieth (Ringen)	1.	"

1885 Hausen:

Wendlin Keller	14.	Sieger
Peter Lindner	17.	"

1886 Oberrad:

Wendlin Keller	8.	Sieger
Peter Doll	14.	"

1887 Groß-Muheim:

Peter Doll	8.	Sieger
Wendlin Keller	16.	"
Martin Rieth	40.	"

1888 Klein-Steinheim:

Peter Doll	15.	Sieger
------------	-----	--------

1889 Gelnhausen:

Peter Doll	2. Sieger
Andr. Sattler	28. "
Fritz Blümmel	56. "

1890 Mühlheim:

Peter Doll	8. Sieger
Andr. Sattler	33. "
Peter Bauer	38. "
Andr. Armbrust	40. "
Peter Burkart I.	44. "
Fritz Blümmel	49. "

1891 Neu-Hsenburg:

Peter Doll	4. Sieger
Andr. Sattler	14. "
Josef Kreis	27. "
Jean Heberer	32. "
Nikol. Bied	41. "
Andr. Armbrust	43. "
Adam Seelmann	43. "
Peter Bauer	46. "

1892 Rumpenheim:

Peter Doll	2. Sieger
Josef Kreis	21. "
Andr. Sattler	25. "
Peter Bauer	47. "
Aug. Nibel	61. "
Adam Seelmann	62. "
Peter Burkart I.	74. "
Jean Fricke	76. "

1893 Bürgel:

Peter Doll	8. Sieger
Andr. Sattler	20. "
Josef Kreis	25. "
Jean Heberer	35. "
Adam Seelmann	39. "
Wilh. Armbrust	41. "
Aug. Nibel	42. "
Karl Müller	44. "
Peter Bauer	49. "
Jean Fricke	52. "

1894 Klein-Anheim:

Peter Doll	12. Sieger
Andr. Sattler	19. "
Josef Kreis	25. "
Wilhelm Armbrust	34. "
Karl Müller	35. "
Adam Seelmann	37. "
Georg Pipp	42. "
Aug. Nibel	52. "
Jean Fricke	62. "
Andr. Mathäus	66. "
Peter Bauer	66. "

1895 Klein-Krozenburg:

Andr. Sattler	5. Sieger
Peter Doll	17. "
Josef Kreis	24. "
Karl Müller	25. "
Georg Pipp	40. "
Andr. Mathäus	43. "

1896 Bieber:

Andr. Sattler	11. Sieger
Josef Kreis	12. "
Georg Pipp	20. "
Peter Doll	21. "
Karl Müller	22. "
Andr. Mathäus	23. "
Peter Rebell	35. "
Jean Heberer	38. "
Peter Kreis	46. "
Fritz Peter	58. "
Theodor Kurt	59. "

1897 Heusenstamm:

Josef Kreis	18. Sieger
Jean Heberer	22. "
Theodor Kurt	36. "
Nikol. Bied	40. "
Wilh. Blümmel	43. "
Peter Rebell	43. "
Andr. Mathäus	44. "
Georg Pipp	46. "
Fritz Peter	57. "
Peter Kreis	72. "
Adolf Nibel	72. "

1898 Mühlheim:

Peter Rebell	7. Sieger
Theodor Kurt	12. "
Wilhelm Blümmel	17. "
Andr. Mathäus	24. "
Nikol. Bied	38. "
Adolf Nibel	56. "

1899 Obertshausen:

Peter Rebell	13. Sieger
Andr. Sattler	26. "
Wilhelm Blümmel	28. "
Fritz Peter	43. "
Georg Fries (Dreisprung)	6. "
K. Keller (Schleuder- ballwerfen)	7. "

1900 Hanau:

Wilhelm Blümmel	7. Sieger
Peter Rebell	22. "
Fritz Peter	28. "
Karl Bauer	31. "
Josef Kreis	37. "
Georg Pipp	38. "
Andr. Sattler	45. "
Ad. Foj. Herzing	48. "
Christoph Geffer	60. "

1901 Groß-Anheim:

Wilhelm Blümmel	4. Sieger
Karl Bauer	7. "
Georg Pipp	15. "
Andr. Sattler	21. "
Ludwig Burkart	31. "
August Jäger	38. "
Peter Mahr	42. "
Ad. Foj. Herzing	45. "
Andr. Mathäus	47. "
Ludwig Burkart (Hindernislaufen)	10. "

1902 Dietesheim:

Karl Bauer	4. Sieger
Fritz Peter	14. "
Ludwig Burkart	19. "

Foj. Herzing	20. Sieger
Jean Weisenbach	26. "
Georg Pipp	36. "
Peter Mahr	45. "
Foj. Wahl	47. "
Wilh. Barth	47. "

1903 Hausen:

Fritz Peter	1. Sieger
Karl Bauer	6. "
Ludwig Burkart	9. "
August Jäger	18. "
Jean Weisenbach	20. "
Franz Kurt	27. "
Georg Pipp	29. "
Josef Herzing	37. "
Adam Jäger	42. "
Wilhelm Blümmel	46. "
Peter Wiederspahn	51. "
Wilh. Barth	58. "

1904 Oberrad:

Ludwig Burkart	5. Sieger
Karl Bauer	8. "
August Jäger	10. "
Jean Weisenbach	27. "
Georg Pipp	33. "
Franz Kurt	44. "
Wilhelm Barth	45. "
Heinrich Kurt	46. "
Josef Herzing	46. "
Georg Weigel	55. "
Jakob Petrie	55. "
Georg Forster	57. "
Peter Wiederspahn	70. "
Ludwig Burkart (Dreikampf)	

1905 Neu-Hsenburg:

Karl Bauer	6. Sieger
August Jäger	10. "
Josef Herzing	24. "
Jean Weisenbach	33. "
Wilhelm Barth	40. "
Heinrich Kurt	41. "
Karl Keller	50. "
Ludwig Burkart	54. "
Peter Wiederspahn	54. "
Jakob Kurt	56. "

1906 Mühlheim:

August Jäger	4. Sieger
Jean Weisenbach	15. "
Heinrich Kurt	21. "
Jean Heberer	35. "
Georg Lipp	41. "
Josif Herzing	43. "
Andr. Weisenbach	51. "
Georg Heberer	53. "
Peter Wiederspahn	54. "
Adam Jäger	57. "
Ad. Wilhelm Jäger	60. "
Jakob Kurt	64. "

1907 Klein-Auheim:

Ludwig Burkart	2. Sieger
August Jäger	3. "
Jean Weisenbach	10. "
Ad. Wilh. Jäger	28. "
Jean Heberer	29. "
Johs. Schäfer	31. "
Georg Heberer	38. "
Andr. Weisenbach	42. "
Jakob Kurt	58. "
Peter Wiederspahn	64. "
Emil Meßler	69. "
Alois Jäger	71. "

1908 Rumpenheim:

Ludwig Burkart	1. Sieger
August Jäger	4. "
Christ. Groß	7. "
Jean Heberer	10. "
Georg Heberer	13. "
Jean Weisenbach	24. "
Johs. Schäfer	31. "
Peter Sattler	40. "
Konr. Burkart	45. "
Fritz Doll	49. "
Ad. Wilh. Jäger	50. "
Philipp Doll	57. "
Peter Neuther	60. "
Jakob Kurt	62. "
Peter Wiederspahn	78. "

1909 Senfenstamm:

August Jäger	3. Sieger
Christ. Groß	3. "
Jean Weisenbach	8. "
Georg Heberer	9. "
Jean Heberer	12. "
Heinr. Kurt	32. "
Konr. Burkart	33. "
Peter Neuter	51. "
Philipp Doll	53. "
Fritz Doll	54. "
Peter Sattler	55. "
Ignaz Jäger	59. "

1910 Bürgel:

Jean Heberer	2. Sieger
Christ. Groß	4. "
August Jäger	5. "
Jean Weisenbach	8. "
Konrad Burkart	11. "
Georg Heberer	14. "
Emil Meßler	28. "
Philipp Doll	29. "
Ignaz Jäger	29. "
Peter Sattler	37. "
Jakob Petri	40. "
Wilhelm Blümmel	43. "
Franz Herzing	48. "
Wilhelm Barth	49. "

1911 Neu-Bsenburg:

August Jäger	1. Sieger
Christian Groß	5. "
Konrad Burkart	6. "
Jean Weisenbach	7. "
Jean Heberer II.	8. "
Georg Heberer	15. "
Adam Wilh. Jäger	26. "
Fritz Doll	27. "
Peter Burkart II.	27. "
Alois Jäger	28. "
Philipp Doll	31. "
Jakob Kurt	34. "
Georg Müller	37. "
Emil Meßler	37. "
Nikolaus Bonifer	42. "

Wilh. Blümmel II.	58. Sieger
Wilhelm Doll	8. "
Fritz Fromm	45. "
Christian Heberer	12. "
Franz Herzing	55. "
Ignaz Jäger	52. "

Peter Lehr	26. Sieger
Peter Sattler	49. "
Mols Schneider	19. "
Peter Weigel	26. "
Peter Wiederspahn	63. "

Sonstige Erfolge.

**Jubiläumsturnen der
Turngemeinde Hanau 1887.**

Andreas Armbrust	3. Sieger
Martin Ribel	5. "
Peter Doll	6. "

Emil Meßler	1. Sieger
(50 Meter-Laufen)	
Andreas Weisenbach	2. "
(50 Meter-Laufen)	

**Jubiläumsturnen des Main-
gauer in Feschenheim 1910.**

Christ. Groß	8. Sieger
August Jäger	14. "
Jean Weisenbach	14. "
Konrad Burkart	17. "
Jean Heberer	19. "

1910 Kreisfest Kreuznach.

I. Faustballriege gegen Saarbrücken gewonnen mit 76:71 Bällen, gegen Darmstadt gewonnen mit 81:75 Bällen.

Internationale Sport-
Ausstellung 1910 Frankfurt.

I. Faustballriege gegen Turngesellschaft Sachsenhausen gewonnen 75:67 Bällen.

Volkstümlisches Turnen.

1910 Hanau (Spielriege):

August Jäger	1. Sieger
(Stabhoch)	
Konrad Burkart	1. "
(Hochsprung)	
Andr. Weisenbach	2. "
(Hochsprung)	
Konrad Burkart	1. "
(Weitsprung)	
Konrad Burkart	1. "
(Dreisprung)	
Konrad Burkart	1. "
(Schlenderballwerfen)	
Ignaz Jäger	1. "
(Kugelfstoßen)	
Konrad Burkart	1. "
(Staffettenlauf)	
Konrad Burkart	2. "
(100 Meter-Laufen)	

Im Jahre 1910 errang die II. Mannschaft der Fußballabteilung die Ganmeisterchaft der II. Mannschaften.

Spidjererbergfeste.

1905 J. Weisenbach	26. Sieger
1906 Ludw. Burkart	6. "
1907 Ludw. Burkart	3. "
1907 August Jäger	7. "
1908 Ludw. Burkart	1. "

Leniabergfeste.

1880 Kaspar Jäger	22. Sieger
1882 K. Bergmann	19. "
1884 Martin Ribel	14. "

Mitglieder=Verzeichnis

des

SSSS Turnvereins Bieber. SSSS

Ehrenpräsident: Bauer, Andreas I.

Ehrenmitglieder.

Bauer, Andreas
 Bauer, Johann, Karl
 Bauer, Martin
 Bergmann, Adam
 Burkart, Adam (Gründer)
 Blümel, Peter
 Blümel, Philipp
 Burkart, Johannes
 Burkart, Peter I.
 Doll, Peter
 Doll, Philipp
 Duttine, Peter
 Duttine, Nikolaus
 Eckelhöfer, Peter
 Fricke, Peter
 Gesser, Peter
 Heberer, Ignaz
 Herzing, Peter Sebastian
 Herzing, Adam Josef
 Ketter, Peter

Keller, Wendlin
 Komo, Nikolaus
 Kurt, Peter Josef I.
 Kurt, Peter Josef II.
 Lindner, Hermann
 Lindner, Peter
 Lindner, Johann
 Müller, Josef
 Edenweller, Hermann
 Petry, Peter
 Rebell, Peter
 Rieth, Peter
 Rieth, Martin
 Sattler, Andreas
 Schlander, Andreas
 Wahl, Peter
 Weigel, Peter
 Weigel, Martin
 Weisenbach, Nikolaus

Dorftand.

Doll, Peter, 1. Vorsitzender
 Eitel, Wilhelm, 2. Vorsitzender
 Herzing, Gg., 1. Schriftführer
 Doll, Franz, 2. Schriftführer
 Burkart, Ludwig I., Kassierer
 Groß, Christian, 1. Turnwart
 Kurt, Jakob, 2. Turnwart

Heberer, Albert, Beisitzer
 Petry, Franz, Archivar
 Blümmel, Ludw., Vorsitzender
 des Sängerkorps
 Wagner, Jos., Vorsitzender
 der Spielriege

Heberer, Jean I.,

Gauauschuh-Mitglied des Gauess Offenbach-Hanau.

Mitglieder.

Albert, August
 Armbrust, Jakob
 Armbrust, Georg
 Armbrust, Franz
 Armbrust, Andreas
 Armbrust, Wilhelm I.
 Armbrust, Wilhelm II.
 Bach, Hermann
 Bachus, Adam
 Barth, Adam
 Barth, Peter
 Barth, Wilhelm
 Barth, Philipp
 Bauer, Jakob
 Bauer, Konrad
 Bauer, Karl
 Bauer, Kaspar
 Bauer, Josef
 Bauer, Andreas II.
 Bauer, Eduard I.
 Bauer, Peter
 Bauer, Eduard II.
 Bauer, Andreas III.
 Bauer, Peter Eng.
 Böh, Wilhelm
 Becker, Georg
 Becker, Konrad
 Becker, Leonhard
 Bergmann, Peter
 Blümmel, Jean
 Blümmel, Isidor Wilhelm
 Blümmel, Wilhelm
 Blümmel, Ludwig I.
 Blümmel, Ludwig II.
 Blümmel, Peter
 Bonifer, Nikolaus
 Bonifer, Philipp
 Bonifer, Johann
 Bonifer, Christian
 Bornuth, Peter
 Bornuth, Georg
 Burkart, Johann II.
 Burkart, Karl II.
 Burkart, Ludwig III.
 Burkart, Heinrich

Burkart, Peter III.
 Burkart, August
 Burkart, Christian
 Burkart, Peter I.
 Burkart, Karl I.
 Burkart, Konrad
 Burkart, Johann I.
 Burkart, Ludwig II.
 Burkart, Adam
 Burkart, Josef
 Crasser, Heinrich
 Doll, Peter II.
 Doll, Lorenz
 Doll, Philipp
 Doll, Frik
 Doll, Josef
 Döbert, Johann
 Döbert, Georg
 Duttine, Andreas
 Duttine, Georg
 Duttine, Josef
 Eckelhöfer, Josef
 Eckelhöfer, Franz
 Euler, Michael
 Eidam, August
 Eidam, Richard
 Ernst, Heinrich
 Fan, Paul
 Fan, Theodor
 Fricke, Wilhelm
 Fromm, Frik
 Fuchs, Ehrhard
 Gathof, Josef
 Gesser, Willy
 Gesser, Kaspar
 Gesser, Christoph
 Gesser, Josef
 Giegerich, Friedrich
 Goh, Franz
 Goh, Philipp
 Gök, Heinrich
 Grimm, Adam
 Grimm, Georg
 Groß, Georg
 Groß, Willy

Groh, Peter
Hartmann, Justus
Hartmann, Wilhelm
Hark, Eugen
Häffe, Albert
Häffe, Richard
Heberer, Johann
Heberer, Christian
Heberer, Hieronymus
Heberer, Georg
Hellenthal, Philipp
Herzing, Peter
Herzing, Theodor I.
Herzing, Theodor II.
Herzing, Georg I.
Herzing, Georg III.
Herzing, Franz
Herzing, Adam
Herzing, Josef
Herzing, Karl
Herzing, Emil
Herzing, Adam Josef
Herzing, Julius
Herzing, Johann
Herold, Hermann
Hef, Wilhelm
Hillebrand, Peter
Hof, Georg
Höck, Heinrich
Höf, Kaspar
Jäger, Johann
Jäger, August
Jäger, Ignaz
Jäger, Adam I.
Jäger, Wilhelm
Jäger, Nikolaus
Jäger, Alois
Jäger, Adam II.
Jäger, Karl
Kammerer, Heinrich
Keim, August
Keiser, August
Keller, Philipp
Keller, Georg
Keller, Karl
Klein, Viktor
Klein, Richard

Klapper, August Heinrich
Kohl, August
Komo, Nikolaus
Kreis, Josef I.
Kreis, Josef II.
Krämer, Andreas
Kummerant, Nikolaus
Kummerant, Josef
Kummerant, Adam
Kunz, Kosmas
Kümmel, Karl
Kurt, Adam
Kurt, Heinrich
Kurt, Kaspar
Lang, Jakob
Lehr, Peter
Leipold, Hugo
Lindner, Jakob
Lindner, Ernst
Lindner, Hermann
Lipp, Georg
Löw, Andreas
Lust, Theodor
Mahr, Peter
Mahr, Karl
Maier, Karl
Maier, Wilhelm
Maith, Peter Seb.
Marosch, Ferdinand
Massing, Karl
Matthäus, Konrad
Matthäus, Johann
Matthäus, Andreas
Mehler, Theodor
Mehler, Philipp
Mehler, Emil
Müller, Johann
Müller, Josef
Müller, Georg
Müth, August
Odenweller, Heinrich
Odenweller, Andreas
Odenweller, Hermann
Peter, Frith
Petri, Adam
Petrie, Kaspar
Peters, Hilarius

Peters, Valentin
Rebell, Alois
Reuter, Peter I.
Reuter, Peter II.
Rieth, Emil I.
Rieth, Emil II.
Rieth, Wilhelm
Rieth, Richard
Rieth, Jakob
Rieth, Peter
Rieth, Heinrich
Rieth, Philipp
Ritzel, Adolf
Ritzel, August
Ritzel, Martin I.
Ritzel, Martin II.
Roß, Franz
Rothe, Johann
Sattler, Johann
Sattler, Peter
Seifert, Andreas
Seifert, Theodor
Scheffel, Adam
Schmidt, Nikolaus
Schmidt, Peter
Schmidt, Karl
Schlander, Josef I.
Schlander, Josef II.
Schlander, Josef III.
Schlander, Peter
Schneider, Alois
Schrodt, Heinrich
Schultheis, Philipp
Schultheis, Georg
Schwarzer, Alois
Schweikart, Johann
Stahlhöfer, Ludwig
Staud, Johann
Stein, Wilhelm
Steinbach, Adam

Suttor, Adam
Wagner, Josef
Wagner, Karl
Weber, Julius
Weigel, Philipp
Weigel, Peter I.
Weigel, Peter II.
Weigel, Martin I.
Weigel, Martin II.
Weigel, Hermann
Weinert, Hermann
Weinert, Ferdinand
Weinknecht, Wilhelm
Weisenbach, Johann I.
Weisenbach, Johann II.
Weisenbach, Andreas
Weisenbach, Willy
Weller, Heinrich
Wes, Christoph
Wickenhäuser, Konrad
Wiederpahn, Karl
Wiederpahn, Peter
Wiederpahn, Franz
Wiegand, Hermann
Wildhart, Jakob
Wilhelm, Franz
Wilhelm, Philipp
Wilhelm, Jakob
Wilhelm, Peter
Wilhelm, Friedrich
Winter, Heinrich
Winter, Franz
Winter, Nikolaus
Winter, Johann
Zahn, Karl
Zisch, Adam
Zisch, Alois
Zisch, Peter
Ziegler, Karl
Zöller, Heinrich

Zöglinge.

Ader, Jakob
Bauer, Jakob
Blümmel, Philipp
Doll, Wilhelm
Doll, Hermann

Doll, Nikolaus
Duttine, Peter
Gidam, Frith
Franz, Peter
Frickel, Peter

Gundlach, Karl
 Hartung, Johann
 Heberer, Franz Ignaz
 Herzing, Christian
 Herzing, Heinrich
 Herzing, Peter
 Keiser, Heinrich
 Klein, Peter
 Kobl, Josef
 Kreis, Peter
 Kurt, Karl
 Leopold, Karl
 Matth, Wilhelm
 Mezler, Theodor

Müller, Georg
 Peters, Franz
 Petrie, Jakob
 Nebel, Georg
 Michel, Ludwig
 Rippercker, Bruno
 Sattler, Karl
 Söldner, Peter
 Schmidt, Wilhelm
 Schmidberger, Otto
 Weigel, Peter
 Wickenhäuser, Heinrich
 Wilhelm, Friedrich



Fest=Ausschüsse.

Ehren=Ausschuß.

Weiße Rosette.

Ehrenvorsitzender: Philipp Blümel, Bürgermeister.

Dr. Bachert, prakt. Arzt
 Bauer, Kaspar, Landwirt
 Baum, Philipp, Milchhändler
 Burkart, Jean, Lackierer
 Ernst, Heinrich, Vertreter der
 Brauerei
 Fassbender, Stefan
 Färber, Karl, Kaufmann
 Fey, Franz, Portefeuille
 Gesser, Heinrich, Architekt
 Gesser, Joh., Schreinermeister
 Gesser, Adam, Schlossermeister
 Gesser, Peter, Bäckermeister
 Groh, Peter, Sattler
 Hartmann, Mich., Hauptlehrer
 Heberer, Johann V., Portef.
 Heberer, Pet., Beigeordneter
 Heberer, Jean I., Portefeuille
 Herzing, Pet. Ant., Spengler

Hoch, Georg, Oberlithograph
 Jäger, Jakob, Metzgermeister
 Kurt, Pet. Jos. I., Sattler
 Lindner, Peter, Rentner
 Lindner, Herm., Werkmeister
 Loh, Adam, Gastwirt
 Maid, Peter, Werkmeister
 Matthäus, Konrad, Dirigent
 Mezler, Theod., Werkmeister
 Peters, Hilarius, Fabrikant
 Peters, Valentin, Lehrer
 Reib, Joh., Portefeuille
 Roth, Ernst, Gastwirt
 Odenweller, Franz, Fabrikant
 Schmidt, Friedr., Portefeuille
 Schmidberger, W., Landwirt
 Waller, Pfarrer
 Wiedererspahn, Karl, Schuhm.
 Wilhelm, Peter, Metzgermeister

Außerdem gehören dem Ehrenausschuß noch sämtliche Ehrenmitglieder
 des Turnvereins an.

Preß=Ausschuß.

Lehrer Peters, Vorsitzender
 Jean Heberer
 Theodor Mezler
 Hilarius Peters
 Adam Steinbach

Karl Keller, Schriftführer
 Peter Engelbert Bauer
 Wilhelm Hartmann.
 Georg Hoch
 Heinrich Höck

Finanz=Ausschuß.

Adam Bergmann, Kassier
 Josef Müller, Kontrolleur
 Nikolaus Komo, Schriftführer
 Karl Keller, Schriftführer

Peter Seb. Herzing
 Wendlin Keller.
 Ferdinand Weinert

Turn=Ausschuß.

Fritz Peter, Festturnwart
 Christian Groh, 1. Turnwart
 Jakob Kurt, 2. Turnwart
 Jean Heberer I.
 Jean Heberer II.

Konrad Burkart
 August Jäger
 Andreas Sattler
 Jean Weisenbach
 Peter Wiedererspahn.

Ordnungs=Ausschuß.

Andreas Sattler, Vorsitzender
 Georg Herzing II.
 Jakob Kurt

Josef Wagner
 Hermann Weigel.
 Peter Wiedererspahn

Wirtschafts=Ausschuß.

Peter Maid, Vorsitzender
 Jean Burkart.

Jean Lindner
 Karl Wiedererspahn

Bau= und Dekorations=Ausschuß.

Jean Matthäus, Vorsitzender
 Peter Burkart II.
 Franz Doll.
 Wilhelm Eitel
 Christoph Gesser
 Friedrich Giegerich
 Justus Hartmann
 Jean Heberer
 Georg Hoch
 Adolf Michel

Adam Kurt
 Peter Josef Kurt II.
 Hermann Lindner
 Fritz Peter
 Hilarius Peters
 Franz Petrie
 Philipp Schultheis
 Josef Wagner
 Alois Zild

Wohnungs=Ausschuß.

Ludwig Blimel, Vorsitzender	Adam Josef Herzing
Wilhelm Armbrust	Viktor Klein
Peter Bergmann.	Josef Kreis
Heinrich Burkart	Germann Odenweller
Franz Doll	Franz Wilhelm

Festzugs=Ausschuß.

Hilarius Peters, Vorsitzender	Georg God
Jean Heberer	Fritz Peter.



SSSSSS Festordnung. SSSSSS

Sonntag, den 16. Juli, vormittags 9 Uhr:

Gedächtnisfeier zu Ehren der verstorbenen Mitglieder auf dem Friedhofe.

Samstag, den 22. Juli:

Abends 9 Uhr: Lampionszug.

hierauf Kommers in der Turnhalle u. auf dem Festplatz.

Sonntag, den 23. Juli:

Früh 5 Uhr: Weckruf.

„ 8 „ Beginn des Jubiläumswettturnens. (Siehe Ausschreiben Nr. 9 der «Mittelrheinzeitung».)

Nachm. 12-2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.

„ 2 1/2 „ Aufstellung des Festzuges.

„ 3 „ Festzug.

„ 4 „ Weihe und Uebergabe der von den Frauen und Jungfrauen gestifteten neuen Fahne.

hierauf Konzert und turnerische Aufführungen.

„ 6 „ Freibungen, Stabübungen und Fahnen-schwingen, ausgeführt von 120 Schülern.

„ 7 „ Preisverteilung.

Don 4 Uhr ab, sowie abends Tanz in der Turnhalle.

Abends 8 „ Konzert mit turnerischen Aufführungen in der Turnhalle und auf dem Festplatze.

Montag, den 24. Juli:

Vormittags 10 Uhr: Frühstücken mit Konzert.

Nachmittags 3 Uhr: Umzug der hiesigen Vereine nach dem Festplatz.

Don 4 Uhr ab: Großes Volksfest und Wettturnen der Schülerabteilung.

Abends 8 Uhr: Turnerische Aufführungen auf dem Festplatz und in der Halle, darunter Massenpyramiden usw.

Als Festplatz dient der um die Turnhalle gelegene Turnplatz.

Die Festmusik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Großh. Hess. Inf.-Regm. Nr. 168 zu Offenbach a. M. unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters M. Page l.

Eintrittspreise:

Samstag abend 10 Pfennig | Montag 10 Pfennig

Sonntag 20 Pfennig | Festbuch 30 Pfennig

Dauerkarte, gültig zu allen Deranstaltungen inkl. Festbuch 50 Pfennig.

Die Tageskarten berechtigen zum beliebigen Eintritt.

Das zur Dauerkarte gehörige Festbuch wird auf dem Festplatz gegen Vorzeigung der Karte verabreicht.

Programm

für Samstag, den 22. Juli 1911.

1. Musikvortrag: Overture z. Op. «Strabella» F. v. Flotow.
2. Chor: Festgruß. Gedicht von Jean Heberer. Komponiert und gewidmet zum 50jährigen Jubiläum vom Dirigenten des Vereins C. Mattäus.
3. Begrüßung des Vorsitzenden.
4. Reckturnen.
5. Chor mit Orchesterbegleitung: «Die Himmel rühmen des Ewigen» v. Beethoven.
6. Entgegennahme der Gratulationen:
 - a) der auswärtigen Vereine,
 - b) der Ortsvereine,
 - c) der Korporationen des Vereins.
7. Musikvortrag: Slavische Rhapsodie C. Friedemann.
8. Chor: G.-D. Polyhymnia: «Warnung vor dem Rhein» Neumann.
9. Festspiel:

Turnerfrühling

oder: Die Turnerei seit 100 Jahren.

(Erläuterungen umstehend.)

10. Chor: Gesangverein Sängerkranz: «Blätterranken» Ryslinger.
11. Musikvortrag: Selection aus «The Geisha» S. Jones.
12. Chor: Gesangverein Frohsinn: «Die Braut des Afrikakämpfers» Pauli.
13. Musikvortrag: «Amerikan Patrol» W. Meacham.
14. Chor: G.-D. Edelweiß: «Der Fremdenlegionär» Wengert.
15. Chor: Gesangverein Konkordia: «Auf hoher See» R. Heyne.
16. Marmorgruppe.
17. Musikvortrag: «Don Quijote», Marsch Th. Rupprecht.



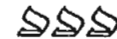
Turnerfrühling

oder:

Die Turnerei seit 100 Jahren.

□ Turnergeschichtliches Festspiel in 10 Abteilungen mit □ begleitendem Text, Gesang, lebenden Bildern und Reigen von Reinhard Büttner.

1. Frankreich knechtet Deutschland. Prolog — Bild.
2. Jahns Mahnruf an das deutsche Volk. Prolog — Bild.
3. Ruf dem Turnplatz in der Hohenheide. Prolog — Bild.
4. Jahns gelobt seinen Getreuen, Körner und Friesen, für sich und seine Jünger Treue als Freiwillige im Lützow'schen Korps. Prolog — Bild.
5. Ruf zum Kampf gegen den Erbfeind. Prolog — Bild.
6. Jahns und seiner Turner Wahlspruch nach der befreienden Schlacht. Prolog — Bild.
7. Verhaftung Jahns und die Zerstreuung seiner Turner. Prolog — Bild.
8. Der erwachende Frühling. Prolog.
 - a) Frühlingsboten, Reigen für 16 Mädchen;
 - b) Jahns Saat { Reigen für 12 Knaben,
Reigen für 8 Jünglinge;
 - c) Jahns Lieblingswunsch in Erfüllung (Lebendes Bild). Prolog — Bild.
9. Turnerfrühling oder Jahns Saat in voller Blüte.
 - a) Freiübungen für 8 Jünglinge;
 - b) Stabübungen für 8 Männer;
 - c) Stabreigen von 12 Turnerinnen;
 - d) Keulenschwingen von 12 Turnerinnen.
10. Gutheil der deutschen Turnerschaft.
Prolog und Schlußbild aller Beteiligten.



Festzug=Ordnung

am Sonntag, den 22. Juli 1911.

1. Teil.

1. Radfahrerverein Germania.
2. Radfahrerverein Vorwärts.
3. Festmusik. Kapelle des 5. Großh. Hessischen Infanterie-Regiments Nr 168.
4. Ehrengeschütze.
5. Ortsvorstand.
6. Gründer mit alter Fahne im Wagen.
7. Kinder mit der neuen Fahne.
8. Festjungfrauen.
9. Erster Festwagen.

Reihenfolge der Ortsvereine.

2 Teil.

1. Musikkapelle. Mozart-Orchester Bieber.
2. Turngesellschaft Bieber.
3. Festwagen des Obst- und Gartenbauvereins.
4. Reihenfolge der Gauvereine.
5. Reihenfolge der Turnvereine außerhalb des Gaus.
6. Zweiter Festwagen.
7. Festgebender Verein.



Zahn-Atelier

W. L. Burmeister

Dentist

Offenbach a. M.

Biebererstraße 18, I. Biebererstraße 18, I.

□

Sprechstunden:

8—12^{1/2} und 1^{1/2}—8 Uhr, Sonntags 8—12^{1/2} Uhr.

□

Behandlung

Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.

Achtung!

Joseph Bauer

Offenbacher-Landstrasse 8

empfiehlt sich bestens im Haarschneiden,
Rasieren, Frisieren und Kopfwaschen
zu äusserst billigen Preisen.

Spezialitäten in Haar-Arbeiten:

Zöpfe, Haarketten, Armbänder, Ringe,
Damenhalsketten, Kränze, Broschen,
Uhrketten, Haarringbänder, Haarketten
mit Perlen- und Goldbeschlag, Zöpfe von 3 Mk.
an und höher.

Ferner empfehle mich allen Vereinen bei Abhalten von
Festlichkeiten im Theater-Frisieren.

In **Perücken etc.** habe stets grosses Lager.

Ferdinand Eckrath

(gen. Dahl)

Eigene Schirmmacherei

Bieber bei Offenbach a. M.

Sellgenstädter-Strasse, vis-à-vis der Turnhalle
empfiehlt

alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-
Regen- und Sonnen-Schirme.

Reparaturen prompt und billig.

Ueberziehen der Schirme innerhalb zwei Stunden
in Zanella, Gloria, Halb- und Reinseide.

Anfertigen von Schirmen genau nach Wunsch.

XVI

Turnhalle-Restaurant
Turnverein Bieber e. V.

::: Begründet 1861. :::

Ausfank der
Frankfurter Bürgerbrauerei.

ff. Biere.

Reine Weine.

::: Vorzügliche Speisen. :::

Schattiger Garten.

Große Bühne
mit prächtiger Dekoration.

Den verehrl. Vereinen und Gesellschaften zu
Ausflügen und Veranstaltung von Festlichkeiten
bestens empfohlen.

XVII